

BERICHT

über die

Öffentliche Handelslehranstalt

zu Leipzig

für das 69. Schuljahr.

1899—1900

Inhalt:

- I. Fachbildung, Fachtätigkeit und jugendliche Lebensweise. Von Oberlehrer Dr. E. Döll.
- II. Schulnachrichten. Von dem Direktor, Professor H. Raydt.
 1. Allgemeine Schulnachrichten.
 2. Sammlungen und Inventar.
 3. Übersicht über die eingeführten Schulbücher.
 4. Unterrichtsgang im Schuljahre 1899/1900.
 5. Statistisches und Reifeprüfung.
 6. Mitteilungen an die Schüler, Eltern und Lehrherren.
 7. Schülerverzeichnis.

Leipzig.

Druck von Hesse & Becker.

1900.

2. H. Sax. H
981391 5

BERICHT

über die

Öffentliche Handelslehranstalt

zu Leipzig

für das 69. Schuljahr.

1899—1900

Inhalt:

- I. Fachbildung, Fachtüchtigkeit und jugendliche Lebensweise. Von Oberlehrer Dr. E. Döll.
- II. Schulnachrichten. Von dem Direktor, Professor H. Raydt.
 - 1. Allgemeine Schulnachrichten.
 - 2. Sammlungen und Inventar.
 - 3. Übersicht über die eingeführten Schulbücher.
 - 4. Unterrichtsgang im Schuljahre 1899/1900.
 - 5. Statistisches und Reifeprüfung.
 - 6. Mitteilungen an die Schüler, Eltern und Lehrherren.
 - 7. Schülerverzeichnis.

Leipzig.

Druck von Hesse & Becker.

1900.



1924 IV 1115

I.

Fachbildung, Fachtüchtigkeit und jugendliche Lebensweise.

Über Fachbildung ist in neuerer und neuester Zeit viel geschrieben worden und über kaufmännische Fachbildung im besondern vielleicht mehr als genug. Wenn Fachtüchtigkeit bloss durch gute Fachbildungsanstalten gesichert werden könnte, dann hätten litterarische und sonstige Anstrengungen, die sich allein in dieser Richtung ergehen, auch ausschliesslich berechtigten Wert. Indessen gediegene Fachbildung, also das Betreiben sorgsamer Fachstudien und praktischer Bekümmern um das Fach, sowie in späteren Jahren ausübende Fachthätigkeit und zugehörige Fachtüchtigkeit — diese guten Antriebe und Eigenschaften stehen in engster Beziehung zu einer zweckentsprechenden Lebensweise, namentlich der jugendlichen, der betreffenden Elemente, und zwar ist letztere eine *conditio sine qua non*. Es mag daher wohl nicht überflüssig erscheinen, die dem Herkommen nach eingebürgerten Lebensführungen der verschiedenen Berufsstände bei den noch heranwachsenden und sich ausbildenden Elementen und speciell deren Zweck- oder Unzweckmässigkeit dem kritischen Auge etwas näher zu rücken.

Einen besonderen Grund, derartige Betrachtungen grade an dieser Stelle vorzunehmen, giebt der Umstand an die Hand, dass der jungen Kaufmannswelt in der Leipziger Handelshochschule seit Ostern 1898 eine Bildungsstätte eröffnet ist, an welcher sie sich in der bei Universitäten üblichen akademischen Freiheit handelstheoretischen und auch allgemein wissenschaftlichen Studien widmen kann. Diese Annäherung der jungen Kaufmannswelt an das Studententum, ja man könnte sagen, diese Amalgamierung der beiden, bisher allgemein als recht heterogen angesehenen Elemente rollt eine ganze Reihe von Fragen auf, von denen die nach der zweckmässigsten Lebensweise der neuen und ganz eigen gearteten Handelsstudentenschaft nicht die unwichtigste ist.

Ganz besonders aber werden Eltern, deren Söhne sich der theoretischen Ausbildung zum kaufmännischen Beruf bereits widmen oder erst widmen sollen, wohl nicht ohne Interesse von Erörterungen eines Gegenstandes Kenntnis nehmen, dessen Wichtigkeit für die Zukunft ihrer Kinder auf der Hand liegt.

Auch für unsere Handelsschule hat die Frage eine eigentümliche Bedeutung. Hochschule und Schule stehen augenblicklich noch in räumlich engsten Beziehungen. Studentisches Wesen streift hier ein ihm ungleichartiges Gesellschaftsgebiet, und eine Berührung der Sitten namentlich der annähernd gleichaltrigen Elemente kann dabei nicht ausbleiben.

Student und junger Kaufmann: das waren bisher im gewissen Sinne unversöhnliche Gegensätze nicht bloss äusserlicher Natur; auch das innerliche Empfinden gegen einander war im allgemeinen wohl kein sympathisches.

Zwar ist mancherlei aus dem Bereich studentischer Lebensweise von jungen Leuten verschiedener Berufsklassen von jeher gelegentlich nachgeahmt worden; doch wurden derartige Erscheinungen meist als jugendliche Verirrungen erkannt und können sicherlich nicht als etwas angesehen werden, was etwa den vorhin erwähnten Gegensatz mildern oder gar aufheben möchte. Die spezielle Frage, wie sich der theoretische Fachstudien treibende junge Kaufmann zu der studentischen Lebensweise zu stellen habe, ist daher eine wohl-berechtigte, ja angesichts der sich mehrenden Handelshochschulgründungen sogar eine recht akute und brennende geworden.

Nun ist das Für oder vielmehr das Wider gegenüber der studentischen Lebensart gerade von einer dem Handelsstande nahestehenden, höchst beachtenswerten Seite bereits im vorigen Jahrhundert in ernste Erwägung gezogen worden; denn schon Büsch, der Mitbegründer und Leiter der ersten Handelsakademie in Deutschland, hat seine Erfahrungen darüber in umständlicher Weise mitgeteilt und dabei unverhohlen seine Antipathie gegen die akademische Lebensweise zum Ausdruck gebracht. Das Jahrhundertsgedenkjahr seines Todes mahnt an diesen Standpunkt, und wir werden im Laufe unserer Untersuchungen einige Worte mehr zu der Stellungnahme eines so berühmten Handelsschulmannes zu sagen haben.

Jedoch ist die akademische Lebensweise hier keineswegs allein in Frage, wenn anders der bedeutsame Gegenstand nicht zu einer vereinzelt Standes- oder gar lokalen Angelegenheit herabgedrückt werden soll. Auch jeder andere Stand in jeglichen Landen hat seine eigentümliche Lebensart, deren Vorzüge und Nachteile nicht minder Beachtung verdienen und kritische Urteile sowie Vergleichen herausfordern. Das studentische Treiben mit seinen gelegentlichen, in besonderen Kreisen sogar commentmässigen Ausschreitungen dokumentiert beispielsweise einen Standesgeist, welcher demjenigen der feudalen Elemente entstammt, ohne jedoch deswegen mit den heutigen Gestaltungen des Offizierlebens irgend zusammenzufallen. Beide Verhaltensarten aber kontrastieren mit den Gewohnheiten der Jugend der erwerbenden Klassen, namentlich der Kaufleute. Es waltet hier offenbar ein Ständegegensatz ob, der die Frage nahelegt, wo man das Bessere zu suchen habe, oder wenigstens welche Züge an den betreffenden Arten von Lebensweise gediegener Pflichterfüllung und soliden, späteren Leistungen nachteilig werden oder Vor-schub leisten.

In der öffentlichen Meinung gilt die studentische Lebensweise als die am wenigsten beengte. In Wirklichkeit aber ist ein erheblicher Teil der vielgepriesenen akademischen Freiheit doch wohl oft mehr Schein als Realität. Ursprünglich waren allerdings die Universitäten freie Vereinigungen und Körperschaften der Studierenden, aus deren Mitte auch der Rektor gewählt wurde. Leiter und Professoren waren Beamte der Studentenschaft, und die im 12. Jahrhundert gegründete Universität Bologna war nach diesen Principien eingerichtet. Doch schon die etwa um dieselbe Zeit entstandene Pariser Universität stellte den entgegengesetzten Typus dar, den nach Massgabe der theologischen Fakultäten; denn hier wurden die Studierenden abhängige Schüler der Lehrerschaft. Savigny setzt in seiner mittelalterlichen Rechtsgeschichte den entsprechenden Gegensatz auseinander. Das wurde nun freilich in Deutschland nicht so ganz vorbildlich, da dort die juristischen Fakultäten mit ihrer freieren Verfassung zunächst massgebend blieben. Wen heute jene Zustände befremden, dass nämlich eine studentische Körperschaft die eigentliche Herrin und sozusagen Souveränin der Universität sein konnte, der möge bedenken, dass damals, beispielsweise von Deutschland, Männer in

den Vierzigern über die Alpen und nach Italien gingen, um dort als Studenten von dem sich neu regenden Wissen etwas zu erhaschen und heimzubringen. Wo die Studenten aber zu den jüngeren gehörten, waren es wenigstens vornehme, nicht junge sondern eben nur jüngere Herren, denen es sonderbar angekommen wäre, sich ihre Feudalrechte und gleichsam ihr Feudalbewusstsein von professoralen Behörden und staatlichen Instanzen abfordern zu lassen und anders als auf einige Privilegien d. h. Freibriefe hin zu existieren. Das moderne Staatsbewusstsein wird demgemäss hiervon nicht ohne Grund seltsam angemutet. Auch versteht es sich von selbst, dass, wo blutjunge Leute oder wenigstens solche unterhalb der politischen Wahlmündigkeit zu studieren haben, die Dinge sich naturgemäss doch immerhin etwas anders gestalten müssen. Dies, wenn auch noch einiges mehr dazu, hat denn auch der Entwicklungsgang in der Richtung auf die modernen Zustände sattsam gezeigt. In dieser Richtung, und demgemäss auf steigende Kontrolle, arbeitete denn auch der sich allmählich modernisierende Staat. Übrig ist daher von jener körperchaftlichen Studentenselbständigkeit nicht allzuviel, ja von der ursprünglichen Studenten-Selbstregierung und studentischen Anstellung der Professoren gar nichts. Die heutigen einzigen Freiheiten, durch welche sich der Studierende vom Gymnasiasten äusserlich unterscheidet, sind der Wegfall eines gymnasialen Zwanges, beim Unterricht zu erscheinen, und die den Studierenden zustehende Auswahl der Professoren, bei denen sie hören wollen. Dazu kommt nebenbei noch die Unmöglichkeit, ausserhalb der sogenannten Seminarien, also während der Vorlesungen zu schülermässigen Äusserungen über angeeignete Kenntnisse und zu Übungen veranlasst zu werden. Das letztere negative Privilegium besteht aber für die seminaristische Thätigkeit auch nicht mehr, an der die Beteiligung allerdings freiwillig ist und für das Gros der Studenten überhaupt nicht in Frage kommt, wohl aber indirekt und thatsächlich obligatorisch für alle diejenigen wird, die beispielsweise im Bereich höherer Lehrfunktionen befördert sein wollen.

Auch im juristischen Sinne ist den Studierenden die ursprüngliche akademische Freiheit verloren gegangen. Die Universitäten waren im Anfange autonome Körperschaften mit eigener Jurisdiktion über ihre Angehörigen, und darin bestand rechtsbezüglich die akademische Freiheit. Doch im Laufe der Entwicklung wurden sie immer mehr von den partikularen Landesherren abhängig, und wenn sie auch noch ihre Gerichtsbarkeit ausübten, so blieb der Landesherr dabei doch oberste Instanz. Heute ist auch dieser Halb- und Zwischenzustand beseitigt, indem die Studenten in allen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten den ordentlichen Gerichten unterstehen, und auch die Polizei in ihren Befugnissen dem Studenten gegenüber nicht mehr beschränkt ist; nur die akademische Disciplinargewalt ist der Universität verblieben, so dass der Student heute, wie jeder Beamte, unter einer doppelten Gerichtsbarkeit steht, unter der allgemein staatlichen und der von der Universität ausgeübten disciplinarischen.

Trotz dieser erheblichen Einschränkung der akademisch privilegierten Freiheit ist immerhin ein, namentlich den anderen beiden Ständen gegenüber ansehnlich erscheinendes Stück gesellschaftlich freier Bewegungsmöglichkeit auch heute noch vorhanden. Der Student befindet sich der Welt gegenüber in einem sozusagen ungebundenen Zustande. Der ängstlichen Sorge um Berücksichtigung konventioneller Formen kann er sich entschlagen, da die Welt auch auf ihn vorläufig noch keine Rücksicht nimmt. Ohne eigentlichen aktuellen Beruf, ist er weder dem Staat noch der Gesellschaft zu irgend einer unmittelbaren Leistung verpflichtet; er bereitet sich erst auf die Periode

der Produktion vor, und als Vorbereitung gilt das auf die Ausbildung des eignen Geisteslebens gerichtete wissenschaftliche Studium. Die Studienzeit ist für ihn eine Übergangsperiode, die sich nach ihrer Grundtendenz als eine nach innen gekehrte, aufnehmende und im gewissen Sinne passive Lernthätigkeit charakterisiert. Zwar verlangt der jugendliche Geist, wie überall, so auch hier, nach einer positiven und nach aussen gerichteten Lebensbethätigung, doch dafür bietet ihm nur das gesellige Leben die einzige, aber dafür um so willkommenere Gelegenheit. Der Trieb nach Mitteilung, der lebendige Drang zum engeren Anschluss an Altersgenossen, das Bedürfnis nach Freundschaftsbündnissen, zumal in Ermangelung eines direkten Familienverkehrs: alles dies erklärt zur Genüge den aktiven Faktor im akademischen Leben, nämlich die eifrig gepflegte studentische Geselligkeit. Studium und Geselligkeit sind somit die einzigen und eigentlichen Pole, um welche sich das akademische Leben dreht. Von ihrem Verhältnis zu einander hängt ein wesentlicher Teil des Erfolges, ja häufig sogar der ganze Erfolg und das fernere Schicksal des Individuums ab.

Den prägnantesten, wenn auch nicht der Zahl nach stärksten Ausdruck findet das gesellige Leben der Studenten in der durchschnittlichen Beschaffenheit des Verbindungswesens. Eine Charakteristik dieser eigenartigen Bethätigung studentischen Gesellschaftslebens würde den Rahmen vorliegender Arbeit überschreiten; es mag daher nur im allgemeinen darauf hingewiesen werden, dass die dem Verbindungswesen eigentümliche, bis auf die gleichgültigsten Handlungen herab sich erstreckende Reglementierungsmanie in Bezug auf das gesellige Beisammensein schon an sich die partielle Unnatur in diesen Gebilden in die Augen springen lässt. Die bunten Bänder und Mützen sind das harmloseste an der Sache, aber die commentmässig zur Norm erhobenen Extravaganzen widerstreiten so erheblich einer dem Studium gedeihlichen Lebensweise, dass selbst — um studentisch zu reden — der entschiedenste Verächter allen Philistertums, sofern er nur ein paar solide Grundsätze vom Elternhause mitgebracht und sich zu erhalten vermocht hat, dieser Art Gesellschaftsleben schwerlich prinzipiell das Wort reden dürfte.

Zum Glück beherrscht das Verbindungswesen heutzutage nur einen verhältnismässig kleinen Bruchteil der Studentenschaft; da, wo es aber Wurzel gefasst hat, treibt es nicht selten die allerüppigsten Blüten, zu deren Entfaltung von einzelnen Verbindungen zuweilen unsinnig grosse Summen aufgewendet werden. Im übrigen ist die entsprechende Lebensweise in ihren Hauptzügen älter als man gewöhnlich annimmt und weit davon entfernt, eine „Errungenschaft“ der modernen Zeit oder gar speciell der germanischen Rasse zu sein. Die Geschichte des Studententums lässt sich bis in die römisch-phönizische Rechtsschule von Berytos (Beirut) verfolgen, wo eigentliche Trinkgelage schon damals Praxis gewesen sein sollen; ja die Agyptologen wollen die Herrlichkeit sogar bis ins Urägyptische festgestellt haben. Wir Germanen und Deutsche sind also wohl schwerlich die Uerfinder der todähnlichen Massen, die in der Studentensprache den äusserst bezeichnenden Namen Bierleichen tragen und die ja heute manchmal die Blüte der betreffenden Civilisation bilden und davon Zeugnis geben, wie herrlich weit die Welt es in den historischen Jahrtausenden und besonders wieder in den letzten Jahrzehnten gebracht hat.

Allerdings ist bei dieser Art Studentenleben die feudale Überlieferung oder überhaupt diejenige von den waffentragenden Ständen und Personen her nicht zu verkennen. Selbst Helden unserer Dichter liefern Beweise dafür. Was ein Karl Moor in dem Schillerschen Räuberstück an Ausschreitungen, Schuldenmachen und tollen Streichen gegen die sogenannten Philister während

seiner Studentenjahre verübt hat und was ihm bezeichnender Weise Spiegelberg in Erinnerung bringt, ist wohl mehr auf Rechnung seiner feudalbürtigen Eigenschaften als auf Rechnung von Sitten oder vielmehr Unsitten zu setzen, die sich aus dem Zusammensein von Studierenden anderer Stände allein nie ergeben konnten. Blosses jugendliches sogenanntes Übersäumen oder Gähren war es nicht, was dabei zu Tage trat. Mit diesem Namen beschönigt man, beiläufig gesagt, doch meist nur Wüstheit und Insanität. Dem feudal wilden Karl Moor steckte vielmehr der Räuber als Erbstück (wenn auch unbewusst) schon im Leibe, ehe er dazu ausserhalb des feudalen Bereichs und im eigentlichen Sinne des Worts wirklich wurde.

Thatsächlich und allen historischen Anzeichen gemäss scheint auch das Meiste studentischer Sitte und Unsitte seit uralten Zeiten aus den Kreisen des feudalen Landadels und überhaupt der waffenführenden Stände herübergekommen zu sein. Man braucht nur an das akademische Fechtwesen, an Messuren und Duelle sowie an die damit verbundene Abseitgestaltung des Ehrbegriffs zu denken, um den intimen Zusammenhang all' dieser Erscheinungen mit feudallitterlichen Gewohnheiten und Anschauungen zu erkennen. Entsprechen doch auch die in manchen studentischen Kreisen von jeher geübten sonstigen Extravaganzen auf materiellem Gebiet ganz der bekannten Neigung feudaler Stände zu luxuriöser, mit allerhand noblen Passionen verknüpften Lebensart, die sich als Folge allzu reichlicher Musse nicht nur in neuester Zeit unangenehm bemerkbar gemacht hat, sondern schon immer ein Gegenstand herbster Kritik seitens schaffender und sich mühender Klassen, und zwar meist wohl mit Recht, gewesen ist; denn es wäre ein Irrtum zu meinen, diese Art Leben gehöre als sozusagen berechnete Eigentümlichkeit dem Waffenhandwerk der höheren Stände an und bilde als historische Tradition ein unablesbares feudales Erbstück.

Ein Moltke, dessen ganz feudaler Stammbaum nach der von ihm selbst verfassten Familienchronik bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückreicht, hat sich jedoch nie von derartigen angeblich erblichen Belastungen bedrückt gefühlt; vielmehr ist der berühmte Stratege ein ausserordentliches, standesexceptionelles Muster gewesen, welches sichtlich ohne Duelle und stets ohne Verschwendung ausgekommen ist. Seine merkwürdige Ausnahmstellung in bezug auf Lebenshaltung ist für unsern Gegenstand besonders interessant, und wenn wir diese Seite des Moltkeschen Charakters noch etwas näher beleuchten, so geschieht es nicht bloss des Umstandes wegen, dass das angebrochene Säkularjahr seiner Geburt entsprechende Erinnerungen nahelegt.

Man bedenke nur, Einer, von dessen zweckmässigen oder zweckwidrigen Anordnungen Leben oder Gesundheit von Hunderttausenden, das triumphierende oder erliegende Schicksal eines Staats, wo nicht gar einer Nation, und zwar unter Umständen unwiderrufflich und für immer abhängen können, — ein Mann in einer solchen Funktion muss vor allen Dingen Solidität, Kenntnisse und Gewissenhaftigkeit haben, und eine Ausstattung mit diesen Dingen steht gar sehr und vielfach im Zusammenhang mit der Gestaltung der ganz gewöhnlichen, ja der ganz privaten, um nicht zu sagen häuslichen Lebensweise. Eine solche Lebensweise schafft allerdings kein Genie, wo es nicht ohnedies schon vorhanden ist, aber sie konserviert es, erhält es rein und unkompromittiert, ersetzt es aber auch bis zu einem gewissen Grade, wo es fehlt. Lieber Sach- und Fachtüchtigkeit ohne Genie, als künstlerhaft geniale Extravaganz ohne Gediegenheit und ohne Gewissen! Über Moltke wird, wo man denken oder nicht denken kann, selbstverständlich gar verschieden gedacht. Allein Eines wird man trotz allem, auch als einstiger blosser Soldat

und soldatischer Teilnehmer und Beobachter der 70er Feldzüge, wohl widerspruchslos, ohne in die Strategie eingeweiht zu sein, als sicher voraussetzen dürfen, dass nämlich der berühmte Leiter unserer letzten Kriege ein Mann von umfassenden Kenntnissen, solid gewissenhaftem Charakter, viel Fleiss und Eifer gewesen, und dass er diesen Eigenschaften seine Erfolge zu verdanken gehabt habe. Aus diesen Gründen sind auch Hinweisungen auf anscheinend kleinliche Umstände der Lebensweise, namentlich auch schon der jugendlichen, in diesem Falle von entscheidender Bedeutung.

Nach dem vorhandenen biographischen Material, besonders den eignen Briefen und Aufzeichnungen stehen mancherlei unser Thema interessierende Einzelheiten über allen Zweifel erhaben fest.

Man ist sonst nicht gewöhnt, bei militärischen Grössen auch noch nach etwas anderem als unmittelbar nach strategischen Leistungen oder Heldenthaten zu fragen; am seltensten setzt man bei ihnen eine Lebensführung voraus, die einem kritisch unparteiischen Urteil in jeder Beziehung standhalte, geschweige denn den moralischen Durchschnitt eines Offiziersdaseins hochbedeutend überrage und demgemäss als Muster für den ganzen Stand gelten könne. Bei Moltke findet sich nun in wesentlichen Beziehungen die fragliche Mustergültigkeit, denn er ist handgreiflich ein Beispiel für strenge Enthaltung von Ausschreitungen seines Standes und für den innigen Zusammenhang jugendlich solider Lebensweise mit Berufstüchtigkeit. Die Verteidiger einer gewissermassen lockeren Lebensart, als angeblich unentbehrlichen Zubehörs zur militärischen Dienstthätigkeit, dürften angesichts einer solchen idealen Gegeninstanz mit ihren Argumenten wenig ausrichten.

Nach seinen eigenen Worten hat Moltke eine „freudlose“ Knabenzeit gehabt und sich schon von früher Jugend an an Entbehrungen aller Art gewöhnen müssen. Als junger Offizier zum Besuch der Kriegsschule in Berlin kommandiert, war er, wie er selbst erzählt, infolge der durch Krieg und Unglücksfälle eingetretenen Mittellosigkeit der Eltern auf seine geringe Gage angewiesen, von der er dennoch einen Teil zum Erwerben von Sprachkenntnissen erübrigte. Wie hart seine Entbehrungen manchmal gewesen sein müssen, kann man aus seinen gelegentlichen Äusserungen in späteren Jahren entnehmen. „Ich habe in meiner Jugend mich so an den Hunger gewöhnt, dass ich ihn jetzt nicht bemerke,“ pflegte der Achtziger zu sagen, wenn er im Park von Creisau bei voller Gartenarbeit die Mittagszeit versäumt hatte. Seine Kleidung war während seines ganzen Lebens die allerbescheidenste; er soll auch später, als er sich schon in bessern Verhältnissen befand und bei den Türken auf deren Kriegsschauplätzen amtlich mitagierte, nie mehr als zwei Anzüge gehabt und diese immer bis zur äussersten Grenze des Möglichen getragen haben.

Im Hinblick auf das unregelmässige und oft recht missgeartete Leben in den entsprechenden Kreisen, wie es sich gelegentlich vor aller Welt unfreiwillig enthüllt, durfte es sich Moltke noch in den letzten Jahren seines Lebens, also in den Neunzigern, allerdings als eine besondere Art Ruhm anrechnen, dass er einen Sommerpaletot besass, den er sich im Jahre 1857 hatte machen lassen und der, obwohl mehr als „schier dreissig Jahre alt“, noch immer so gut wie neu war; er soll bei Erwähnung dieser Thatsache besonders auf das seidene Futter des Paletots als einen Ausnahmeluxus hingewiesen haben, der ihm später nie wieder in den Sinn gekommen wäre. Selbst als er schon General geworden war, soll er auf seinen Privatreisen weder Diener noch irgend welches Gepäck mit sich geführt haben; er wünschte weder sich noch sonst jemanden damit zu genieren, und das, was er auf dem Leibe trug, war

auch gewöhnlich alles, was er mitführte. Nur auf seinen längeren Reisen musste er notgedrungen einen kleinen Koffer mitnehmen; dieser enthielt dann aber nur das Unentbehrlichste. Solche kleine Züge charakterisieren den ganzen Mann. In seiner Häuslichkeit soll Moltke bis in sein hohes Alter jede persönliche Bedienung so sehr verschmäht haben, dass er in fast herber Weise ihm gebotene Hülfeleistungen habe zurückweisen können; von seiner Jugend auf war er gewöhnt, sich selbst zu helfen und zu bedienen. In Creisau, dem Grundbesitz, den er aus den ihm nach den Erfolgen des Feldzuges vom Jahre 1866 gewährten Dotationsmitteln erworben hatte, war sein Arbeitszimmer nach den biographischen Berichten (Gesammelte Schriften und Denkwürdigkeiten, 1. Band) höchst bescheiden eingerichtet, und in dem kleinen Raum, wo er zu schlafen pflegte, stand nur ein einfaches Bett und ein Waschtisch.

Für einen Mann schlichten Charakters in bürgerlicher Stellung würden solche Thatsachen einer einfachen Lebensweise immerhin etwas, aber doch weniger zu bedeuten haben; bei einem Moltke sind sie aber ein Protest gegen die Standeskonvention und sagten daher auch den Nebenpaladinen der grossen Aktionen nicht immer zu. Ein weniger fester Charakter hätte sich der Lebensweise und den Anschauungen des Milieu mehr oder minder angepasst.

Auch in Moltkes Heirat, Anfang der Vierziger, mit einer sehr jugendlichen Stiefnichte, die von seiner Schwester allem Anschein nach für diesen Zweck von vornherein erzogen war, also in diesem einzigen Punkt, in welchem einige Altersabnormität in Frage gebracht werden kann, ist es sichtlich das Bemühen um die strategische Erhaltung der einfachen Lebensweise gewesen, was zu diesem Schritt geführt hat. Der Stratege wollte es auch in seinem Hause bleiben und nicht nötig haben, auf doppeltem Felde, also ausser auf den Schlachtfeldern auch noch in seiner Wirtschaft Krieg zu führen. So liess er sich denn durch seine Schwester jemand von Kindheit an aufziehen, dessen Anbequemung und Folgsamkeit er unter den obwaltenden Umständen so ziemlich sicher sein konnte.

Übrigens liegt hier auch der Schlüssel zu einem Charakterzug, der wichtiger ist als unwillkürliches und gleichsam instinktives Naturgenie. Der bedeutende Stratege hat sich in seine Fachsachen nie hineinreden lassen. In diesem Punkte war und blieb er souverän, und sogar die amtsgemässe Unterordnung unter den Staatschef war nur eine formelle. Im Fall eines sachlichen Konflikts von entscheidender Bedeutung hätte er eher seinen Abschied genommen als nachgegeben. Dieser unter Umständen heilsame Absolutismus, nämlich die dazu erforderliche geistige Festigkeit, stimmt sehr wohl zu und begreift sich auch teilweise aus der angedeuteten Lebensweise, der Lebensweise in der Funktion eines Feldmarschalls und Generalstabschefs „wie ein Sergeant“, um den vermeintlich spöttischen Ausdruck von Gegnern zu gebrauchen, die nicht wussten, welche Ehre sie damit unabsichtlich aussprachen und bestätigten. —

Eigentlichen Grössen, wie Moltke auf militärischem Gebiet anerkanntermassen eine ist, lässt sich im praktischen Bereich des Handels etwas völlig Analoges nicht zur Seite stellen. Der Handelsstand ist zwar nicht arm an hervorragenden Erscheinungen; aber berühmte Kaufleute sind eine Species von Celebritäten, deren Ruf vorzugsweise auf einer virtuosen Bethätigung des praktischen Erwerbstriebes beruht, welchem sich in späteren Jahren, wenn diesem Triebe Genüge geleistet ist, unter Umständen manchmal ausnahmsweise philanthropische Neigungen hinzugesellen. Ein typisches Beispiel dieser Art ist Ernst Wilhelm Arnoldi, der Gründer der Handelsschule und der auf

Gegenseitigkeit beruhenden Lebens- und Feuerversicherungsbanken in Gotha, der ersten derartigen Institute in Deutschland.

Die Lebensführung solcher hervorragender Kaufleute pflegt sich in den jüngeren Jahren nicht wesentlich von dem durchschnittlichen Verhalten des besseren Teils der jungen Kaufmannswelt zu unterscheiden, wie dies tatsächlich auch bei Arnoldi der Fall war. In der Regel ist der junge Kaufmann erfahrungsgemäss eher und besser als der Student und junge Offizier im stande, seine ökonomischen und verwandte Angelegenheiten wahrzunehmen, Angelegenheiten, die er natürlich im Sinne gleichsam geschäftlicher und nüchterner Lebensführung verstanden wissen will. An Stelle von Phantasieausschreitungen und Extravaganzen nach studentischer und feudaler Art tritt hier eine verständige Geschäftlichkeit und Gesetztheit. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, dass relativ und aus einem gewissen Gesichtspunkt in dem Handelsstande, wie überhaupt in den erwerbenden, aber nicht in den nach feudaler Art verbrauchenden Klassen, die bessere, d. h. zweckmässigere Lebensweise zu finden ist. Gegen die allzu Geniallebenden wird man nach kühler Abwägung aller gegenseitigen Vor- und Nachteile doch schliesslich geneigt sein, eine Lanze für die sogenannten Philister einzulegen; denn Solidität, die, wenn ohne Pedanterie ausgeübt, mit etwas jugendlichem Ausleben doch wohl vereinbar sein dürfte, ist immer noch die zuverlässigste Grundlage für alle theoretische und praktische Berufstüchtigkeit gewesen und wird es stets bleiben.

Hiermit ist denn auch auf die Specialfrage unseres Thema nach der besten Lebensweise des jungen Kaufmanns während seiner akademischen Studienzeit die Antwort im allgemeinen schon gegeben; wir bedürfen jedoch zu deren weiterer Begründung noch einiger Exemplifikationen.

Dem grossen Beispiele Moltkes, des Vollführers von etwas Geschichte, lässt sich das eines Schreibers und Kritikers von etwas Geschichte anreihen, der uns zugleich als Handelspraktiker näher steht.

Georg Niebuhr, der berühmte deutsche Kritiker römischer Vorgeschichte, ist für unsern Gegenstand deshalb von besonderem Interesse, weil er zugleich dem Handelsfach angehörte und in der Forschung etwas geleistet, er also den Standpunkt des Kaufmanns mit dem des Gelehrten in sich vereinigt hat.

Als Sohn eines durch die Beschreibung seiner langjährigen Reisen in Arabien bekannt gewordenen dänischen Staatsbeamten hatte Georg Niebuhr nach Abschluss seiner Gymnasialbildung im 17. Lebensjahre auf Wunsch seines Vaters sich nach Hamburg zu dem schon eingangs erwähnten Büsch, dem Vorsteher der Handelsakademie, begeben, um sich dort fremde Sprachen, Umgangsformen und Menschenkenntnis anzueignen. Aber schon im nächsten Jahre, 1794, sehen wir ihn auf der Universität Kiel Jura und Philosophie studieren, und zwei Jahre später finden wir ihn in Kopenhagen als Privatsekretär eines dänischen Finanzministers. Nach weiteren zwei Jahren begibt er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach London und Edinburgh und wird mit dem 24. Lebensjahre dänischer Staatsbeamter, nach weiteren vier Jahren Bankdirektor in Kopenhagen und dann im Laufe der darauffolgenden siebenzehn Jahre nacheinander Mitdirektor der preussischen Seehandlung, Beamter des preussischen Finanzministeriums, Universitätslehrer, preussischer Gesandter am päpstlichen Hofe in Rom und endlich Geschichtsprofessor in Bonn; er starb 1831 im 55. Lebensjahre.

Dieser ungewöhnlichen, an Berufsänderungen so reichen Laufbahn entsprach auch eine seltene Vielseitigkeit des Niebuhrschen Geistes, die sich schon während der Studienjahre bemerkbar machte.

Der, man könnte fast sagen, nomadisch Studierende, der spätere Bank-

direktor und Verwalter der preussischen Seehandlung war selbstverständlich nicht die Person, sich in studentische Feudalitäten zu verirren oder auch nur in entfernt Ähnliches zu verlieren. Seine Briefe aus der Studentenzeit, sowie auch die in den leider anonym erschienenen „Lebensnachrichten“ zerstreuten biographischen Notizen zeigen das Gegenteil, erstere um so reichlicher und deutlicher, als sie viel, ja mehr als billig Selbstspiegelung enthalten. Der künftige Kritiker der römischen Urgeschichte ist schon früh eine Art Muster von sich isolierendem Studenten. So berichtet er seinen Eltern nach kaum einmonatigem Aufenthalte in Kiel, dass er sich freiwillig von Gesellschaften fernhalte, um nicht die Abende und Frühstunden und vor allen Dingen nicht den ruhigen Geist zu verlieren. Der achtzehnjährige Student begründet einige Monate später seine Zurückgezogenheit mit der Notwendigkeit, Zeitökonomie zu treiben. „Es ist doch ausgemacht“, schreibt er, „dass man auf der Universität ist, nicht so vergnügt zu leben als man kann, sondern so nützlich, als es in unseren Kräften steht.“ Seine Eltern möchten es ihm ja glauben, dass man bei vielem Umgang nicht so glücklich sei, als er im Gefühl seiner wohl angewandten Einsamkeit; bei seinem strengeren Leben, das er sich auferlege, mögen sich zwar seine Sitten verhärten, aber er verschlechtere sich dabei gewiss nicht; er habe nur die Wahl, sich den Sitten unserer schlechten, weichlichen, kraftlosen Zeit anzupassen, oder sich an seine eigenen Sitten zu halten. Auf die erste Weise könne man vielleicht einem grossen Teil der Zeitgenossen gefallen, aber gewiss nicht den Besseren, nicht sich selbst, nicht der Nachwelt; auf die zweite verstosse man gegen die Billiger der ersten, aber man lebe, um sich seinen eigenen Beifall zu verdienen und vergehe nicht mit der grossen Schar namenloser Zeitgenossen.

Einem solchen ernsten Streben nach Ehre und Anerkennung liegt wahrlich nichts ferner als studentische Extravaganzen. Bei Niebuhr kann man sicher sein, dass er dem ganzen sogenannten burschikosen Treiben völlig fremd, unbeteiligt, ja antipathisch gegenüberstand.

In seinem ungestümen Drange nach Erfolg konnte er sich selbst niemals genugthun. Selbstanklagen gehörten in seinen Briefen nicht zu den Seltenheiten, und bei der ungewöhnlichen Reife seines Verstandes konnte es ihm schon in jungen Jahren nicht entgehen, dass aller Erfolg doch schliesslich vom Selbststudium abhängt. Er findet deshalb auch die universitäre Lehrart vielfach nicht zweckmässig und bedauert gradezu, durch die Gesetze an die Universität gebunden zu sein. „Wie beneide ich“, schreibt er aus Kiel den Eltern, „die Schweizer, die lernen, was sie lernen, und das ist nicht wenig, in ihrer Vaterstadt. Das erste Gesetz, was ich machen möchte, wäre, dass jeder junge Mensch, der im zwanzigsten Jahre eine streng zu prüfende Abhandlung eingäbe (nach meinem Plan, eine selbst gearbeitete Darstellung einiger Wissenschaften), vom akademischen Zwange befreit werden sollte. Für die übrigen würde ich klösterlichen Zwang anordnen. Das würde zum Fleiss ermuntern und vom Universitätsleben abschrecken.“

Man sieht aus all' diesen Äusserungen, dass, wenn Niebuhr irgendwo Fehler gemacht hat, dies nicht in der Richtung auf studentische Ausschreitungen, sondern eher in einem Sichverlieren auf Dinge geschehen ist, die dem Durchschnitt Studierender gleichgültig sind und bleiben müssen. Niebuhr klagt in nicht wenigen Briefen über seinen ungeordneten Geist, den eine planlose Erziehung verschulde und den er, dem Beispiel Humes folgend, gelegentlich einmal durch längere Einsamkeit wieder in das richtige Geleis

bringen wolle, über unentwickelte Fähigkeiten, über zu reichliche Aufnahme fremder Gedanken, die seine Originalität beeinträchtigt hätten. In der That entging der sonst so wohl ausgestattete Geist schon in der jugendlichen Haltung nicht jenem Teil Unnatur, von welchem sich ein Überbleibsel und Nachzeichen auch äusserlich in dem schwülstigen Stil seiner römischen Geschichte wiederfindet; trotz wiederholter Umarbeitung gelegentlich einer neuen Auflage hat er denselben doch nie überwunden. So erging er sich auch mit Vorliebe in allerlei, auf viele Jahre hinaus berechneten Arbeitsplänen, zu deren Ausführung schwerlich menschliche Kräfte hingereicht haben würden, und mit deren Concipierung naturgemäss die andauernde Unzufriedenheit mit sich selbst Hand in Hand ging.

Solche intellektualistische Ausschreitung mit allerhand Sentimentalität und mancher Querauffassung der Dinge kann hier als das andere Extrem zum abstossenden Kultus der Materie, besonders in deren flüssiger, namentlich in ihrer Bierform gelten, welche letztere aber zur Zeit Niebuhrs wohl nicht ganz so stark grassierte als in unserer jüngsten Generation. Damals wenigstens hatte man es noch nicht, wie neuerdings in besonderen Broschüren, gewagt, diese Art Studentenmaterialität als deutsches Ideal zu feiern und zu empfehlen.

Niebuhrs äusserst konservative, um nicht zu sagen rückläufige Gesinnung, vermöge deren er einige Monate nach der Julirevolution schon den Zusammenbruch von allem fürchtete, ist eine Idiosynkrasie für sich. Übrigens ist er keineswegs in seiner Geschichtsschreibung ein einseitiger und partiischer Verherrlicher der Patrizier, sondern öfter eher das Gegenteil, allerdings, wie es fast den Anschein hat, zu Gunsten jener vorrepublikanischen Urzustände, mit denen er sich am meisten und erfolgreichsten befasst hat.

Für uns liegt die interessanteste Seite von Niebuhrs Wesen in der Vereinigung des Geschäftsmanns mit dem Historiker. Wie sehr er selbst schon in seinem 18. Lebensjahre ziemlich klare Vorstellungen bezüglich dieses seines Doppelstandpunktes hatte, zeigt eine merkwürdige Briefstelle. „Mich, glaube ich“, schreibt er an seine Eltern, „hat Natur, die individuelle Richtung meines Geistes und meiner Fähigkeiten zum eleganten Schriftsteller, Geschichtsschreiber neuer und alter Zeit, Staatsmann und vielleicht Weltmann bestimmt; obgleich letzteres, Gottlob, nur in einem uneigentlichen Sinne, und nicht in dem schaudervollen, der gewöhnlich damit verknüpft ist.“ In dieser Verbindung von wissenschaftlicher Arbeit und äusserer praktischer Thätigkeit findet er sein Berufsideal. Er bedauert dementsprechend auch die Existenz eines abgesonderten gelehrten Standes. „Da verlieren wir uns aus der Welt, aus der Thätigkeit, aus uns selbst, aus der Wirklichkeit, und kleben am Bücherwissen.“ Bei den Alten sei das anders gewesen; damals hätte es ebensowenig einen gelehrten Stand wie eine Beamtenklasse gegeben; dafür lieferten sie aber Beispiele einer unerschöpflichen Kraft und Thätigkeit, wovon bei uns nie etwas Ähnliches zu sehen sei. — Niebuhrs jugendliche Lebensweise gestaltete sich auch als ein Gemisch beider Antriebe, und insofern er wissenschaftlich wirklich etwas geleistet hat, ist es dieser Verbindung zu danken. Seine Kritik braucht nicht als unfehlbar angenommen zu werden (auch ein Savigny that dies nicht), und dennoch hat Niebuhr mindestens den Ruhm für sich, in bedeutsamer Weise zum Nichtgeltenlassen des Sagenhaften und der antiken Geschichtskonventionen in einer neuen Form und durch neue Materialien weiter angeregt zu haben. Selbst dieses Resultat wäre aber undenkbar, wenn er etwa einen extravaganten Korpsburschencharakter gehabt oder auch nur angenommen hätte. Auf solchem Boden konnten derartige Früchte nicht wachsen.

Auch als Handelspraktiker hat Niebuhr nicht Unbedeutendes, ja man kann sagen mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr geleistet als manche kaufmännische Berühmtheit. Hatte er schon seine wissenschaftlichen Kenntnisse weit mehr durch Selbststudium als in den Hörsälen der Universitäten erworben, so war er im Handels- und Finanzfach völlig Autodidakt. Die erste theoretische Kenntnis von kaufmännischen Geschäften und finanziellen Verhältnissen verdankte Niebuhr nach Mitteilungen seines Freundes Münch („Erinnerungen an Niebuhr“ in Pölitz, Neuen Jahrbüchern der Geschichte und Politik. 1839. 1. Band) den handelswissenschaftlichen Schriften von Büsch. Während seines Aufenthaltes in England hat er alsdann durch Beobachtung, Umgang, selbständiges Nachforschen und tiefes Eindringen in den Zustand und die Einrichtungen des Landes die eigentliche Grundlage für sein praktisches Können auf finanziellem Gebiet gelegt. Er war von der Ansicht tief durchdrungen, dass Finanzkunde, die praktisch angewendet werden solle, vielmehr eine Kunst als eine Wissenschaft sei und nicht vom Katheder herab dociert, sondern nur durch eigene Forschung, Beobachtung und selbständiges Studium erlernt werden könne; es gäbe darin hundert Künste und Handgriffe, die man durch eignes Angreifen und langen Betrieb herausgefunden haben müsse. Seine praktischen Erfolge als Regenerator wichtiger Zweige der preussischen Finanzverwaltung haben ihm hierin Recht gegeben.

Auch auf speciell kaufmännischem Gebiet, nämlich als Direktor der Bank in Kopenhagen, verschaffte er sich innerhalb kurzer Zeit einen so weittragenden Ruf, dass der preussische Finanzminister von Stein den eben erst dreissig Jahre alt gewordenen Niebuhr zur Übernahme der Verwaltung der Seehandlung und der Mitdirektion der preussischen Bank in Berlin veranlasste.

Doch auch seine kaufmännischen Talente vermochten ihn ebensowenig zum herzlosen Zahlenmenschen zu machen, wie seine wissenschaftlichen Anlagen ihn nicht zum trockenen Stubengelehrten entarten liessen. Sein Abgang aus Kopenhagen wurde nicht bloss als Verlust einer tüchtigen Finanzkraft bedauert. „Ich glaube“, heisst es in einem Briefe an seine Eltern über diesen Punkt, „dass nicht leicht ein anderer Beamter einen so hohen Grad von Liebe und Popularität besitzt, als ich auf unserer Börse geniesse, — ich darf das ohne Eitelkeit sagen, und sage es mit Rührung —, wo der tägliche Umgang, die Gemeinschaftlichkeit der Interessen, und der allgemeine Beifall, den meine Administration der Bankgeschäfte geniesst, mich mit den verschiedenartigsten Leuten verbunden hat. Bisher haben alle, die es erfuhren, dass wir Kopenhagen verliessen, ihr Bedauern auf eine sehr rührende Weise, mehrere mit Thränen, geäussert, und ich kann mit Zuversicht erwarten, dass mein Ruf im Andenken bleiben und mein Name geachtet sein wird.“ Wie wenig ihm aber doch trotz alledem die Bank- und Börsenwelt im persönlichen Sinne innerlich behagte, darüber geben Briefstellen aus seiner Korrespondenz mit dem ihm intim befreundeten Grafen Adam Moltke bemerkenswerten Aufschluss. So schreibt er am 21. Mai 1804 über seine neue Thätigkeit als Bankdirektor aus Kopenhagen: „Diese (die Lästigkeit und ununterbrochene Stetigkeit der Arbeiten) und die Art von Menschen, mit denen man umgehen, die man zu Freunden halten muss, machen meine Lage drückend.“ In einem etwas späteren Briefe heisst es: „Rechnungen sind meine Beschäftigung, Kaufleute, Juden, Mäkler mein Umgang. Alcibiades hatte nicht Unrecht, dass man unter Thraciern und Persern in ihrer Art sich hervorthun müsse (wenn man unter ihnen leben will, oder muss

setze ich hinzu, denn freilich ist es besser wegzubleiben) und so ist es mein Ehrgeiz, mit den Juden in die Wette Vorteile und Pfiffe zu berechnen, und unsern Kaufleuten voraus. Du solltest nicht glauben, mit welcher Achtung die Juden mich betrachten, und es nur nicht begreifen können, dass mir am Geld für mich nichts liegt. Ich bin aber dies Leben herzlich satt.“

Niebuhr selbst war sich seiner bedeutenden Fähigkeiten und Kenntnisse in Finanzsachen wohlbewusst und machte Anspruch auf Anerkennung, die ihm auch zu teil wurde, in seinem Vaterlande allerdings weniger reichlich als in Preussen. Hier übernahm er bald als Sektionschef im Finanzministerium die Verwaltung der innern und äussern Staatsschuld und der Geldinstitute, zog sich jedoch im vierten Jahre nach seinem Übertritt in den preussischen Staatsdienst von den Geschäften zurück, da seine Überzeugung mit den finanziellen Grundsätzen des neuen Ministeriums Hardenberg nicht übereinstimmte.

Der eigentliche Anlass zu den seinen Austritt herbeiführenden Differenzen lag in einem, auf den Ideen Hardenbergs gegründeten Finanzplan, nach welchem, wie die Urheber meinten, die ganze Kriegskontribution an Frankreich und alle Staatsschulden getilgt werden könnten. Die wichtigsten Punkte dieses Planes, gegen welche sich Niebuhr in einer äusserst scharfen Kritik aussprach, — er zieht u. a. Laws berüchtigte Finanzoperationen als Parallele heran und verwirft die projektierte Papiergeldausgabe mit dem Satze, Zahlung von Staatsschulden durch ein luftiges Papiergeld sei nur ein modifizierter Bankrott — diese wichtigsten Punkte des Planes waren: Einführung des Papiergeldes, Abkauf der Grundsteuer, Aufhebung vieler Rechte zum Schaden besonders der ärmeren Teile des Volks, Wegnahme aller Handmühlen in Ostpreussen, Einführung der Landaccise selbst für die Produkte des Haushaltungsverbrauchs der Bauern, die hohe Gewerbesteuer u. a. m. Niebuhrs Überzeugung von der Verderblichkeit des Planes war so entschieden, dass er im Falle der Ausführung desselben seine Entlassung zu nehmen entschlossen war. Obgleich Hardenberg, zu dessen Einsichten in Finanzangelegenheiten Niebuhr kein sonderliches Vertrauen hatte, alle Mittel anwandte, um des letzteren bedeutende Kraft dem Ministerium zu erhalten, — ihm war schon vorher einmal die Stelle des Finanzministers angeboten worden, — bestand dieser doch auf seinen Austritt, zumal da er voraussehen musste, dass er mit Ausführung seiner eigenen Finanzpläne nicht durchdringen und sein Verbleiben ihm nur Argwohn, Misstrauen und Missgunst einbringen würde. So kehrte er denn (1810) zu den Wissenschaften wieder zurück, denen er sich auch während seiner praktischen Lebensperiode keineswegs entfremdet hatte.

Niebuhrs Verdienste um die damalige preussische Finanzverwaltung sind allgemein anerkannt. Zu seinem Departement gehörten die gesamte Staatsschuld, die Banknoten, die sog. Tresorscheine, das Salzmonopol und die Bankiergeschäfte des Staats; auch die Oberaufsicht über die Privatbanken wurde ihm zugewiesen. Niebuhr verstand es, in verhältnismässig kurzer Zeit in die zerrütteten preussischen Finanzen Ordnung und, so lange er im Ministerium war, Stabilität zu bringen. Bei Übernahme des Amtes eines Sektionschefs schreibt er an seinen Vater: „Mein Wunsch und mein Plan geht darauf hin, die armen Staatsgläubiger, welche in der Noth sind und seit Jahren keine Zinsen erhalten haben, zu retten, ohne dass dem Volke müssten neue Lasten aufgelegt werden: die heiligsten Ansprüche von tausend Unglücklichen zu befriedigen, die Provincialschulden mit einer grossen Erleichterung des armen Volks zu reguliren, die Grundeigentümer zu retten. Die Herstellung des Papiergeldes zu seinem vollen Werthe wird hoffentlich die Folge eines von mir entworfenen Planes sein.“ Kaum zwei Wochen später kann

er seinem Vater melden, er habe die grosse Freude, dass die von ihm entworfene Verordnung über die Tresorscheine (Verkleinerung der Appoints, Aufnahme der Einlösung für die allerkleinsten) einen äusserst günstigen Eindruck gemacht habe. Sie hätten sich bereits auf 80 gehoben (sie waren bis auf 32 gefallen) und würden in zwei bis drei Monaten nahe an pari sein. Diese Veränderung, welche dem Lande ein Paar Millionen Courant mehr gebe, werde durch eine verhältnismässig sehr geringe Anstrengung bewirkt; auch hoffe er, dass die Zinszahlung von den Staatspapieren, ohne die Lasten des Volkes zu erschweren, werde erfolgen können. Seine Erwartung, dass, sobald er mit der Regulierung der Staatsschuld betraut wäre, die Königsberger Obligationen steigen würden, habe ihn nicht getäuscht, sie seien in der That von 64 auf 72 gestiegen. Dies Volksvertrauen sei ihm die schmeichelndste Auszeichnung; durch Popularität lasse sich unglaublich viel in den Finanzen ausrichten. Er hoffe, dass niemand in seinen Äusserungen Ruhmredigkeit oder ein Grossthun mit Taschenspielerkünsten zu sehen glauben werde. Es sei ein wohlthätiges Bewusstsein, Not zu lindern, Gutes zu stiften und Böses zu verhindern. Er habe mit Geldern, die in seiner Kasse sonst fruchtlos gelegen haben würden, eine Spekulation für seine armen Ermeländer gemacht, die hoffentlich über 12000 Thlr. einbringen würde. „Die sollen manches Herz zum erstenmal seit drei Jahren wieder erfreuen.“

So verlor Niebuhr trotz seines lebendigen Verständnisses und Interesses für die materiellste aller Materie — für Geld und Finanzen — die edlere und höhere Seite seines Berufs nicht aus dem Auge. Er war im gewissen Sinne Idealist, aber ein solcher, der dabei nicht ins Unpraktische verfiel; im Gegenteil war er sich seiner gewiegten und durchaus praktischen Kennerchaft auf finanziellem Gebiet sogar derart bewusst, dass ihm unter allen bekannten Finanzmännern nur sehr wenige als solche erschienen, die etwas mehr als Pfuscher darin wären.

Im übrigen hatte er vom Handel selbst eine gar hohe Meinung: „Ein so vorgerückter und verwickelter gesellschaftlicher Zustand wie der, worin wir leben, kann nur durch gegenseitige Verbindungen auch der entferntesten Völker erhalten werden, und die Entziehung des Handels muss den Einsturz des Ganzen verursachen, wie die Untergrabung einer Grundsäule — auch hat der Handel das Wohlthätige und Menschliche in sich, dass der Wohlstand jedes Volkes der Vorteil von jedem ist, welches mit ihm in Beziehung steht.“ (Brief an die Hensler vom 27. Januar 1810).

Eine Würdigung Niebuhrs nach der deutschnationalen Seite hin würde zu weit abseits führen, doch mag der Vollständigkeit wegen bemerkt sein, dass er nach den kaum beendeten Freiheitskriegen einer der Ersten war, der im Geiste schon die Kleinstaaterie vor dem emporstrebenden preussischen Staate allmählich verschwinden sah.

Dank seiner ausserordentlichen geistigen Vielseitigkeit konnte Niebuhr auf zwei, an sich und ihrer innern Natur nach radikal verschiedenen Gebieten Hervorragendes leisten. Dem Historiker kam sein eminentes Gedächtnis, vollendete Klarheit der Anschauung und eine seltene Kombinationsgabe zu statten, dem Geschäfts- und Finanzmann die Schärfe des Verstandes, die Richtigkeit und Schnelle des Urteils. Mit diesen intellektuellen Fähigkeiten musste sich aber ein rechtschaffener, wahrheitliebender und solider Charakter verbinden. Fleiss, Ausdauer und Bescheidenheit in den Lebensansprüchen bildeten, wie überall so auch hier, die fruchtbaren Bestandteile des Bodens für die gedeihliche Entwicklung aller Anlagen. Daher auch die bedeutenden Erfolge auf beiden Gebieten. Ohne diesen gesetzten Charakter

aber hätten die Fähigkeiten Niebuhrs leicht in verderbliche Richtungen ausgreifen und damit zugleich Lust und Kraft zur ernsten Arbeit untergraben können. —

Das Beispiel Georg Niebuhrs weckt unwillkürlich die Erinnerung an einen englischen Bankier und Gelehrten, der auch Geschichtsschreiber eines antiken Volkes, nämlich der Griechen, war und überdies ein Stück griechischer Philosophie, namentlich des platonischen Sokratisierens dargestellt hat, an Georg Grote. Dieser zweite, jüngere Georg kann, wie bisweilen aus Urteilen über Grote, namentlich dem Dühringschen (Kritische Geschichte der Philosophie, Altertum 4. Aufl. 1894 Leipzig) ersichtlich ist, dem ersten nicht auf gleicher Linie an die Seite gestellt werden und kommt nur als unwillkürliches Memento in Frage. Das von Grotes Frau gelieferte biographische Material über ihn ergiebt, wenn auch keine studentischen Ausschreitungen, doch nichts für die Jugendzeit sonderlich Eigentümliches. Seine Vorliebe für wissenschaftliche Studien, namentlich nationalökonomische und historische, die sich neben seiner geschäftlichen Thätigkeit schon frühzeitig geltend machte, wäre allenfalls zur Kennzeichnung seiner Anlagen erwähnenswert. Ich habe in meiner Schrift: „Wie erwirbt sich selbstthätig auf dem kürzesten Wege der junge Kaufmann eine echte, abgeschlossene, allgemeine Bildung?“ (2. Aufl. 1894. Zittau) auf Grotes historische Leistungen bereits hingewiesen und glaube es hier so ziemlich bei diesem Citat bewenden lassen zu können. Höchstens wäre über die Folie für Niebuhr, die in Grotes zwar berühmter aber weniger originaler Haltung gegeben ist, vielleicht noch ein Wort am Platze. Grotes Denkweise ist nämlich weniger ideal als die Niebuhrs, trotz aller Liebhaberei für platonisches Philosophieren. Die englische Art von Geschäftlichkeit, und zwar obenein die sich liberal dünkende, hat sich in Grote beispielsweise soweit verstiegen, gegen Sokrates Partei zu nehmen (Dühring, Krit. Geschichte d. Philosophie S. 77) und es auszusprechen, in unseren Zeiten, versteht sich im freien England, würde man den Denker nicht so lange unbehelligt haben agieren lassen, als in Athen, wo man ihm bekanntlich erst im hohen Greisenalter den Giftbecher reichte.

Wie also das Sichliberaldünkende im Gegensatz zum Konservativen nicht immer und in jeder Beziehung das Mass für wahrhaft liberale und gediegene Leistung zu sein braucht, so ist auch ein Anschein von geistigem Radikalismus bisweilen am allerwenigsten der Bürge von höchster Solidität. Da mit Grote nun auch etwas Philosophisches berührt ist, so mag auch dieses Gebiet aus dem Gesichtspunkt des Thema insoweit gestreift werden, als sich in dem berühmten Religionsphilosophen Ludwig Feuerbach eine negative Instanz für die Folgen jugendlicher Lebensweise und Wirtschaft darbietet. Als dieser Sohn des bedeutenden bayerischen Kriminalisten Anselm v. Feuerbach während seiner Berliner Studentenzeit von der Theologie zur Hegelologie übergang, wirtschaftete er auch materiell seinem Vater, der gegen das Verlassen der Theologie eingenommen war, nicht gar genehm. „Was nun Deine Geldangelegenheiten betrifft“, schreibt dieser an seinen Sohn Ludwig im April 1825, „so scheint es mir, dass es etwas konfus damit aussehen muss, weil Du Dich genötigt gesehen hast, kurz nach dem empfangenen letzten Wechsel, bei A. 40 Thlr. aufzunehmen. Ich erkläre Dir kurzweg, und auf das allerfeierlichste, dass Du (wenn Du nicht dem A. die geliehenen 40 Thlr. etwa zurückzahlst, sondern ich selbst sie zurückzahlen soll) ausser den im Wechsel hierbei folgenden 400 Fl. (deren Empfang zu melden ist) in diesem selben Jahre keinen Kreuzer mehr erhältst. Der brave Eduard hat anders hauszuhalten gewusst.“ Ungeachtet eines beträchtlichen „Wechsels“

wie man sich studentisch ausdrückt, alles in allem etwa tausend Gulden, schrieb Ludwig Feuerbach doch von trockenem Brot und mangelndem Kaffee, womit er seine undisponierte Lebensweise nicht widerlegte, sondern bestätigte. „Mein Morgen- und Abendessen“, schreibt er im August 1824 an seinen Vater, „ist trockenes, dürres Brot, und mein Mittagessen besteht aus einer Portion Fleisch und Gemüse, das in einer Restauration nach Berliner Art, d. h. kraft- und saftlos, gekocht ist. Wenn ich nur dazu etwas habe, dass ich den bei meinem vielen Sitzen unentbehrlichen Kaffee trinken und hie und da etwas besser zu Nacht essen kann.“ — Nun sind Ludwig Feuerbachs schriftstellerische Dispositionen und die Haltungslosigkeit seiner Werke, die er übrigens selbst eingesteht, ein sehr wohl entsprechendes Gegenstück zu jener ungeordneten Wirtschaftsart. Ob letztere sich in eigentlich studentischen Extravaganzen bekundet habe, darüber fehlen Angaben. Wenn derartiges aber auch nicht vorgekommen und die Unordnung keine spezifisch studentische gewesen wäre, so würde das Zeugnis dadurch nur verstärkt; denn dann wäre die betreffende unsolide Eigenschaft sogar noch von allgemeinerer, also schlimmerer als bloss burschikoser Natur. In der That hat Ludwig Feuerbach seine Ökonomie in seinem ganzen Leben nicht zu ordnen verstanden, ist auf Einkünfte seiner Frau, Pensionen auf Grund der juristischen Verdienste seines Vaters und schliesslich sogar auf Subskriptionen und Bezüge aus der Schillerstiftung angewiesen gewesen. Er hat in dieser Beziehung kein erbauliches Beispiel gegeben; das Übelste, aber zugleich Lehrreichste ist, dass sein Wirken und seine Werke ungefähr den entsprechenden Stempel getragen haben und kaum zuletzt zu einem Mindestmass von Gesetztheit gelangt sind, mit der dann aber auch äusserste Kahlheit und eine Art Bankrott in Weltanschauungsangelegenheiten verbunden war. Wie die jugendliche Lebensweise so auch der Gedankenschlussakt: trockenstes geistiges Brot und Mangel an, hier nicht an Kaffee, wohl aber an Spiritus, nämlich an erwärmendem Geist, an zulänglichem Verstand, an geordnetem Abstraktionsvermögen. Wie gesagt, hat L. Feuerbach selbst ein Stück von der Hinfälligkeit seines Schriftstellertums verraten. Er hat nämlich die formelle Seite preisgegeben, indem er meinte, seine Ideen würden zwar nicht in der Form, die sie in Gestalt seiner Werke hätten, aber doch sonst bestehen bleiben und Gemeingut werden. (Dühring, Krit. Gesch. d. Philos. S. 471). —

Nach diesem nahegelegten Seitenblick ist es angenehm, wieder zu etwas „philisterhaft“ gescholtener Solidität und in ein Bereich verhältnismässig klarerer Orientierung zu gelangen, nämlich zu dem schon mehrfach erwähnten Johann Georg Büsch, dessen nahe Beziehungen zum Handelsstande und dessen noch heute geltende hohe Bedeutung auf dem Gebiete des Handelsschulwesens und der dazu gehörigen Wissenschaft seinem Standpunkt in der Lebensführungsfrage einen besonderen Wert verleihen.

Büsch war während seines ganzen Lebens ein Muster von Pflichttreue und einfacher Lebensart. Schon in früher Jugend zeichnete er sich durch ungewöhnlichen Fleiss aus, eignete sich im 13. Lebensjahre auf autodidaktischem Wege umfangreiche, weit über das Bedürfnis der Schule hinausgehende Geschichts- und Sprachkenntnisse an, so dass er, wie er in seiner Selbstbiographie erzählt, die lateinischen Schriftsteller besser verstand als sein Privatlehrer. Bei dem heutigen Streit um die beste Methode des fremdsprachlichen Unterrichts — beiläufig sei darauf hingewiesen — dürften die Fingerzeige, welche Büsch bei Erläuterung seiner Art, fremde Sprachen zu erlernen, in der Selbstbiographie liefert, seitens der Interessenten gelegentlich einige Beachtung verdienen.

Büsch besuchte zwei Jahre lang das Hamburger Gymnasium, dieselbe Anstalt, an welcher er später etwa 40 Jahre lang als Lehrer der Mathematik gewirkt hat, und ging dann nach Göttingen, um auf den Wunsch seines Vaters, eines Hamburger Predigers, Theologie zu studieren. Sein lebhafter, mehr nach aussen gerichteter Sinn leitete jedoch seinen eminenten Privatfleiss auf die historischen, philosophischen und mathematischen Wissenschaften, zu deren Studium ihm die Schätze der Göttinger Universitätsbibliothek willkommenen Anlass gaben. Über seine Lebensweise in Göttingen finden sich allerdings nur wenige autobiographische Notizen, jedoch spricht auch schon aus diesem Wenigen der solide Charakter deutlich genug. Büsch bezeichnete es als ein besonderes Glück, dass seine Wahl nicht auf Jena gefallen sei, da dort die Hamburger Landsmannschaft einen üblen Einfluss ausübe. „Als ich nach Göttingen kam“, führt er dann weiter aus, „die Preise meiner notwendigen Lebensbedürfnisse erfuhr und überrechnete, hörte, wie viel mehr andere, auch bei einer ordentlichen Lebensart gebrauchten“, (Büsch hatte in Göttingen 50 Louisd'or für seinen jährlichen Unterhalt) „ward ich so ängstlich über mein Auskommen, dass ich gleich anfangs den gewünschten Überschlag über alle meine Bedürfnisse machte, mir die grösste Eingezogenheit und die Zurückhaltung von allen etwas kostbaren Vergnügungen vorschrieb, auch, um mich gewissermassen in die Notwendigkeit zu setzen, mir selbst Wort zu halten, alles vorausbezahlte, was sich vorausbezahlen liess. Ich hatte mit niemandem Umgang, dessen Beispiel und Anforderungen mich hätten über meine Grenzen führen können. Vielmehr zog ich mit Überlegung einzelne in meinen Umgang, die sich in ihren Ausgaben noch vielmehr eingeschränkt fühlten, als ich. So brachte ich das erste Jahr zu und blieb nun in den folgenden zwei Jahren, da sich mein Umgang insonderheit durch die mir nachkommenden Freunde meiner Jugend mehrte, Meister genug von meiner Zeit und meiner Wirtschaft, in der ich auch nachher für meinen Bruder sorgte.“ Büsch schliesst hieran die heute ebenso, wenn nicht noch mehr als zu jener Zeit zutreffende Bemerkung: „In dem akademischen Leben ist nichts so gefährlich, als die ungegründete Achtung, welche der grössere Aufwand einzelnen erwirbt, und die Verleitung, sich nicht durch zu grosse, wenn gleich noch so sehr notwendige Sparsamkeit herabzuwürdigen (sic), wenn man mit ihnen in einigen Umgang kommt, und sie uns zum Mitmachen auffordern. Man kommt dann auch leicht dahin, an ihren Ausschweifungen Theil zu nehmen.“

Obwohl Büsch, wie sich aus diesen, in der ihm eignen umständlichen Schreibweise gehaltenen Citaten ergibt, ängstlich auf gute Wirtschaft und soliden Umgang während seiner Universitätszeit bedacht war, so hatte er doch von der extravaganten studentischen Lebensweise genug Kenntnis erhalten, um deren Wert oder vielmehr Unwert richtig taxieren zu können; ja es scheint fast so, als ob er das akademische Leben in späteren Jahren zum Gegenstand eines speciellen Studiums gemacht hätte, zumal da die Einrichtung der Hamburger Handelsakademie, die er als deren Leiter übernommen, ihm eine intime Kenntnis von den Universitätszuständen nach dieser Richtung als wertvoll erscheinen lassen musste.

Büsch hat, wie begreiflich, der akademischen Lebensweise niemals Geschmack abgewinnen können. Eigne Erfahrungen mit seinen Bekannten, die in Jena studierten und von denen nur wenige ihrer späteren Bestimmung Ehre machten, mögen für seine Abneigung in erster Linie bestimmend gewesen sein. „Ich könnte Bogen anfüllen mit Aufzählung mir bekannter Vorfälle,“ — schreibt er in seinen stellenweise sehr lesenswerten „Erfahrungen“ —

„da die Verschwendung Eines Sohnes auf der Akademie mit den nicht leicht aufgehenden Folgen derselben gute Eltern mit Jammer unter die Erde gebracht und ganze Familien zu Grunde gerichtet hat.“ In allen anderen Ständen sei Schuldenmachen für den Jüngling eine Schande, und den Verlust seines erhofften Glücks erkenne er als die nächste Folge seiner Leichtsinnigkeit. So lerne der junge Kaufmann Sparsamkeit und gute Haushaltung als beste Empfehlung für sein weiteres Fortkommen schätzen, und wenn er reich genug sei, so halte ihn der Gedanke, dass Verschwendung in der Jugend böse Folgen für seinen künftigen Kredit nach sich ziehe, von Ausschweifungen zurück; der Gelehrte aber sei von diesen unmittelbaren Folgen jugendlicher Verschwendung frei; er fühle sie aber später desto mehr. Den Wert des Geldes zur rechten Zeit kennen lernen, dies sei die sicherste Grundlage zum Glück eines jungen Mannes; über die Nichtigkeit des irdischen Reichtums philosophieren, helfe nichts; es müsse vielmehr erkannt werden, dass Geld nur durch Arbeit verdient werden könne u. s. w. Das alles mag freilich für das Ohr des Korpsstudenten einen recht hausbackenen, philiströsen Klang haben, doch wird er deshalb über diese schlichten Grundwahrheiten realistisch nicht hinwegkommen. Büsch zögert nicht, die akademische Laufbahn als diejenige zu bezeichnen, in welcher die Verleitung zur Verschwendung und Lebensunordnung am meisten zu befürchten sei; kein anderer Stand gehe durch eine so gefährliche Vorbereitung als der gelehrte. „Die Akademie ist der Ort, wo fast alle, wenigstens die ersten, Geschäftsmänner für den Staat erzogen werden sollen. Aber einen sinnlosen Verschwender, wie es so mancher auf der Akademie wird, und einen guten Geschäftsmann kann ich mir ebenso wenig in einem Begriff zusammen denken, als ein hölzernes Eisen.“ (Erfahrungen S. 253.) Er würde einem jungen Studierenden diejenige Universität empfehlen, auf welcher die beste Wirtschaft unter den Studenten bestehe, nicht aber die, welche die besten Lehrer und die beste Bibliothek habe; was gelten diese dem jungen Wildfang, der nur auf sein Vergnügen sinne!

Büsch stellt also die Wichtigkeit der Lebensweise der des Lehrapparats voran; und damit wird man sich wohl unbedenklich einverstanden erklären können, insofern einerseits die gewichtigen geistigen und physischen Einflüsse der Lebensführung, andererseits aber der hohe Wert des Selbststudiums in Betracht gezogen wird. Der ebenso wahrheitliebende wie solide Büsch gesteht offen ein, dass er nur ein Viertel der ganzen Masse seines Wissens dem förmlichen Unterricht, den er in seiner Jugend genossen, dagegen zwei Viertel seinem Privatfleiss und ein Viertel seinem gesellschaftlichen Leben zu danken habe. (Selbstbiographie S. 286). Das Wissen, worüber Büsch — im gewissen Sinne der Vorgänger Friedrich Lists — verfügte, war aber kein geringes. Auf dem Gebiete der Staatswirtschaft, des Handels, der Geschichte, des Völkerrechts und der Mathematik hat er in seinen bezüglichen zahlreichen Schriften ausserordentlich umfangreiche Kenntnisse dokumentiert. Sein Hauptwerk, die Abhandlung über den Geldumlauf, überragt durch Originalität und Ausführung tüchtiger, solider Gedanken alle gleichzeitigen Werke über denselben Gegenstand, und seine anziehend und klar geschriebene „theoretisch-praktische Darstellung der Handlung“ hat in der deutschen Litteratur ebensowenig einen Vorgänger wie seine Schrift über die Banken. Büsch war kein Bücherwurm; seine Arbeiten beruhen weit mehr auf eigener Erfahrung, Beobachtung, persönlicher Erkundigung und Reisen als auf Bücherstudium. Das grosse Buch, das er studiert haben will, sei die Hamburger Börse gewesen.

Was Büsch auf praktischem Gebiet für Hamburg gethan, liegt unserm

Thema fern, doch sei wenigstens an seine allgemein anerkannten Verdienste um die Hamburger Armenpflege erinnert. Dagegen mögen noch einige Worte über seine Wirksamkeit als Leiter der Handelsakademie folgen, welche Stellung er seit 1768 fast dreissig Jahre lang neben seinem Lehramt als Mathematiker am Hamburger Gymnasium inne gehabt hat.

Büsch war in Bezug auf Jugenderziehung ein Mann grosser Gewissenhaftigkeit und strenger Grundsätze. Bei seiner eignen Erziehung waren nach den selbstbiographischen Berichten die schwersten Fehler gemacht worden, und er hatte es am eignen Leibe und Geist erfahren, wie bitter sich solche Missgriffe rächen. Bei der inneren Einrichtung der Handelsakademie schwebte ihm daher der Gedanke vor, für eine rationelle und gewissenhafte Ausbildung der heranwachsenden und reiferen Jugend der gewerblichen Berufskreise zu sorgen.

Es ist hier nicht der Ort, die naheliegende wichtige Frage der Unterrichtsorganisation und die Art, wie dieselbe von dem scharfblickenden Büsch für seine Anstalt gelöst wurde, eingehend zu behandeln und heutige Anschauungen damit in Vergleichung zu stellen. Doch ein Punkt möge nicht ganz unerwähnt bleiben, da er in interessierten Kreisen gegenwärtig im Vordergrund der Diskussion steht. Auf die Idee einer auch in äusserlichen Dingen möglichst getreuen Nachahmung kaufmännischer Kontorpraxis innerhalb der Schulräume im Anschluss an eine fortlaufende Reihe geschäftlicher Fiktionen, also auf die Idee eines Lehrapparats, der unter dem wohl nicht recht zutreffenden Namen Musterkontor hie und da Eingang gefunden hat, ist Büsch nicht verfallen; dagegen fand er es für zweckmässig, die Eleven drei Abende jeder Woche unter Leitung eines praktischen Kaufmanns in einer „lebenden Handlung“ instruktiv zu beschäftigen, nämlich auf dem wirklichen Kontor des ursprünglichen Mitbegründers des Akademieunternehmens, des preussischen geheimen Kommerzienrat Wurmb. Die moderne Entwicklung des höheren Handelsschul- und Handelshochschulwesens dürfte über kurz oder lang nicht wohl umhin können, ebenfalls auf Schaffung von Einrichtungen hinzusteuern, welche mit jenem ersten berühmten, nun weit mehr als hundert Jahre alten Versuch, kaufmännische Theorie mit unverfälschter, lebendiger Praxis in einfachster Weise zu verbinden, wenn auch nicht in den näheren zufälligen Einzelheiten, so doch im Princip übereinstimmen. Der Übergang von der doch immerhin blossen, ja toten Kopie zum lebensfrischen Original mit seinen nur ernst zu nehmenden und alles willkürliche Spiel ausschliessenden Realitäten wäre eine weitere Etappe auf der Bahn des Fortschritts. Der theoretische Unterricht selbst würde dadurch günstig beeinflusst und viele scholastische Diskussionen alsdann gegenstandslos werden.

Büsch legte neben der kaufmännischen Ausbildung ein entschiedenes Gewicht auf die erziehliche Thätigkeit seiner Schule, in welcher er seine intimen Kenntnisse des akademischen Lebens dadurch zu verwerten suchte, dass er derselben von vornherein den Charakter eines Internats gab; den Mittelpunkt desselben bildete er und seine Familie. Durch diese Einrichtung wollte er offenbar allen Anwandlungen seiner jungen Eleven bezüglich etwaiger studentischer Excesse vorbeugen. Leider hatte der etwas ängstliche Büsch für Beaufsichtigung und Kontrolle nicht das richtige Mass finden können. Seine speciellen Vorschriften und Anordnungen, wie sie in der „Umständlichen Nachricht von 1788“ abgedruckt sind, erinnern doch etwas mehr an Kasernenordnungen als an Erziehungsgrundsätze. Die Pension wurde übrigens schliesslich aufgegeben, so dass nur die Lehranstalt übrig blieb. Wie es scheint, veranlasste Büschs Erblindung die Frequenzminderung der Akademie. Für

ein solches praktisches Unternehmen ist selbstverständlich jemand nötig, dessen eignes Auge überall hindringt. Es bewahrheitet sich hier der Satz, dass an einzelnen Personen meist, und in Verwaltungsangelegenheiten stets alles hängt. Überdies bestätigt der fragliche Ausgang eines an sich auf solidester Grundlage errichteten Unternehmens aber auch die Richtigkeit eines heute öfter diskutierten Erziehungsprinzips. Abseitsführende Neigungen der Jugend lassen sich nicht durch allzu gehäufte Freiheitsreglementierungen unschädlich machen oder gar ausmerzen; die Kunst des Erziehers besteht vielmehr darin, solche Triebe, die einmal von Natur vorhanden sind und demgemäss weder entwurzelt werden können noch sollen, zu veredeln und sich in einer Art und auf Gebieten bethätigen zu lassen, wo sie sich in einer guten Richtung zu genügen vermögen. Bisweilen auch ganz gewöhnliche Neigungen bieten für die Veredlung oder für die Fernhaltung von Verzerrungen genug Handhaben dar, und wenn nicht infolge alter Vorurteile alle Sinnestriebkräfte als unwürdige Gegenstände in Verachtung gebracht und dadurch erst recht Verwilderungen oder Verfälschungen sittlicher Mächte befördert worden wären, dann würde die höhere Kultur der Triebempfindungen einen ansehnlichen Teil ihrer edlen Aufgabe längst gelöst haben, — vorausgesetzt nämlich, dass man über der positiven Bethätigung nicht auch das notwendige Mass von Einschränkung vernachlässigt, wie man umgekehrt über allzu einseitiger Fixierung der Einschränkungsideoen bisher nur allzu oft den erforderlichen Spielraum freien Ergehens ausser Rechnung gelassen hat. Doch hiermit streifen wir bereits ein Gebiet, das zu unserm Thema in keiner direkten Beziehung steht und sich in beiläufiger Weise ohne Gefahr, Missverständnisse hervorzurufen, nicht wohl behandeln lässt. In der Jugenderziehung — das muss aber doch betont werden — liegt ein letzter und massgebender Grund und Ursprung aller Lebensführungen; denn ihr äusserstes Ziel ist die Heranbildung des Charakters, soweit dieser überhaupt nicht schon unabänderlich angeboren und für nachträglich modifizierende Gestaltungseinflüsse noch empfänglich ist. Grade aber diejenigen Bestandteile des Charakters, die auf Zuführung von bewusst sittlichen Antrieben und auf Mitteilung von Einsichten, also auch von Wissensstoff beruhen, sind glücklicherweise von nicht geringfügiger Bedeutung und überdies die einzigen, um die man sich vom erziehenden und lehrenden Standpunkt aus überhaupt bemühen kann. Wie sehr aber erworbene Charakterhaltung und Lebensgewohnheiten mit Wirken und Schaffen, mit Leistungen, Thaten und alledem entsprechender Fachtüchtigkeit zusammenhängen, das glauben wir im Laufe dieser Darstellung durch kritische Hinweisungen auf die Lebensarten der verschiedenen Stände und durch Charakterisierung hervorragender Beispiele dargethan zu haben. Bei einem Moltke, dessen strategische Leistungen grade heute wieder als dringend nachahmenswerte, aber noch immer als unerreichte Meisterwerke gepriesen und bewundert werden, bildete die charaktervolle Einfachheit der Lebensführung sogar einen schneidenden Kontrast zu den Gewohnheiten seiner Umgebung. In diesem, ihm wohl bewusst gewesenen Gegensatz liegt zum nicht geringen Teil die Erklärung für Moltkes militärische Überlegenheit, aber auch zugleich die entschiedene Verurteilung feudaler Üppigkeit und Ausschreitungen.

Ein specieller Nachweis des innern Zusammenhangs privater Lebensweise und Fachleistungen ist freilich in vielen Fällen nicht leicht, denn zuverlässige Nachrichten über das intimere Privatleben wirklich bedeutender Persönlichkeiten sind, falls nicht autobiographisches oder briefliches Material vorliegt, selten zugänglich, und was andererseits an Lebensbeschreibungen un-

echter Berühmtheiten auf den Markt gelangt, ist nur zu oft euphemistisch gefärbt. Trotz dieser äusseren Schwierigkeiten hat sich die Thatsache, dass höchste Leistungen, sei es auf wissenschaftlichem oder auf praktischem Gebiet, von Männern einfachster Lebensart und fester Charakterhaltung ausgegangen sind, in entscheidenden Fällen bestätigt gefunden. Im besondern Mass hat Eugen Dühring, wie ich teilweise schon in meiner Schrift: „Eugen Dühring, Etwas von dessen Charakter, Leistungen und reformatorischem Beruf“ (1893, Leipzig) gezeigt, diese Überzeugung in seiner gesamten Kritik vertreten und dabei auch durch sein eignes Beispiel illustriert. Namentlich liefern seine kritischen Geschichtswerke neben ihren reichen wissenschaftlichen Ergebnissen auch Belege in grosser Zahl für die Wahrheit, dass Verstand ohne Charakter zu nichts wahrhaft Grosseem fähig macht.

Talente, denen es an festem Charakter fehlt, giebt es häufig genug; sie tragen zuweilen als vermeintliche Genies, in Wahrheit aber als deren Karikatur, eine Art Lebensunordnung noch gar zur Schau und bemühen sich eifrig, einen recht greifbaren Gegensatz zum sogenannten Philister herauszukünsteln. Diesen affektierten Genies gegenüber, deren hohle Eitelkeit sich gewöhnlich nur da ergeht, wo das echte Genie aufhört, ist die Erinnerung am Platze, dass der Lebensführung auch des grössten Geistesheroen neben manchen anderen Eigenschaften Ordnung, äusserlich wie innerlich, als ein Hauptmerkmal angehört. Der Ordnung in der Lebensweise entspricht gemeinhin auch Ordnung in den Geschäften, und wären es auch Geschäfte von hohem und sich daher allzu leicht emancipiert dünkendem Range. Bedeutende Intelligenz in gewissen Richtungen bietet für mangelnden Ordnungssinn keinen Ersatz und wiegt meist auch die sonstigen Fehler in Bezug auf Charaktergediegenheit nicht auf. Man lasse sich also durch „geniale“ Allüren, die über die sogenannten Kleinigkeiten des Lebens als „Kleinlichkeiten“ spöttelnd hinweggehen, nicht täuschen oder gar imponieren und zu der Ansicht verleiten, es liege im Wesen grosser Naturen, möglichst ungebunden und wüst durch's Leben zu gehen. Was hier allzu ungebundene, um nicht zu sagen, phantastische Ausschreitungen verschulden können, das hat das Beispiel des alten Bonaparte gezeigt. Dieser hat vermöge gewisser Eigenschaften ein Stück Welt erobert, aber vermittelt anderer extravaganter Eigenschaften wieder verloren. Er hat Frankreich zwar berühmt gemacht, aber auch wieder in seine alten Grenzen zurückweichen lassen müssen. Ja sein Geschlecht hat es mit analogen, wenn auch schwächlichen Nachahmungen und verwandten Fehlern dahin gebracht, dass Frankreich sogar noch buchstäblich eingebüsst hat und schwächer dasteht als zuvor. Gewiss waren ursprünglich Fähigkeiten vorhanden, aber gleichsam doppelschlächtige, einige intellektuelle Vorzüge und zugesellte Charakternachteile, beides sichtlich aus derselben Wurzel, so dass man sagen kann, der alte Bonaparte habe die Kleinheit schon in der Grösse selbst, die Unzulänglichkeit schon im Keime der talentvollen Ausstattung mit in sich getragen. Seine Waghalsigkeit verhalf ihm erst zu vielen Erfolgen, und eben diese Waghalsigkeit liess ihn in fast toll zu nennenden Unternehmungen schliesslich sein Spanien, sein Moskau und sein Waterloo finden. Nun vergleiche man die Bonapartische Handlungsmanier, Aktionsmanie, Strategie und Denkweise mit derjenigen des bedächtigen Moltke, so hat man die Wirkungen der abweichenden Charakterhaltung handgreiflich vor sich.

Der Jahrhundertsabstand bringt den grellen Gegensatz des Missgeschicks des französischen zu den Erfolgen des deutschen Strategen in besonders lebhaftige Erinnerung. Ohne Zweifel hat die ungemischt germanische

Rasse vor der romanischen in Bezug auf Lebens- und Charakterhaltung, also grade in einer moralisch entscheidenden Beziehung, etwas voraus. Mit dem französischen Esprit hat sich von jeher eine gewisse excentrische Leichtlebigkeit verbunden, die sich allerdings, wenn mit feuriger Leidenschaft gepaart, im Laufe der Geschichte zu vereinzelt welterschütternden, heroischen Thaten aufgeschwungen, aber auf die Dauer nicht vermocht hat, das Errungene im sichern Besitz zu erhalten. Im Gegensatz zu dieser französischen Heissblütigkeit steht der deutsche gesetzte und ruhig überlegende Charakter. „Erst wägen, dann wagen“. Moltkes Wahlspruch charakterisiert zugleich ein wenig die ganze deutsche Nation, und die Geschichte zeigt, dass sich damit etwas auch für die Zukunft Haltbares ausrichten lässt. Freilich sind gewisse Kreise des deutschen Volks noch weit von der einfachen Lebens- und Denkweise eines Moltke entfernt; es ist daher zu wünschen und zu hoffen, dass auf deutschem Boden die alten Biertraditionen doch noch einigermaßen überwunden und veredelt werden und dass sie mindestens nicht in Kreise dringen, in denen sie noch mehr Verwüstungen anrichten müssen als auf ihren bloss feudalen oder studentischen Tummelplätzen.

Der Handel hat nämlich schon ohnedies da, wo er sich mit eigentlicher Spekulation berührt oder gar in ihr aufgeht, genug Verleitungsgründe zu Waghalsigkeiten. Alle Spekulation beruht ihrer Natur nach einigermaßen auf etwas Schalten mit dem Zufall, also mit mehr oder minder unberechenbaren Umständen, wie alle Dinge und Anschläge, welche, zunächst im Geiste concipiert, durch das Würfelhafte im Thatsachenlauf und in der Erfahrung dementiert werden können, soweit an den Misserfolgen nicht etwa schon die eigne vorgängig unrichtige Auffassung der jedesmaligen Verhältnisse schuld ist. Mit dem Zufall im Übermass rechnen, heisst aber, sich dem Glücksspiel in die Arme werfen, und bei solchem Verhalten ist die Kluft zwischen der Börse und dem Rouge et Noir nicht allzu gross. Wer daher in jungen Jahren nicht gelernt hat, seine Neigungen und Leidenschaften zu beherrschen, wird auch im späteren Alter den Verlockungen falscher, würfelfhafter Spekulation nicht widerstehen können. Hier bedarf es also um so mehr eines von vornherein wirksamen Gegengewichts, und nichts kann die aufwiegende und entgegenarbeitende Funktion besser ausüben, als eine möglichst frühzeitige Gewöhnung an Ordnung und berechnende Umsicht in der Lebensweise.

Nicht dass kaufmännische Spekulation überhaupt verwerflich wäre; sie ist vielmehr eine sachlich und fachlich berechtigte Seite alles ausgedehnteren Handels, ja sogar ein notwendiges, produktives Element der gesamten Volkswirtschaft. In ihrer gesunden Bethätigung sucht und entdeckt sie oft neue Quellen des Reichtums, erfindet die zweckmässigsten Mittel zu dessen Beschaffung und vervielfältigt ihn durch neue Formen oder Kombinationen des Kredits, des Transports, der Cirkulation oder selbst durch Anregung zu fruchtbarer Thätigkeit. Allein der Leichtsin und die Waghalsigkeit darin gehören nicht notwendig mit zu all' diesen Operationen. Es kann auch eine solide Spekulation geben, ja etwas Spekulation gehört mehr oder weniger zu jedem Geschäftsbetrieb. Diese wird aber immer je nach der sonstigen Beschaffenheit der Person geraten, um so umsichtiger und nachhaltig erfolgreicher, je mehr die ganze, geschäftlich agierende Persönlichkeit in allen Beziehungen an Mass und Berechnung gewöhnt ist, je mehr sie also schon früh gelernt hat, ihr Leben zweckmässig und nach soliden Grundsätzen einzurichten. —

Lebensart und Charakter, beide hängen auf das innigste zusammen und verhelfen gemeinsam, wenn sie gut geartet sind, dem soliden Wissen zum

tüchtigen Können. Alles Studium, alle Gelehrsamkeit und Bildung vermögen, für sich allein genommen, Fachtüchtigkeit nicht sicher zu verbürgen. Erst die charaktervolle Lebenshaltung und die damit verbundene Lebensenergie machen die erworbenen Einsichten fruchtbar und befähigen zu ernsthaften Leistungen und zur Arbeit im eigentlichen Sinne des Worts. Arbeit ist aber das Grundgesetz jedes gehaltvollen Lebens, denn sie ist die Vorbedingung des Genusses, gegen dessen Einseitigkeit und ausartende Neigungen sie überdies ein heilsames Gegengewicht bildet. Auch ist das Gefühl der Überwindung der Hindernisse, die der Befriedigung der Lebensreize entgegenstehen, selbst eine Genugthuung. Dieser Hinweis auf die belebende, herzstärkende und innerlich wie äusserlich befriedigende Wirkung ernster Arbeit giebt die Richtung an, in welcher das wahre Lebensglück zu suchen ist; er möge daher auch ein nachdrücklicher Appell an die jugendlichen Kräfte für alle diejenigen sein, welche sich in einer Zeit, wo gesunde Lebensanschauungen immer seltener werden, von pessimistischen Anwandlungen und dazu gehöriger blasierter Denkweise nicht ganz haben freihalten können!

Das angebrochene letzte Jahr des Jahrhunderts mit seiner säkularen Erinnerung an einen grossen, dabei häuslich einfach lebenden Strategen mahnt auch an das ihm vorangegangene Jahrhundert, in welchem und mit dessen Abschluss wir eine bescheidenere, aber für die uns naheliegende Handelswelt doch sehr typische und in vielen Beziehungen mustergültige Erscheinung in Büsch, dem Repräsentanten der ersten Handelsakademie, angetroffen haben. Die Kluft zwischen den beiden fraglichen Ständen und Berufen ist sehr gross, noch grösser als die zwischen den zwei doch so ungleichen Jahrhunderten, und kann daher nicht leicht überschätzt werden. Dennoch ist sie nicht ganz so unausfüllbar, als sie uns unter den Eindrücken von der jüngsten Generation her erscheinen mag. Wir haben in vielen Richtungen fast so etwas wie eine zeitweilige Neugeburt des Feudalismus oder doch wenigstens sehr accentuierte Anwandlungen davon zu verzeichnen. Dennoch, glauben wir, ist derartiges mehr Schein und Täuschung als etwa eine nachhaltige Wirklichkeit und ein stichhaltiger Realismus, für welchen sich die betreffende Auffassungsart der Verhältnisse und Aufgaben so gern ausgiebt. Der Streit über diese Dinge ist aber hier nicht unsere Aufgabe und gehört nur indirekt und für einige notwendige Streifung zu unserm Thema. Wir greifen daher gern auf einen neutraleren Boden zurück, auf den vorrevolutionären Teil des achtzehnten Jahrhunderts, um zum Schluss noch an drei Schotten zu erinnern, die, jeder in seiner Weise, im Schlimmen wie im Guten an den Zusammenhang von Lebensweise und Leistungen mahnen. Es sind dies John Law, David Hume und Adam Smith. Der erste (die entsprechenden Thatsachen und Interpretationen dieser Thatsachen finden sich in der 4. Auflage von Dührings Kritischer Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus 1900, Leipzig) — jener Schotte Law war von vornherein und sein Leben lang ein Spieler von Profession — im buchstäblichen Sinne des Worts, aber zugleich auch ein Spieler mit dem Geschick von Staaten, ein Spieler mit Frankreichs Finanzen, ein Sichanschmeichler bei dessen unfähigem Regenten. Er hat das Tollste inauguriert und bethätigt, was die moderne Finanzkünstelei kennt, nämlich das schwindelhafte Spiel mit hohlem Zettelgeld. Abwechselnd bald reich bald arm, hat er dasselbe Schicksal, wie er es in seinem spielerischen Privatleben sich zuzog, über Staaten verhängt, deren er habhaft werden konnte, und noch weiterhin über alle, die es sich einfallen liessen, ihn in irgend einer Beziehung nachzuahmen. Er ist sozusagen innerhalb der letzten anderthalb Jahrhunderte

der böse Genius des Finanzschwindels gewesen, insoweit letzterer sich des Zettelaberglaubens — des Glaubens an die Schöpfung von Geld aus nichts für seine ausbeuterischen Zwecke bedient hat. Auch die Revolution hat seiner Hinterlassenschaft gefröhnt und ist dem inficierten Zettelwahn zu ihrem äussersten Schaden und zu ihrer unauslöschlichen Schande anheimgefallen.

Von diesem hohlen spielerischen Wahn war zu jenen Zeiten alle Welt, wenn nicht angesteckt, so doch mehr oder minder beeinflusst, bis zu dem Punkte, dass es keine volkswirtschaftliche Theorie gab, die sich gänzlich von der Idee einer papiernen Geldschöpfung aus nichts und der Möglichkeit einer ausschliesslichen Zettelbasis des Geldverkehrs befreit hätte. Was aber dabei den gewaltigen Unterschied mit sich brachte, das war die Sinnes- und Denkweise derjenigen, die sich zwar von einigem Zettelglauben nicht emancipieren konnten, aber, wie Hume und Smith, in der Lebensweise grade den entgegengesetzten Grundsätzen und sozusagen dem Widerspiel von Law huldigten.

Hume, in Vergleichung mit seinem Freunde Smith der ältere, war feudalbürtig und in mancher Beziehung auch von entsprechenden Zügen der Denkweise, während Smith den Typus einer ganz bürgerlichen Existenz vorstellte. Beide aber waren mässig, umsichtig, zurückhaltend und sparsam. Es ist schwer zu sagen, wer es in dieser Hinsicht vorausgehabt habe. In seinen Schriften ist Smith von einer gesetzteren Breite, während Hume in derselben Gattung, nämlich in der Volkswirtschaft, mehr überlegenes Aperçü zeigt. Hume, der einzige Denker unter den Historikern, hält an seiner feudalen Idiosynkrasie im Punkte des Eintretens für Karl I in steigendem Masse gegen den Liberalismus fest, während er übrigens sich thatsächlich zu den politisch und religiös unbefangenen und freidenkendsten zählt und dies bei seiner stets kühlen Abwägung von Partei und Gegenpartei wohl mit Recht thut. Er beispielsweise ist es grade, der auch die Neigung des Landadels zu allzu verschwenderischen Gewohnheiten in England nicht übersieht und offenbar als eine universelle Erscheinung auffasst. Er steht also in dieser Beziehung über seinem Stande, und nicht bloss seine Freundschaft zu Adam Smith, sondern auch des letzteren geistige Hinneigung zu jenem, bürgen für die Möglichkeit, dass sich die Auffassungsarten der Stände einander ausgleichen.

Es würde schwer sein, im neunzehnten Jahrhundert ein analoges Beispiel aufzutreiben. Der solide Wechsel auf die fragliche Ausgleichung ist und bleibt eben von älterem Datum. Das Paar Hume-Smith hat in seiner Art und Weise bisher noch keinen Nachfolger gefunden, und eben deswegen dürfte die weit zurückgreifende Erinnerung an dieses grosse Beispiel wohl noch immer nicht bloss am Orte, sondern auch an der Zeit sein.

Was ist es denn, wonach man in der Frage, die uns hier beschäftigte, zu streben hat? Offenbar nach einer Annäherung der Verhaltensarten, jedoch nimmermehr in dem Sinne, dass sich die Fehler gegenseitig übertragen und eine Ansteckung im Schlimmen platzgreift, sondern im Gegenteil dergestalt, dass die beiderseitigen Vorzüge die beiden Teile geistig beeinflussen. In jeder von beiden Standesrichtungen sind mehr oder minder gute Züge, wenn auch manchmal nur als zurücktretende und weniger sichtbare Bestandteile, bei gehöriger Nachforschung nicht zu verkennen. Die Vorbedingung für eine ausgleichende Ergänzung ist aber beiderseits eine entsprechend zum Guten modifizierte Lebensweise, und diese wirkt wieder am mächtigsten ein, wo zu ihr schon in früher, wenn nicht in frühester Jugend der Grund gelegt wird.

Fächer im engern Sinne des Worts sind Ergebnisse der Arbeitsteilung, und entsprechende Fachtüchtigkeit kann nicht gedacht werden ohne specialistische

Einlassung in das jedesmal erforderliche Sonderwissen und Sonderkönnen. Allein über allen Sonderungen steht und zu allen Sonderungen gesellt sich gleichsam auch als eine Specialität, nämlich als solide Lebensspecialität, die Annahme und Angewöhnung von Grundsätzen und Verhaltensarten, von denen alle Gesetztheit und mithin auch die detaillierteste Fachtüchtigkeit als von ihren Vorbedingungen abhängig bleibt.

Doch das Fach festzuhalten gegenüber den Abirrungen und Störungen allgemein und falsch verlockender Art ist oft keine Kleinigkeit. Auch allzu frühzeitige Beschäftigung mit Politik gehört zu diesen Störungen des noch jugendlichen Lebens. Man kann es überall bemerken, dass Lernende und Studierende, die sich zu politischer Machenschaft und Machenschaften hingezogen fühlen und in solchen Dingen ihr Interesse festlegen und ihre Zeit verthun, die sie zur Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten zu Rate halten sollten, meist in ihren Fächern nicht allzuviel ausrichten. Sie geben die Fachtüchtigkeit gleichsam für politische Allotria preis, Allotria im eigentlichen griechischen Sinne des Worts, fremde Dinge also, die sie, insofern sie Studierende sind, nur ganz nebenbei angehen und am besten zunächst gar nicht einnehmen sollten. Hier ist also auch eine Klippe der geordneten Fachausbildung und, abgesehen von künftigen Staatsmännern von Fach und Beruf, dürfte die frühreife Einlassung in das Parteitreiben meist noch schädlicher wirken als sonstige Ablenkungen ungehöriger Lebensweise.

Indessen auch Staatsmännern in nuce können und hätten Kenntnisse nimmer schaden können. Auch sie vermögen in ihrem Fach davon Gebrauch zu machen, und es giebt solcher Kenntnisse genug, die durch Lernen und zwar durch Lernen in der Jugend erworben sein wollen. Auch einige frühzeitig geordnete Gewohnheiten der Lebensweise sind dabei nicht vom Überfluss. Der Mangel der Kenntnisse, gesetzter Erziehung und Schulung rächt sich grade in den hohen Stellungen am meisten und wird auch den besseren Naturen in diesen Höhenlagen nachträglich manchmal fühlbar genug. Das Bewusstsein des Mangels drängt sich dann auf, und im günstigsten Fall werden die klaffenden Lücken auszufüllen gesucht. Letzteres macht sich aber nicht so leicht; fremde Hülfeinsichten können die eigne Einsicht, wo sie das unmittelbare Fach direkt oder indirekt betrifft, nur unzulänglich und manchmal gar nicht ersetzen. Im Grunde ist aber dieser Ausgang nicht bloss bei Staatsmännern festzustellen, sondern es finden sich seine Analoga überall vor. Was unter Einfluss einer falschen jugendlichen Lebensweise, einer unrichtigen Erziehung und Bildung für die Fachausrüstung verfehlt ist, lässt sich selten zulänglich nachholen und wird gleichsam zum massgebenden Schicksal für alles weitere. Seien wir also zufrieden, wo und wann sich irgend eine Aussicht bietet, alle besseren Züge der Lebensweise aus verschiedenen Ständen zu verschmelzen und die schlechteren gegenseitig abzuschleifen. In letzterer Richtung liegt der Fortschritt wahrer Kultur, nicht aber in der Amalgamierung von Abweichungen und Ausschreitungen.

Das Jahrhundert, dessen letztes Jahr wir verleben, hat eine wunderliche Theorie ausgeborn, nämlich die eines gewissen Zusammentreffens von Genie und Wahnsinn. Was hier Schopenhauer zum Schutze seines eigenen Hauses ausgesonnen und was von weniger originellen Köpfen ins Breite ausgesponnen worden, kennzeichnet so recht die Bedenklichkeit des Genialismus, einer hoffentlich bald überwundenen Phase der Verzerrung und Ersetzung wirklich schöpferischen Geistes durch Aftergenialität. In der That wird das sogenannte Geniale durch die thatsächlichen Umstände, die eine Mischung von Störung und Begabung wirklich aufweisen, nicht wenig kom-

promittiert und in seinem Wesen demaskiert. Es sondert sich auf diese Weise unwillkürlich selbst vom Normalen und Mustergültigen ab und beschattet den wirklichen Genius, der in alledem, worin er dies ist, auch von Störung frei sein muss.

Zu Gunsten des wirklich echt und rein Genialen und zu Ungunsten des falschen Scheingenialismus schlägt also gerade jene Theorie selber schliesslich aus. Was aber dabei noch gegen eine falsche Philisterächtung abfällt, ist grade für unsern Gegenstand von abschliessend orientierender Bedeutung. Der brandmarkende Ausdruck „philiströs“ wird nur allzu häufig, statt gegen das wirklich Bornierende und Bornierte, fälschlich gegen die besseren Eigenschaften ausgespielt, durch welche sich das Normale, ja das Mustergültige auszeichnet, und vermöge deren es im Gegenteil einen Vorzug, ja einen intellektuell wie moralisch höheren Rang in Vergleichung mit dem in Anspruch zu nehmen hat, was sich für genial hält oder ausgiebt, weil es sich zerfahren, ungebunden oder gar locker, sei es im Leben sei es in geistiger Bethätigung, aufführt. Die jugendliche Bildungsfrage, die Erzielung von allgemeiner und fachgemässer Tüchtigkeit, trifft auf keine bedenklichere Klippe als auf die falschen Vorstellungen von angeblich genieartigen oder genieverwandten Vorrechten und von einer vermeintlich notwendigen Hinwegsetzung über angebliches und gescholtenes Philistertum. Hier wäre einmal seitens des letzteren oder wenigstens in dessen Namen eine ironische Ablehnung, wo nicht eine Auflehnung gegen die geistigen und sonstigen Usurpationen am Platze. Ohnedies lässt sich wenigstens nicht absehen, wie es zu einer doppelseitigen Ausgleichung im Sinne der besseren Eigenschaften beider Stände und Elemente kommen soll. Hier ist aber auch der Kern der mehr als bloss pädagogischen Angelegenheit zu finden, der alle vorangehenden Darlegungen gegolten haben. Vielleicht gelingt es schliesslich auf dem angegebenen Wege etwas von den Einseitigkeiten und Missverständnissen wegzuräumen, durch die sich entgegenstehende Gestaltungen der Anschauungsweise bei verschiedenen Klassen und Elementen behindern oder schädigen, statt, wie es sein könnte, sich in ihren guten Bestandteilen und mit den zugehörigen guten Eigenschaften bezüglich der Lebensweise gegenseitig zu korrigieren, zu fördern und zu ergänzen.

Angesichts einer solchen Ausgleichung der Berufs- und Standestendenzen durch gegenseitige Beeinflussung im Guten drängt sich schliesslich die allerdings mehr den Fachmann interessierende Frage auf, ob nicht mit den verschiedenen Sphären der Fachbildung etwas Ähnliches von statten gehen könne. Zwischen den zwei grossen Gebieten, dem materiell und ökonomisch praktischen und dem mehr theoretischen, unter Umständen sogar gelehrten, lässt sich einige Annäherung und gegenseitige Durchdringung sehr wohl denken. Manche Thatsachen sprechen auch dafür, dass sie sich bereits vollzieht. So ist ein Stück selbständiger und teilweise originaler Wissenschaft aus Geschäftskreisen geschaffen worden, wie namentlich in der Nationalökonomie das Beispiel Henry Careys gezeigt hat, der bis in seine vierziger Lebensjahre Eigentümer und Leiter einer grossen Verlagsbuchhandlung zu Philadelphia gewesen ist. Sogar der Plagiator seiner entdeckten neuen Wahrheiten, Bastiat, dem es aber nicht an formeller Selbständigkeit gefehlt hat, kann ungeachtet dieses Brandmals, das er sich vermöge französischer Eitelkeit aufgedrückt, immerhin als ein durch Formvorzüge und Eleganz ausgezeichnetes Beispiel dafür gelten, wie das Erwerbssbereich und geschäftliche Thätigkeit den Angangspunkt für erheblich wissenschaftliche und wenigstens formell originale Gestaltung abzugeben vermag. Sogar Friedrich List ist in dieser Beziehung bis zu einem

gewissen Grade als Beispiel mitzurechnen, da er aus den erwerbenden Klassen auftauchte, sich trotz ablenkender Funktionen eine nahezu rein theoretische Bahn machte, ja mit dem Handelskonsulenten und Industrieagitator und, was noch mehr sagen will, mit dem Politiker und zwar praktisch eingreifenden Politiker ein Stück abstrakter Wissensschöpfung zu verbinden vermochte.

Der uralte, schon den Schriftsteliern des Altertums geläufige und oft eifersüchtig genug geratende Gegensatz von unmittelbarer Praxis und Geschäftsbesorgung einerseits und ihr mehr oder minder fernbleibender, unter Umständen auch entfremdeter, aber formell und geistig doch einen höheren Rang beanspruchender Theorie hat sich durch die ganze Geschichte fortgesetzt und zeigt gegenwärtig seinen schroffsten Ausdruck in einseitigem Versinken in Materialität und nicht minder in einseitigem Sichverlieren in bisweilen allzu hohe, unter Umständen sogar hohl geratende Abstraktion. In letzterer Beziehung ist das Absehen vom Unmittelbaren, also in Bezug auf das Leben von der allerspeciellsten Geschäftlichkeit, ein schwer aufzuwiegender Schaden. Eine Überbrückung der Kluft bereitet sich aber allem Anschein nach vor; es mag in dieser Beziehung noch einmal an Eugen Dühring erinnert werden, der durch seine den verschiedensten Gebieten angehörenden wissenschaftlichen Leistungen gezeigt hat, wie man die am meisten gleichsam erdbürtigen Interessen mit den abstraktesten und höchsten Standpunkten und sozusagen mit den gemein uninteressierten Himmelshöhen der uneigennützigem und durch keine niedrige Zwecke verfälschten Erkenntnis zu vereinbaren vermag. Die Vereinigung schöpferischer ökonomischer Theorie mit einem gewissen Mass hoher und höchster allgemeiner Wissenschaft ist zwar eine schottische Überlieferung von Hume her, und insofern nicht der Art, wohl aber dem Typus, dem Grade, dem Umfang und der Vertiefung nach etwas Neues.

Wenn sich in dieser Richtung die schon ohnehin unwillkürliche Anlage der modernen Gesellschaft mit Bewusstsein, ja mit vollstem Bewusstsein weiter ergeht, dann ist auch darauf zu rechnen, dass sich die Kluft zwischen den praktisch industriellen und kaufmännischen Tendenzen und den grundsätzlich geistig und in einem höhern Sinne wissenschaftenden Bestrebungen ernsthaft und erheblich verringert. Es versteht sich von selbst, dass ein gewisses Mass von Gegensatz immer bestehen bleiben wird und muss; dieses nicht nur unablegbare, sondern sogar nützliche Mass von Unterschied und Divergenz rührt aber von der Arbeits- und Funktionenteilung her, deren Folgen jedoch innerhalb gewisser guter Gestaltungen ganz in der Ordnung sind. Noch nie in der ganzen Menschengeschichte hat der technisch Beflissene eine vorzugsweise theoretische Ader des Denkens entwickelt. Die Praxis des Hebels ist der Feststellung des Hebelgesetzes Jahrtausende vorausgegangen, und heute ist man in der mechanischen Theorie noch nicht einmal so weit, über einen absolut und in jeder Beziehung genügenden Beweis dieses Gesetzes zu verfügen und die Angelegenheit gegen die Einwendungen, die im siebzehnten Jahrhundert noch ein Huyghens nachdrücklich erheben konnte, wie Dühring in seiner „Kritischen Geschichte der allgemeinen Principien der Mechanik“ (3. Aufl. 1887 Leipzig) nahegelegt hat, wirklich völlig einwandfrei zu gestalten. So kommt die Theorie öfter erst spät nach den praktischen Thatsachen, wenn sie ihnen auch in anderen Beziehungen und Fällen oft genug voraneilt, den Erfindern die Wege zeigt oder selbst solche bahnt. Die höhere Stufe kann die weniger hochbelegene unter Umständen mit vertreten; selten aber wird umgekehrt von einer geringeren Gebirgshöhe aus der erforderliche, am weitesten tragende Überblick gewonnen.

Dem gegenüber ist freilich wiederum daran zu erinnern, dass die Betrachtungshöhe unter Umständen auch die Eigenschaften einer Vogelperspektive und mit deren Vorzügen auch deren Unzulänglichkeiten aufweisen kann. Manches lässt sich nur unmittelbar am Boden oder aus geringerer Höhe über demselben gehörig sehen und detailliert feststellen. Dies ergibt seitens der Unmittelbarkeit und Praxis auch Vorteile für die Beschaffung theoretischer Einsicht.

Der Erwerbtrieb ist allem Wissen und aller Erkenntnis günstig, bei der es sich nur um entsprechende Zwecke handelt, stört sie aber, ja fälscht sie bisweilen, wo er stärker ist als das Gewissen und sich mit dem Wissen in Widerspruch setzt. Unter letzteren Umständen kommt kein uninteressiertes Wissen auf, welches mässigend in das Verhalten und unter Umständen in vorkommende Manipulationen mit nachhaltigem Effekt eingreifen kann. Dies ist die schwache Seite der Praxis; sie sieht bisweilen wirklich nicht und kommt nicht hinter Dinge und Verhältnisse, die zu bemerken sie bisweilen nicht nur kein Interesse, sondern gelegentlich gradezu ein Gegeninteresse hat.

Wie kommt denn das Ideale, wonach man jetzt auch in materiellsten Gebieten und aus unmittelbarsten Geschäftskreisen wenigstens ausnahmsweise und mit testamentarischer Anweisung grosser Summen verlangt, in der Welt zu stande? Dadurch, dass die Funktionenteilung einen höheren Lehrberuf schafft, der freilich je nach Verhältnis auch durchschnittlich sich banausisch genug gestalten kann, doch aber immerhin die Möglichkeit zulässt, dass verschiedene, ihren Beruf hochernst nehmende Elemente noch eine anderartige Teilnahme und noch andere Zwecke hegen, als bloss ein gewisses Mass bezahlter Arbeit zu absolvieren. Auf diese Weise entsteht der Aufschwung zur Wissenschaft in allen Gebieten, und in gleicher Art ist er auch im Kaufmännischen zu gewärtigen.

Die allerspeciellste Fachbildung hat hier von den technischen Kontorfertigkeiten auszugehen, dann die Warenkunde und die Preise, die Verkehrsgesetze und Rechtsverhältnisse zu umfassen, weiter mit der Handelsgeographie, Handelsstatistik und Handelsgeschichte zur allgemeineren Ökonomie, namentlich zum Zwischengebiet zwischen staatlicher und privater Haushaltung, also zu den körperschaftlichen und Vereinigungsgebieten fortzuschreiten. Da giebt es ein weites Feld von Kenntnissen, die aber selbst auf einer eigentlichen Handelsakademie schwerlich so weit zu specialisieren sind, um beispielsweise auch den Buchhandel, namentlich den Verlagshandel, gleichsam mit einer eigenen Zweigakademie auszustatten. Dennoch weist die immer weitergreifende Arbeits- und Funktionenteilung auf Einlassung mit äussersten Specialitäten hin, und es scheint sich so die Kluft zwischen unmittelbarster Praxis und lehrhafter Theorie noch mehr zu erweitern. Demgegenüber ist es aber eben am Platze, auf den sachlichen und gleichsam sachlogischen Zusammenhang hinzuweisen, der allen diesen Gliederungen und Verästelungen ihre Gestalt und ihren Platz giebt, sowie ihre Berufsformierung vorzeichnet.

Die jugendliche Lebensweise und weiterhin überhaupt das Massgebende der Lebensweise war unser Ausgangspunkt; aber die gediegene Fachbildung, soweit sie nicht eine moralische, sondern auch eine intellektuelle Grundlage hat, erfordert ein Analogon des geordneten Lebens, nämlich die frühe Gewöhnung an eine geordnete Denkweise. Diese ist die Ergänzung der Disciplin; sie ist nämlich die Disciplin des Hirns, und wenn hier alle verfügbaren Mittel für das höher kaufmännische Bereich schon frühzeitig zugänglich gemacht werden, dann ist auf eine Gestaltung der Handelshochschulen oder Handelsakademien zu rechnen, die sich allen übrigen Unterrichtsinstituten

gegenüber sehen lassen kann. Auf diese Weise wird man manche Übelstände der gesellschaftlichen Arbeits- und Funktionenteilung aufwiegen und manche Fehlneigungen von vornherein und im Keime berichtigen können. Alte und neue Idealität und moderne Ökonomie, von der doch der Handel ein sehr wesentlicher Teil ist, sind nicht unversöhnliche Gegensätze, geschweige einander ausschliessende Widersprüche. Wie die Sitten, so lassen sich auch die Denkungsarten der verschiedenen Berufs- und Fachpositionen nach Seite der guten und vorteilhaften Eigenschaften in gegenseitig fruchtbare Wechselwirkung bringen. Der vorher ausgesprochenen, vorzugsweise moralischen Hoffnung lässt sich also auch eine mehr intellektuelle anschliessen, und es muss bei gutem Willen vieler Beteiligten zuletzt doch gelingen, die Spannung des doppelten Gegensatzes von Lebens- und Denkweise, wo nicht ganz zu lösen, da wenigstens zu mildern, nämlich auf ihr natur- und kulturnotwendiges Mass zurückzuführen.

Ideal ist nicht Idol, und Vollkommenheitsmuster, wie es stets nur ausnahmsweise existieren kann, ist nicht mit Normalität und stets ausführbarer Berufsgerechtigkeit zu verwechseln, die von und in der Gesellschaft immer mit Fug gefordert werden kann. Überlegt Ideelles ist auch nicht mit Phantastischem oder auch nur mit einer solchen Behandlung der Idealitäten zu konfundieren, die den Geschmack an dem durchschnittlich Wirklichen verleidet. Beachtet man diese natürlichen Einschränkungen idealer oder, besser gesagt, ideeller Zumutungen, so ist keine Gefahr, in den Fehler zu verfallen, an sich und seiner Natur nach Unverträgliches trotz aller notwendigen Widersprüche vereinbaren zu wollen. Nichtsdestoweniger stellt sich aber immer entschiedener die Aufgabe, das materiellst Ökonomische mit abstrakteren Gesichtspunkten nicht bloss in der Theorie sondern auch in der Praxis vereinbar zu machen und so nicht bloss zwei Lebenssphären sondern auch zwei intellektuelle Gebiete und mithin zwei Handlungs- und Denkungsarten durcheinander einerseits zu berichtigen und andererseits zu veredeln. Die äusserst verschiedenen Persönlichkeitstypen, auf welche als Musterbeispiele im Für und teilweise auch im Wider die bisherigen Darlegungen des vorliegenden Versuchs gekommen sind, bürgen wohl durch ihre Ungleichartigkeit, mannigfaltige Gestaltung, ja gegenseitigen Abstand für die Überbrückungsfähigkeit von mancherlei gesellschaftlicher und intellektueller, sei es wirklicher, sei es manchmal auch nur scheinbarer Zerklüftung. Von Moltke zu Büsch ist sicherlich ein weiter Abstand; aber vielleicht ist doch grade vermöge der Durchmessung solcher Abstände im Vorliegenden einigermaßen gezeigt, wohin man bezüglich der Jugend der verschiedensten Stände und insbesondere der kaufmännischen zu steuern hat, wenn man eine harmonische Berufsgestaltung und ein befriedigendes Niveau sittlicher und intellektueller Art ernstlich will.

II. Schulnachrichten.

1. Allgemeine Schulnachrichten.

Das verflossene Schuljahr ist in ruhiger Arbeit ohne besondere Ereignisse verlaufen. Der Gesundheitszustand von Lehrern und Schülern war gut.

Eröffnet wurde das Schuljahr am 11. April mit einer Andacht, zu welcher auch mehrere Herren vom Schulvorstand erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Handelskammerpräsident Zweiniger, führte hierbei mit herzlichen Worten den aus Wien neu an die Öffentliche Handelslehranstalt berufenen Handelslehrer Robert Stern*) in sein neues Amt ein.

Bei der Aufnahmeprüfung der Lehrlinge, die am 13. April stattfand, wurden gemäss einer Verfügung des Ministeriums des Innern vom 7. März 1899 „behufs einheitlicher Feststellung der Vorbildung der in sächsischen Handelslehrlingsschulen eintretenden Schüler im Rechnen und in der deutschen Sprache“ vom Ministerium übersandte Prüfungsarbeiten zu Grunde gelegt. Über das Ergebnis sämtlicher Aufnahmeprüfungen ist unter dem 5. Januar d. J. folgende Verfügung erlassen worden, welche auch weitere Kreise interessieren dürfte:

Infolge der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27. Februar vorigen Jahres, betreffend die Verwendung gleicher Prüfungsaufgaben bei der Aufnahme von Schülern in die kaufmännischen Lehrlingsschulen sind die Prüfungsarbeiten nebst tabellarischen Zusammenstellungen von 52 Schulen beim Ministerium des Innern eingereicht worden. Der

*) Robert Stern, 1855 zu Wien geboren, absolvierte das Realgymnasium des 6. Wiener Bezirkes, eine höhere öffentliche Handelslehranstalt und trat sodann in die Geschäftspraxis ein.

Er arbeitete zuerst in einem Grosshandlungshause, später bei einer grösseren Wiener Bank, bei welcher er nach und nach in den verschiedenen Abteilungen und auch in dem Wechslerhause derselben thätig war.

1878 übernahm er die Leitung eines Kommissionsgeschäftes. 1881 legte er, nachdem er vorher an der Wiener Universität und an der Technischen Hochschule die betreffenden Kollegien gehört hatte, vor der k. k. wissenschaftlichen Realschul-Prüfungskommission (Abteilung für Handelsfächer) die Lehrbefähigungsprüfung ab.

Hierauf unterrichtete er an Privathandelsschulen, an den kaufmännischen Kursen des Niederöstr. Gewerbevereines, leitete sodann die Schule für Bankfach des Prof. M. Kurzbauer und bethätigte sich gleichzeitig praktisch als Sekretär beim Unterverbande der Spar- und Vorschussvereine Wiens, — wo ihm die Aufgabe zufiel, die Geschäftsbücher der Genossenschaften zu revidieren, — darauf im Spezialdienste der Auskunft W. Schimmelpfeng (Wien).

Von 1895 ab war er wirklicher Lehrer an der staatlich subventionierten Handelsschule des Wiener Kaufmännischen Vereines und von 1897 ab zugleich Inventurskommissär und beeideter Buchsachverständiger des k. k. Handelsgerichtes in Wien.

Vorstand des Vereins der Direktoren und Lehrer sächsischer Handelsschulen, dem sie zugefertigt worden waren, hat eine vergleichende Übersicht aufgestellt, die hiermit den Vorständen und Direktionen der Handelsschulen zur Kenntnisnahme zugeht.

Ergebnis der Prüfungsarbeiten in den Handelslehrlingsschulen des Königreichs Sachsen Ostern 1899.

52 Schulen

1762 zu prüfende Schüler:

- 410 aus der einfachen Volksschule,
- 1138 aus der mittleren und höheren Volksschule,
- 214 aus den höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Handelsschulen, Fachschulen u. A.)
- 1629 aus der I. Klasse der Volksschule entlassen,
- 103 " " II. " " " "
- 30 " " III. " " " "

I. Rechnen.

246 Schüler = 13,96 ⁰ / ₀	haben sämtliche 12 Aufgaben richtig gelöst.
1354 " = 76,84 " "	11—5 " " "
144 " = 8,18 " "	4—1 " " "
18 " = 1,02 " "	keine einzige Aufgabe " "

12—5 richtig gerechnete Aufgaben: „gut bis genügend“ 1600 Schüler = 90,80⁰/₀.
 „ungenügend“ 162 „ = 9,19⁰/₀.

a) aus der einfachen Volksschule (410)	b) mittlere od. höhere Volksschule (1138)	c) höhere Schulen (214)
sämtliche Aufgaben richtig: 33 Schüler = 8,07 ⁰ / ₀ keine Aufgabe richtig: 13 Schüler = 3,17 ⁰ / ₀	189 Schüler = 16,6 ⁰ / ₀ 4 „ = 0,35 ⁰ / ₀	24 Schüler = 11,20 ⁰ / ₀ 1 „ = 0,46 ⁰ / ₀
4 bis keine Aufgabe richtig (ungenügend): 86 Schüler = 21,98 ⁰ / ₀	77 Schüler = 6,77 ⁰ / ₀	29 Schüler = 13,57 ⁰ / ₀
5 bis 12 Aufgaben (gut bis genügend): 324 Schüler = 79,02 ⁰ / ₀	1061 „ = 93,23 ⁰ / ₀	185 „ = 86,43 ⁰ / ₀

II. Diktat.

148 Schüler = 8,4 ⁰ / ₀	ohne Fehler
825 „ = 46,82 „	1—4 „
511 „ = 29,00 „	5—10 „
219 „ = 12,43 „	11—20 „
49 „ = 2,78 „	21—40 „
10 „ = 0,56 „	mehr als 40 Fehler (42, 44, 45, 47, 57, 81, 86 Fehler).

(0—10 Fehler = „gut bis genügend“ = 1484 Schüler = 84,22⁰/₀.
 11 oder mehr Fehler = „ungenügend“ = 278 Schüler = 15,78⁰/₀.)

a) aus der einfachen Volksschule (410)	b) mittlere od. höhere Volksschule (1138)	c) höhere Schulen (214).
ohne Fehler		
20 Schüler oder 4,88 ⁰ / ₀	100 Schüler oder 8,79 ⁰ / ₀	28 Schüler oder 13,09 ⁰ / ₀
1—4 Fehler		
144 Schüler oder 35,14 ⁰ / ₀	573 „ „ 50,35 ⁰ / ₀	108 „ „ 50,46 ⁰ / ₀
5—10 Fehler		
120 Schüler oder 29,28 ⁰ / ₀	334 „ „ 29,35 ⁰ / ₀	57 „ „ 26,64 ⁰ / ₀
11—20 Fehler		
92 Schüler oder 22,43 ⁰ / ₀	109 „ „ 9,58 ⁰ / ₀	18 „ „ 8,41 ⁰ / ₀
21—40 Fehler		
27 Schüler oder 6,57 ⁰ / ₀	19 „ „ 1,67 ⁰ / ₀	3 „ „ 1,4 ⁰ / ₀
mehr als 40 Fehler		
7 Schüler oder 1,7 ⁰ / ₀	3 „ „ 0,26 ⁰ / ₀	— „ „ —
gut bis genügend:		
284 Schüler oder 69,3 ⁰ / ₀	1007 Schüler od. 88,49 ⁰ / ₀	193 Schüler oder 90,19 ⁰ / ₀
ungenügend:		
126 Schüler oder 30,7 ⁰ / ₀	131 „ „ 11,50 ⁰ / ₀	21 „ „ 9,80 ⁰ / ₀

III. Aufsatz.

583 Schüler	Censur I, Ib oder II	= 33,09 ⁰ / ₀
1033 „	„ IIb, III „ IIIb	= 58,63 ⁰ / ₀
128 „	„ IV	= 7,26 ⁰ / ₀
18 „	„ V	= 1,02 ⁰ / ₀
(I—IIIb „gut bis genügend“ = 1616 Schüler = 91,72 ⁰ / ₀)		
IV oder V „ungenügend“ = 146 Schüler = 8,28 ⁰ / ₀)		

a) aus der einfachen Volksschule (410)	b) mittlere od. höhere Volksschule (1138)	c) höhere Schulen (214)
Censur: I, Ib, II:		
104 Schüler oder 25,37 ⁰ / ₀	428 Schüler oder 37,61 ⁰ / ₀	51 Schüler oder 25,83 ⁰ / ₀
Censur: IIb, III, IIIb:		
252 Schüler oder 61,46 ⁰ / ₀	635 „ „ 55,8 ⁰ / ₀	146 „ „ 68,23 ⁰ / ₀
Censur: IV:		
47 Schüler oder 11,46 ⁰ / ₀	65 „ „ 5,71 ⁰ / ₀	16 „ „ 7,47 ⁰ / ₀
Censur: V:		
7 Schüler oder 1,71 ⁰ / ₀	10 „ „ 0,88 ⁰ / ₀	1 „ „ 0,47 ⁰ / ₀
gut bis genügend:		
356 Schüler oder 86,83 ⁰ / ₀	1063 Schüler od. 93,40 ⁰ / ₀	197 Schüler oder 92,00 ⁰ / ₀
ungenügend:		
54 Schüler oder 13,17 ⁰ / ₀	75 „ „ 6,59 ⁰ / ₀	17 „ „ 7,94 ⁰ / ₀
Durchschnitt in allen Prüfungsfächern „recht gut — genügend“ = 88,92 ⁰ / ₀ .		
„gering oder ungenügend“ = 11,08 ⁰ / ₀ .		

In seinem Berichte spricht sich der Vorstand des Vereins der Direktoren und Lehrer sächsischer Handelsschulen dahin aus,

1. dass die Prüfungsaufgaben überaus leicht gewesen seien und dass auch der Beurteilung ein sehr milder Massstab zu Grunde gelegt worden sei,

2. aus der Vergleichung gehe hervor, dass im allgemeinen diejenigen Schüler, welche vorher eine mittlere oder höhere Volksschule besucht, die

besten Leistungen aufzuweisen hätten und sich, von diesem Standpunkte aus beurteilt, am besten zum Eintritt in den Handelsstand eigneten.

Dem Ministerium des Innern erscheint das Ergebnis dieser erstmalig vorgenommenen gemeinsamen Prüfung interessant und wichtig genug, dass es eine Wiederholung bei der nächsten Osteraufnahme für wünschenswert erachtet.

Zu dieser Prüfung, für welche die Aufgaben rechtzeitig von hier aus übermittelt werden sollen, ist zu bemerken, dass

a) eine Aufgabe zur Beurteilung der Handschrift mit eingefügt werden wird,

b) dass bei der Anfertigung der Prüfungsarbeiten keinerlei Mithilfe zu gewähren ist, was bei der letzten Prüfung nicht überall Beachtung gefunden hatte,

c) dass bei leichten Aufgaben nicht eine milde, sondern im Gegenteil eine strenge Beurteilung der Fehler gerechtfertigt ist,

d) dass die Zusammenstellung der prozentualen Ergebnisse jeder einzelnen Schule von jeder Schulleitung nach gegebenem Formular eingetragen werden möchte, damit die Arbeit der endgiltigen Zusammenstellung, die sich diesmal auf 3286 Arbeiten bezog, auf eine grössere Anzahl von Mitarbeitern verteilt werde.

Ministerium des Innern.

Metzsch.

Am 24. April wurde der Geburtstag Seiner Majestät unsers Königs Albert festlich begangen. Die Festrede hielt Hauptlehrer Dr. Kummer. Nach einer Würdigung der festlichen Bedeutung dieses Tages wurde der Aufschwung, den Handel und Industrie in Sachsen unter der Herrschaft unseres Königs genommen haben, beleuchtet. Unter Hinweis darauf, dass dieses Aufblühen eine Umwälzung in dem Zahlungsverfahren namentlich insofern herbeigeführt hat, als das Anwendungsgebiet des Checks gegen früher sich wesentlich erweiterte, wurde ein Abriss über das Wesen des Checks und seine Benutzung im Verkehr gegeben. Hierauf folgte eine Schilderung der Einrichtung der Abrechnungsstellen, indem die vorbildlich gewesene Institution des Londoner Clearing-House zum Vergleiche herangezogen wurde. Schliesslich wurde der bevorstehenden Einführung des Postchecks Erwähnung gethan. Die Rede schloss mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät unseren König Albert.

An den Festakt schloss sich eine trefflich gelungene turnerische Vorführung auf dem Schulhof und am Nachmittage Kampf- und Wettspiele der Schüler auf dem Sportplatz, bei denen Kurt Gnüchtel, Georg Herold und Wilhelm Benzing die Sieger wurden.

Die französische Schülerkorrespondenz, deren Leitung Oberlehrer de Beaux gütigst übernommen hat, nahm im verflossenen Schuljahre einen erfreulichen Aufschwung. Die Zahl der aus Frankreich eingelaufenen Bewerbungen betrug zweiundvierzig, von denen fünfunddreissig aus Paris durch die Herren Professor Potel, Professor Alekan und Professor Karppe vermittelt wurden; vier liefen aus Limoges durch Herrn Professor Roux, die übrigen aus verschiedenen anderen Städten ein.

Dieser verstärkten Nachfrage aus eigenen Kräften zu genügen war trotz angemessener Beteiligung seitens unserer eigenen Schüler nicht möglich. Es wurde deshalb bei den Schwesteranstalten in Dresden und Chemnitz in Sachsen angefragt, ob bei ihren Zöglingen Neigung vorhanden sei, sich am internationalen Briefwechsel zu beteiligen. Das freundliche Entgegenkommen, welches diese Anfragen bei der Oberleitung beider Schulen fanden, berechtigt zu der Annahme, dass sich der Briefwechsel zwischen deutschen und französischen Handelsschülern immer weiter ausdehnen werde.

Im Laufe des Schuljahres wurden unter der Leitung des Oberlehrers Dr. Pietsch mit den Schülern der höheren Abteilung und des Schülerfachkurses wiederum, wie in den Vorjahren, interessante an den Unterricht anknüpfende technische Exkursionen gemacht. Besucht wurden die Eisengiesserei und Maschinenfabrik von Carl Krause in Anger-Crottendorf, die chemische Fabrik Heinrichshall bei Köstritz, die Porzellanfabrik Kahla zu Kahla, die Zuckerfabrik in Lützen und die Kunstweberei von Claviez & Co. in Plagwitz. Den Herren, die gütigst die Erlaubnis zur Besichtigung ihrer Etablissements gaben und dabei den Lehrern und Schülern in freundlichster Weise entgegenkamen, sei hierdurch der geziemende Dank der Anstalt abgestattet. Die Turnfahrten mit den Klassen der höheren Abteilung, Nachmittagsspaziergänge und die Jugendspiele auf dem Sportplatz wurden in üblicher Weise abgehalten.

Aus dem Lehrerkollegium ist zu erwähnen, dass der erste Oberlehrer und stellvertretende Direktor der Anstalt Dr. Adler durch die Verleihung des Professortitels ausgezeichnet und dass den Herren Stern und Blank der Oberlehrertitel verliehen wurde. Zu Michaelis des Jahres verliess uns der seit kurzer Zeit an der Öffentlichen Handelslehranstalt beschäftigte Hilfslehrer Romeo Lovera, um einem ehrenvollen Rufe in sein Heimatland Italien Folge zu leisten, und im Dezember der Oberlehrer Otto Blank, der in gleicher Eigenschaft an die Realschule nach Salzuflen berufen wurde. Herr Blank hatte seit Michaelis 1895 an unserer Anstalt Unterricht in Mathematik, Rechnen und Geographie mit grösster Gewissenhaftigkeit und bestem Erfolge erteilt. Beiden Herren sei für die Dienste, welche sie der öffentlichen Handelslehranstalt geleistet haben, herzlichster Dank gesagt.

Von sonstigen Ereignissen des Schullebens möge noch die gelegentlich der Wiederkehr des 150. Geburtstages Goethes am 28. August abgehaltene Denkfeier erwähnt werden, bei welcher der Oberlehrer Dr. Hahn die Festrede hielt, die Weihe der vom Schulvorstand der Schule geschenkten Fahne am 3. September und die am 21. Dezember abgehaltene Weihnachtsfeier, welche sich durch die dankenswerte Freundlichkeit mehrerer Damen und Herren zu einem künstlerisch schönen, herzerhebenden Abend gestaltete. Auch die Darbietungen des Schülersingechors unter der Leitung des Hauptlehrers Pötschke fanden grossen wohlverdienten Beifall. Es wurden ausnahmsweise bei dieser Gelegenheit freiwillige Gaben zum Erwerbe eines Blüthnerschen Konzertflügels für die Anstalt entgegengenommen, deren Ertrag später vom Schulvorstande auf die zum Ankauf nötige Summe ergänzt wurde. Den gütigen Spendern, dem Schulvorstande und Herrn Kommerzienrat Blüthner für das gezeigte Entgegenkommen sei auch hier der geziemende Dank abgestattet.

Insbesondere möge es mir auch an dieser Stelle vergönnt sein, dem Schulvorstande und der Handelskammer im Namen des Lehrerkollegiums den herzlichsten Dank dafür auszusprechen, dass trotz entgegenstehender finanzieller Schwierigkeiten sämtliche Lehrerstellen eine erhebliche Aufbesserung erfahren haben. Ich bin davon überzeugt, dass diese Aufbesserung nicht nur den Lehrern, sondern der ganzen Schule zu gute kommen wird.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Deutschen Kaisers wurde am 27. Januar durch Deklamationen, Gesangvorträge und eine Rede des Oberlehrers Stern in festlichster Weise begangen. Der Redner beleuchtete die machtvolle Entwicklung des Reiches unter der glorreichen Regierung Sr. Majestät an der Hand der Statistik und führte zu diesem Behufe alle wichtigeren Zweige des Erwerbs- und Wirtschaftslebens in Einzelbildern vor.

Besonders machte er jene handelspolitischen und wirtschaftlichen Massnahmen zum Gegenstande der Betrachtung, für deren Schaffung und Förderung Seine Majestät persönlich eingetreten ist, unter Anführung der eigenen Kaiserlichen Worte.

Redner schloss mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

2. Sammlungen und Inventar.

Die unter der Verwaltung des Oberlehrers Dr. Grasshoff stehende Lehrerbibliothek wuchs durch Ankauf und Schenkungen um 57 Bände, die Schülerbibliothek um 72, so dass die Gesamtvermehrung im verflossenen Schuljahr 129 Bände beträgt. Die Benutzung, insbesondere der letztgenannten Bibliothek, war sehr gross. Es wird jetzt für beide Bibliotheken ein Katalog gedruckt, um die Auswahl zu erleichtern und jedem eine leichte Übersicht über das Vorhandene zu verschaffen. Geschenkt wurden:

- Von Prof. Raydt: Jahrbuch der Volks- und Jugendspiele. 8. Jahrg. 1899.
" Lorenz: Wehrkraft und Jugenderziehung.
" Daheimkalender von 1900.
" Raydt: Lehrb. d. Elementarmathematik.
" Normann: Moneys Worth.
Von Prof. Dr. Adler: Schiebe-Odermann, Auswahl deutscher Handelsbriefe, 11. Auflage. 1899.
Von Oberlehrer Dr. Otto Hahn: Dr. O. Hahn: Die Herstellung der wirtschaftlichen Einheit in Deutschland.
Von Herrn Max Wolfrum: Wolfrum: Das Musterkontor.
Von Oberlehrer Dr. Pietsch: Dr. Pietsch: Katechismus der Warenkunde.
Von Frl. Voigt-Leipzig: Helwig: Italienische doppelte Buchführung 1790.
Hinrichs Buchhandlung: Verzeichnis der neuen Bücher und Atlanten. Jahrg. 1898 und 1899.
Rengers Buchhandlung: Engl. und franz. Schulbibl. Bd. 120 ff.
Von der Leipziger Immobiliengesellschaft: G. Wustmann: „Leipzig und die Leipziger Immobiliengesellschaft“. 1898.
Von Herrn Oberlehrer Ramshorn: Ramshorn: 1. Kurzgefasste Grammatik der spanischen Sprache. 1900. 2. Ramshorn: Epistolario Mercantil Español-Aleman. 3. Ramshorn: Guiia Epistolar para las familias. Español-Aleman.

Der Waren- und Naturaliensammlung und dem physikalischen Kabinet wurden geschenkt:

1. Segeltuchproben, roh und imprägniert, von Schack und Steinkopf, Leipzig-Anger.
2. Garne und Gewebe aus mercerisierter Baumwolle von Ing. Rud. Schmidt, Zittau.
3. Leinsaat, von Schüler Zeitschel Ia.
4. Muster von Seilerwaren (Bindfaden) von G. Zapf, Leipzig (Seilerwarenhandlung), durch Prof. Dr. Adler.
5. Platin, Gold und Iridium in Körnern und im Gestein, aus der Umgebung von Jekatarinenburg im Ural, vom Schüler Boers IIb.
6. Sortiment Holländischer Thonpfeifen aus der Fabrik von Goedewagen, Gouda, vom Schüler Polak, Fachkurs.
7. Verschiedene Seeigel und Seesterne von Helgoland, vom Schüler Riedel Ia.
8. Zwei polierte Holzkugeln, vom Schüler Norroschewitz IIb.
9. Rohe Achate, verschiedene geschliffene Edel- und Halbedelsteine von Idar, vom Schüler Veeck, Fachkurs.

Angeschafft wurden:

- a) Für die Warensammlung: Eine Sammlung von Erzeugnissen (Rohstoffen) der deutschen Kolonien, nebst Glasschrank zu deren Aufnahme.
- b) Für das chemische und physikalische Laboratorium: 1. Eine Stahlflasche mit verdichtetem Sauerstoff, nebst Schlüssel und Schlauchansatz 2. Ein Apparat

zum Glühen und Verbrennen von Drähten. 3. Ein Rheostat zur Regulierung der Dynamomaschine. Letztere wurde einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. 4. Ein Apparat für Galvanoplastik. 5. Ein Kippscher Apparat. 6. Ein Stereoskop. 7. Eine Partie Woodsches Metall. 8. Ein Apparat zur Demonstration der Wärmeausdehnung verschiedener Flüssigkeiten (für die Projektionslampe). 9. Ein Papinsches Dampfrohr mit Halter. 10. Ein Aneroidbaro- und thermoskop. 11. Ein Apparat zur Demonstration der Capillardepression etc. (für die Projektionslampe). 12. Ein Apparat zum Nachweis der Wärmeentwicklung durch Reibung. 13. Eine Briefwage. 14. Verschiedene Skioptikonbilder.

Der Münzsammlung (Verwalter Dr. Döll) wurden im verflossenen Schuljahre Geschenke gemacht:

Von den Schülern der höheren Abteilung: Blücher (2a); Anagnostu, Hugo Müller, Schmidt; Elefterescu, Wolf, Mac Pherson, Weill (2b); Kreutzer (Lehrlings-Fachk. B.).

Allen denen, die durch Geschenke sich unserer Schule freundlich erwiesen haben, sei hiermit herzlich gedankt.

3. Übersicht über die im Schuljahr 1900/1901 zu gebrauchenden Schulbücher.

Von den Schulbüchern sind die neuesten Auflagen anzuschaffen. Veraltete Auflagen führen zu Ungleichmässigkeiten und Missverständnissen und werden durchaus zurückgewiesen werden müssen, ebenso alle unsauberen und überschriebenen Exemplare.

A. Deutsch.

	Preis:	Wird gebraucht:
Kluge, Geschichte der deutschen National- litteratur, Altenburg, Verlag von Oskar Bonde	M 2.50	Kl. II—I höhere Abteil.
Benser und Ruge, Deutsches Lesebuch, Leipzig, Verlag von Otto Aug. Schulz „	3.50	„ III—II „ „
Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache von Konrad Duden, Leipzig, Bibliographisches Institut geb.	„ 1.50	„ III—I „ „
Übungsaufgaben zu Wilmanns deutscher Schulgrammatik von Dr. K. Bandow, Berlin, Julius Klönne Nachf., I. Heft geb.	„ 0.80	„ III „ „
„ „ „ „ „ II. „ „ „	„ 1.20	„ II „ „
Voigt, Deutsches Lesebuch für Handels- schulen, Dresden, Verlag von Alwin Huhle geb.	„ 2.40	„ III—I Lehrlingsabteil.
Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung, Dresden, Ver- lag von Alwin Huhle geb.	„ 0.30	„ III—I „

B. Französisch.

	Preis:	Wird gebraucht:
de Beaux, Th., Lehrbuch der französischen Sprache, Teil III, Verlag von M. Hesse	M 2.50	Kl. III—I höhere Abteil.
de Beaux, Th., Lehrbuch der französischen Sprache, Teil I, Verlag von M. Hesse „	1.50	„ III Lehrlingsabteil.
de Beaux, Th., Lehrbuch der französischen Sprache, Teil II, Verlag von M. Hesse „	1.90	„ II—I „ „

(Die Bücher für die Lektüre werden im Laufe des Jahres bekannt gegeben.)

C. Englisch.

	Preis:	Wird gebraucht:
O. Boerner und O. Thiergen, Lehrbuch der Englischen Sprache, Leipzig, Verlag von B. G. Teubner geb.	M 2.20	Kl. III höhere Abteil.
O. Boerner und O. Thiergen, Grammatik der Englischen Sprache, Leipzig, Verlag von B. G. Teubner geb.	„ 2.—	„ III—I „ „
O. Thiergen, Oberstufe zum Lehrbuch der Englischen Sprache, Leipzig, Verlag von B. G. Teubner geb.	„ 3.—	„ II—I „ „
Plate, H., Vollständiger Lehrgang der Englischen Sprache, I. Teil, Dresden, Verlag von L. Ehlermann . . . geb.	„ 2.10	„ II—I Lehrlingsabteil.
Sonnenburg, Englischcs Übungsbuch, zweite Abteil., Berlin, Julius Springer . geb.	„ 2.60	Schülerabt. Fachw. Kursus.

(Die Bücher für die Lektüre werden im Laufe des Jahres bekannt gegeben.)

D. Spanisch.

	Preis:	Wird gebraucht:
Keller, A., Spanisch für Kaufleute, Leipzig, Verlag von Paul Schindler M	3.—	Kl. II—I höh. Abt. u. Schülerfachkurs.

E. Italienisch.

	Preis:	Wird gebraucht:
Dannheisser und Sauer, Italienische kaufmännische Korrespondenz - Grammatik, Heidelberg, Verlag von Julius Groos . M	4.80	Kl. I höh. Abt. u. Schülerfachkurs.

F. Geschichte.

	Preis:	Wird gebraucht:
Müller, David, Leitfaden der deutschen Geschichte, Berlin, Verlag von F. Vahlen	M 2.50	Kl. III höhere Abteil.
Plötz, Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte, Berlin, Verlag von A. G. Plötz „	3.—	„ II—I „ „

G. Erdkunde.

	Preis:	Wird gebraucht:
Ruge, Geographie für Handels- und Realschulen, Dresden, Verlag von G. Schönfeld	M 4.10	Kl. III—I höhere Abteil.
Diercke und Gäbler, Schulatlas für höhere Lehranstalten „	6.—	„ III—I „ „
Rasche, E., Kleine Handelsgeographie, Breslau, Verlag von Ferdinand Hirt . „	1.75	„ III—II Lehrlingsabt.
Lange, Atlas von Deutschland, Braunschweig, Verlag von G. Westermann . „	2.—	„ III „
Lange, Neuer Volks-Schulatlas, Braunschweig, Verlag von G. Westermann . „	1.50	„ II „

H. Mathematik und Kaufmännisches Rechnen.

	Preis:	Wird gebraucht:
Raydt, Lehrbuch der Elementarmathematik, Leipzig, Max Hesse's Verlag	M 3.—	Kl. III—I höhere Abteil.
Bardey, E., Arithmetische Aufgaben nebst Lehrbuch der Arithmetik, neu be- arbeitet und mit einer Logarithmen- tafel versehen von Dr. H. Hartenstein, Leipzig, Verlag von B. G. Teubner	„ 2.—	„ III—I „ „
Bremikers fünfstellige Logarithmentafeln, Berlin. Weidmannsche Buchhandlung	„ 1.50	„ I „ „
Feller-Odermann, Das Ganze der kauf- männischen Arithmetik, Leipzig, Verlag von Otto Aug. Schulz	„ 5.40	In allen Klassen.

I. Physik, Chemie und Warenkunde.

	Preis:	Wird gebraucht:
Scherling - Schaper, Experimentalphysik, Leipzig, Verlag von H. Haessel	M 4.40	Kl. III—II höhere Abteil.
Arendt, Grundzüge der Chemie, Hamburg, Verlag von Leopold Voss	„ 3.50	„ II—I „ „
Pietsch, Katechismus der Warenkunde, Leipzig, Verlag von J. J. Weber	„ 3.50	Schülerfachkurs.

K. Korrespondenz.

	Preis:	Wird gebraucht:
Robolsky - Meissner, Französisch - Englische Handelskorrespondenz, Leipzig, Verlag Rengersche Buchhandlung	M 5.—	Kl. I höhere Abteil. Fach- wissensch. Kursus, Schüler- u. Lehrlingsabt.
Wolfrum-Aymeric, Französische Original- briefe, Leipzig, Verlag Rengersche Buch- handlung	M 1.—	Kl. I Lehrlingsabt..

L. Kontorarbeiten.

	Preis:	Wird gebraucht:
Döll, Sammlung käufmännischer Druck- vorlagen. 1. Folge. Verlag von C. G. Naumann, Leipzig	M 1.50	{ Kl. II höhere Abteil. Kl. II Lehrlingsabt.
Döll, dieselbe. 2. Folge	„ —.75	{ Kl. II höhere Abteil. Schülerfachkurs. Kl. II Lehrlingsabteil. Lehrlings- und Schüler- fachkurs.

M. Handelswissenschaft und Volkswirtschaftslehre.

	Preis:	Wird gebraucht:
Adler, Leitfaden der Handelswissenschaft, Leipzig, J. M. Gebhardts Verlag	M 2.40	Kl. II—I höhere Abteil. „ II—I Lehrlingsabteil. Fachwissensch. Kursus, Schüler- u. Lehrlingsabt.

	Preis:	Wird gebraucht:
Adler, Leitfaden der Volkswirtschaftslehre, Leipzig, J. M. Gebhardts Verlag . . .	M 3.60	Kl. I höhere Abteil. Schülerfachkurs.
Brentano, Allgemeine deutsche Wechsel- ordnung, Nürnberg, Verlag von Fr. Korn	„ 2.—	„ II—I höhere Abteil. „ II—I Lehrlingsabteil. Fachwissensch. Kursus, Schüler- u. Lehrlingsabt.
Deutsches Handelsgesetzbuch von 1897. Textausgabe	—	Schülerfachkurs.

N. Stenographie.

	Preis:	Wird gebraucht:
Albrecht, Lesebuch für angehende Steno- graphen, Hamburg, Verlag von Händcke und Lehmkuhl	M 1,90	Kl. II und I höhere Abteil.
Albrecht, Lesebuch in Gabelsbergerscher Stenographie, I. Heft, herausgeg. von Leipziger Lehrern, Verlag von E. Zehl	—	„ I der höh. Abteil. u. der Lehrlingsabt.
Albrecht, Leitfaden der Gabelsbergerschen Korrespondenzschrift, Hamburg, Verlag von Händcke & Lehmkuhl	„ 1.—	Lehrlings- und Schüler- fachkurs.
Albrecht, Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenographie, Hamburg, Verlag von Händcke & Lehmkuhl	„ 1.—	Kl. III u. II Lehrlingsabteil. u. Kl. III d. höh. Abteil.

O. Schönschreiben.

	Preis:	Wird gebraucht:
Schreibvorlagen der öffentlichen Handels- lehranstalt, von Kretschmar u. Pötschke	M —.25	Kl. III—II höhere Abteil. „ III Lehrlingsabt. Schülerfachkurs.

4. Unterrichtsgang im Schuljahr 1899/1900.

Die Unterrichtsgegenstände, sowie die Zahl der Stunden, welche einem jeden derselben wöchentlich zugeteilt waren, ergeben sich aus der nachstehenden Übersicht:

Dreijährige Lehrlingsabteilung.

	Kl. 3 ^{abedef.}	Kl. 2 ^{abdefg.}	Kl. 1 ^{abedef.}
Deutsche Sprache	1	1	1
Englische Sprache	—	2	2
Französische Sprache	2	2	2
Kaufmännisches Rechnen	4	3	2
Handelswissenschaft	—	1	1
Kontorarbeiten u. Korresp.	—	1	—
Buchhaltung	—	—	2
Erdkunde	1	1	—
Schönschreiben	2	—	—
Stenographie	2	1	—
wöchentlich Stunden	12	12	10
Wahlfreier Unterricht in der Stenographie	—	—	2

In den Klassen 1^d u. ^e, 2^d, 2^e, 3^d, 3^e findet der Unterricht nachmittags von 2—4 Uhr, in den übrigen vormittags von 7—9 statt.

Höhere Abteilung.

	Kl. 3 ^{ab.}	Kl. 2 ^{ab.}	Kl. 1 ^{ab.}
Deutsche Sprache	4	3	3
Englische Sprache und Korrespondenz	5	4	5
Französische Sprache und Korrespondenz	5	4	5
Mathematik	3	3	4
Kaufmännisches Rechnen	5	3	2
Physik	2	2	—
Mechanische Technologie	—	—	2
Chemie	—	2	2
Warenkunde	—	—	1
Erdkunde	2	2	2
Geschichte	2	2	2
Handelslehre, Handels- u. Wechselrecht	—	2	1
Kontorarbeiten, Buchhaltung und Korresp.	—	3	3
Volkswirtschaftslehre	—	—	2
Schönschreiben	2	2	—
Stenographie	2	1	1
Turnen	2	2	2
wöchentlich Stunden	34	35	37

	Schülerfachkurs.	Lehrlingsfachkurs.
Englische Sprache und Handelskorrespondenz	5	2
Französische Sprache u. Handelskorrespondenz	5	2
Kaufmännisches Rechnen	4	2
Handels- und Wechselrecht	2	—
Wechsellehre und Wechselrecht	—	1
Buchhaltung	4	2
Deutsche Handelskorrespondenz	2	—
Volkswirtschaftslehre	2	—
Handelslehre	1	1
Warenkunde	3	—
Handelsgeschichte und Geographie	3	—
Schönschreiben	1	—
Stenographie	—	2
wöchentlich Stunden	32	12
Deutsche Sprache für Ausländer	2	
Wahlfächer:		
Spanische Sprache	3	
Italienische Sprache	2	
Stenographie	2	

Dem erst in der 2. Klasse der höheren Abteilung beginnenden Unterrichte in der spanischen Sprache waren in der 1. Klasse drei, in der 2. Klasse zwei Stunden wöchentlich zugewiesen. Die 2. Klasse für spanische Sprache war von 15 Schülern der höheren Abteilung und 3 Schülern des Lehrlingsfachkurses, die 1. Klasse von 12 Schülern der höheren Abteilung, einem Schüler der dreijährigen Lehrlingsabteilung und 6 Schülern des Schülerfachkurses besucht.

Die Behandlung der einzelnen Unterrichtsgegenstände ergibt sich aus der nachfolgenden Darstellung.

I. Lehrlingsabteilung.

Dreijährige Lehrlingsabteilung.

Deutsche Sprache.

(Lehrmittel: Voigt, Deutsches Lesebuch für Handelsschulen. Benser und Ruge, Deutsches Lesebuch).

Kl. 3, 1 St. w. Lektüre von Musterstücken aus dem Lesebuche und Besprechung des Inhaltes; auch z. T. mündliche oder schriftliche Wiedergabe des gelesenen Stoffes in Form einer kurzen Inhaltsangabe. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit, deren Inhalt, meist kaufmännischer Natur, vorher in der Klasse besprochen und vorbereitet wurde. Schriftliche orthographische Übungen, namentlich über die im Handel und Verkehr am häufigsten vorkommenden Ausdrücke und allgemein gebräuchlichen Fremdwörter.

a, e Ramshorn, b Pötschke, c Thiede,
d, f Schlenkrich.

Kl. 2, 1 St. w. Lektüre und Erklärung ausgewählter Stücke des Lesebuches. Besprechung von Aufsatzthemen. An die Rückgabe der Aufsätze

wurde die Wiederholung der Interpunktion, der Orthographie und des Satzbaues geknüpft. Alle 4 Wochen ein Aufsatz.

a, f, g Thiede, b Pötschke, c Ramshorn,
d Schlenkrich, e Dr. Rampendahl.

Kl. 1, 1 St. w. Fortsetzung der Lektüre und Erklärung der im Lesebuche gegebenen prosaischen und poetischen Stücke, mit besonderer Berücksichtigung der Fremdwörter. Wiederholung der Satzlehre. Aufsatzthemen wurden besprochen und Dispositionen angefertigt. Interpunktionslehre. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Einführung in die Litteratur.

a, c Ramshorn, b Pötschke, d Ramshorn von Ostern bis Michaelis, Dr. Rampendahl von Michaelis bis Ostern, e Dr. Rampendahl von Michaelis bis Ostern, (seit Mich. mit d als eine Klasse.)

Englische Sprache.

Kl. 2, 2 St. w. Lehrmittel: Plate, Lehrgang der englischen Sprache. 69. Auflage. Lektionen 1—31. Nachdem ein kurzer Abriss der Entwicklung der englischen Sprache mit Hinweis auf ihre Eigentümlichkeiten gegeben war, wurden die feststehenden Regeln der Aussprache gelernt und an Beispielen geübt. Es folgte der eigentliche Lehrgang, welcher in stufenweiser Anordnung die Hilfszeitwörter, die schwache und starke Konjugation, den Gebrauch von to do, die Flexion des Substantivs, das Adjektiv und die Stellung des Adverbs umfasst. Die englischen und deutschen Übungsbeispiele wurden mit Einschluss der zusammenhängenden Stücke übersetzt und letztere auswendig gelernt. Sprechübungen. Wöchentlich fertigten die Schüler eine Hausarbeit aus dem Deutschen ins Englische und lernten die dazu gehörigen Vokabeln. Gelegentliche Diktate und Klassenarbeiten.

a, b, d, e, f Dr. Rampendahl, c, g Schlenkrich.

Kl. 1, 2 St. w. Das Pensum umfasste die Lektionen 32—60, enthaltend die Lehre vom Artikel, Substantiv, Adjektiv, Zahlwort, Verb und Verbalsubstantiv, das Gerundium, den Akkusativ mit dem Infinitiv und das Fürwort. Die Regeln wurden an Beispielen, welche die Schüler vielfach selbst zu bilden hatten, erläutert. Die Übungsstücke wurden übersetzt und mehrere Lesestücke auswendig gelernt, woran sich Frage und Antwort knüpften. Häufige Sprechübungen. Wöchentlich eine Hausaufgabe vom Deutschen ins Englische, sowie Lernen der Vokabeln und Regeln. Gelegentliche Diktate und Klassenarbeiten.

a Dr. Rössger, b, c d Dr. Rampendahl, e bis Michaelis Schlenkrich (nach Mich. Dr. Rampendahl mit d als eine Klasse), f Schlenkrich.

Französische Sprache.

(Lehrmittel: de Beaux, Lehrbuch der französischen Sprache I. — Wolfrum und Aymeric, Französische Originalbriefe.)

Kl. 3, 2 St. w. Nach eingehender Erklärung der Regeln übersetzten die Schüler jedesmal die Übungsstücke teils mündlich, teils schriftlich. Absch. I—VIII Klasse a u. c 1—13. Sprechübung. Wöchentlich eine Hausaufgabe aus dem Deutschen ins Französische. Diktate wechselten mit Extemporalien.

a de Beaux, b Dr. Aymeric, c Sommerhalbjahr Lovera, Winterhalbjahr Thiede, d, f Schlenkrich, e Reuter.

Kl. 2, 2 St. w. De Beaux I. Teil wurde zu Ende geführt. Die einfachen Zeiten der Verben der ersten Konjugation wurden eingeübt. Wöchentliche Hausaufgaben und gelegentliche Diktate. Lektüre aus dem Anhang.

a, e, f, g Reuter, b Dr. Aymeric, c Ramshorn,
d Dr. Rampendahl.

Kl. 1, 2 St. w. Die letzten Lektionen von Plötz Elementargrammatik wurden durchgenommen und eingeübt. Ausserdem wurden Briefe über Wechsel- und Warengeschäfte übersetzt und eingeübt. Häufige Sprechübungen. Alle 8 Tage eine schriftliche Hausarbeit. Gelegentliche Diktate und Klassenarbeiten.

a Ramshorn, b, c, d, e Reuter, f Schlenkrich.

Erdkunde.

(Lehrmittel: Rasche, Leitfaden der Handelsgeographie. Lange, Atlas von Deutschland und Schulatlas von Lange.)

Kl. 3, 1 St. w. Handels- und Wirtschaftsgeographie von Deutschland und seinen Kolonien. Darstellung und Einübung der wirtschaftsgeographischen Grundbegriffe und der Grundzüge der Bürgerkunde (wichtigste Staatseinrichtungen des Deutschen Reiches); darauf eingehende Betrachtung der einzelnen deutschen Staaten mit besonderer Hervorhebung der für Handel und Verkehr, Industrie und Gewerbe wichtigen Umstände: also Bodenbeschaffenheit und die sich darauf gründenden Produktionszweige, Ackerbau, Viehzucht und Bergbau, die wichtigsten Zweige der Grossindustrie und des Gewerbes, die Handels- und Verkehrswege und Verkehrsmittel, die Seehäfen, Schifffahrtslinien, Export, Import u. s. w.

a, c, f Dr. Grasshoff, b, e Thiede, d Ramshorn.

Kl. 2, 1 St. w. Handels-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie der europäischen Staaten ausser Deutschland. Genauer betrachtet wurden namentlich Österreich und die Schweiz, Belgien und Holland, England und Frankreich, sowie die wichtigsten Kolonien der europäischen Kolonialmächte. Überblick über die wichtigsten aussereuropäischen Länder, davon eingehender die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

a, b, c Dr. Grasshoff, d Dr. Kummer, e Sommer Blank,
Winter Thiede, f Winkler.

Kaufmännisches Rechnen.

(Lehrmittel: Feller und Odermann, kaufmännische Arithmetik.)

Kl. 3, 4 St. w. Gründliche Durcharbeitung des grossen Einmaleins. Die Grundrechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Zahlen in ihrer Anwendung auf kaufmännisches Rechnen. Rechenvorteile. Umrechnen ausländischer Geldsummen in deutsche und umgekehrt. Theorie der Prozentrechnung und deren praktische Anwendung auf den Handelsbetrieb. Zinsrechnung angefangen. Alle 14 Tage abwechselnd eine Haus- oder Klassenarbeit.

a Blank bis Weihnachten, von da ab bis Ostern Konther,
b, d Dr. Kummer, c Geiersbach, e van Dühren, f Stern.

Kl. 2, 3 St. w. Kurze Wiederholung der Prozentrechnung, dann Zinsrechnung, Diskontrechnung unter besonderer Berücksichtigung der für den Wechselverkehr mit der Reichsbank geltenden Bestimmungen. Terminrechnung. Kontokorrente nach den drei üblichen Methoden der Zinsberechnung. Das

Wichtigste aus der Gold-, Silber- und Münzrechnung. Wechselparirechnung. Kursreduktionen. Berechnung von Devisen. Tratten und Rimessen. Klassenarbeiten, Hausaufgaben alle 14 Tage.

a Winkler, b Blank bis Weihnachten, von da ab bis Ostern
Prof. Dr. Adler, c, d Dr. Kämpfe, e, g Dr. Kummer, f Blank
bis Weihnachten, von da ab bis Ostern Lambert.

Kl. 1, 2 St. w. Wiederholung des in der 2. Klasse behandelten ersten Teiles der Wechselrechnung. Einfache und zusammengesetzte Warenkalkulation. Berechnung von Effekten beim Einkauf, Verkauf und Umtausch unter Berücksichtigung der üblichen Spesen und der Börsensteuer. Wechselkommissionsrechnung. Indirekte Wechselreduktion. Direkte und indirekte Wechselarbitragen.

a Lambert, b, e (Sommersemester) Geiersbach, c Dr. Kämpfe,
d Winkler (seit Mich. mit e als eine Klasse), f Dr. Kummer.

Handelswissenschaft.

(Lehrmittel: Adler, Leitfaden der Handelswissenschaft. — Brentano, Allg. Deutsche Wechselordnung. — Döll, Sammlung kaufmännischer Druckvorlagen, 2. Folge.)

Kl. 2, 1 St. w. Im Sommer: Grundbegriffe des Handels. Bedeutung des Kaufmanns. Einteilung des Handels. Die Personen des Handelsstandes. Gegenstände des Handels. Handelsgebräuche. Hilfgewerbe des Handels. Die Handelsgesellschaften. Das Geld und seine Ersatzmittel. Kreditpapiere.

Im Winter: Die Lehre vom Wechsel, sein Wesen und seine Bedeutung. Erklärung der Deutschen Wechselordnung bis Abschnitt VII ausschliesslich Regress auf Sicherstellung. Ausschreiben und Erläuterung von Wechseln der verschiedenen Gattungen.

a, f Winkler, b, e van Dühren, c, d Dr. Kämpfe,
g Dr. Kummer.

Kl. 1, 1 St. w. Wiederholung und Fortsetzung der Wechselllehre und der Erklärung der Deutschen Wechselordnung. Die übrigen kaufmännischen Kreditpapiere. Das Wichtigste über Bankwesen. Ausfüllung von Wechsel-, Check- u. s. w. Formularen. Erklärung ausgewählter Abschnitte des Handelsgesetzbuchs für das Deutsche Reich.

a van Dühren, b, e (Sommersemester) Geiersbach, c Dr. Kämpfe,
d Winkler (seit Mich. mit e als eine Klasse), f Dr. Kummer.

Kontorarbeiten und Korrespondenz.

(Lehrmittel: Döll, Sammlung kaufmännischer Druckvorlagen. 1. Folge.)

Kl. 2, 1 St. w. Anfertigung kaufmännischer Schriftstücke der im oben genannten Lehrmittel vorgedruckten Vorlagen, als: Postpaketadressen, Postanweisungen, Postaufträge, Quittungen, Liefer-, Beipack-, Lagerscheine, Frachtbriefe, Ladescheine und Konnossemente, Noten und Rechnungen aller Art im Waren- und Bankgeschäft, besonders im Diskont- und Giroverkehr mit der Reichsbank. Buchung eines kurzen Geschäftsgangs nach der Methode der einfachen Buchhaltung. — Im Anschluss hieran Anfertigen einiger Geschäftsbriefe.

a, f Winkler, b, e van Dühren, c, d Dr. Kämpfe,
g Dr. Kummer.

Buchhaltung.

(Lehrmittel: Dr. A. Adler: Einmonatiger Geschäftsgang einer offenen Handelsgesellschaft. — Kl. If Geschäftsgang aus Schiebe und Odermann, Die Lehre von der Buchhaltung. 13. Aufl.)

Kl. 1, 2 St. w. Erklärung der üblichen Buchhaltungsmethoden und der gesetzlichen Bestimmungen über Buchführung. — Buchung des Geschäftsganges einer Warenhandlung nach den Grundsätzen der doppelten Buchhaltungsmethode mit Monatsabschluss. Probabilanzen aus dem Hauptbuche und dem Kontokorrentbuche. Inventuraufnahme und Bücherabschluss.

a van Dühren, b, e (Sommersemester) Geiersbach, c Dr. Kämpfe, d Winkler (seit Mich. als eine Klasse mit e), f Dr. Döll.

Schönschreiben.

(Lehrmittel: Vorlagen von Kretzschmar und Pötschke.)

Kl. 3, 2 St. w. Einübung der Formen der deutschen und lateinischen Schrift. Anfertigen von Kontorarbeiten und Handelsbriefen nach Vorlagen. Im Winterhalbjahre wurde Rundschrift geübt, und aus den drei Schriftarten wurden zusammengesetzte Schriftstücke dargestellt.

a, d, e Ramshorn, b Pötschke, c, f Kretzschmar.

Stenographie.

(Lehrmittel: Dr. K. Albrecht, Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenogr., Leitfaden der G. Korrespondenzschrift und kaufmännische, stenogr. Korrespond. v. Joh. F. Herget.)

Kl. 3, 2 St. obligatorisch. Durcharbeitung des Lehrbuches d. G. St. bis zum Eintritt der wirklichen Vokalzeichen. § 1—148. Von Zeit zu Zeit kurze Diktate.

a, b Pötschke, c, f Kretschmar, d Dr. Kummer, e im Sommerhalbjahr Pötschke, im Winterh. Schlenkrich.

Kl. 2, 1 Std. obligatorisch. § 149—178. Wiederholung des Systems. Lektüre im Fachblatt: Kaufm. stenograph. Korrespondenz v. Herget. Übungen mit zunehmender Geschwindigkeit nach Diktat.

a, b, d, e, g Pötschke, c, f Winkler.

Kl. 1, 2 St. fakultativ. Wiederholung des Systems. Lektüre im Fachblatt: Kaufmännische stenographische Korrespond. v. Joh. F. Herget. Übungen mit zunehmender Geschwindigkeit nach Diktat. Im Winterhalbjahr Einführung in die Satzkürzung, anschl. daran Übungen nach Diktat. (Besondere Berücksichtigung kaufmännischer Briefe.)

Pötschke.

Lehrlingsfachkurs.

Englische Korrespondenz.

(Lehrmittel: Robolsky-Meissner, engl. Handelskorrespondenz.)

2 St. w. Mündliche und schriftliche Übersetzung von Briefen aus den verschiedenen Geschäftsangelegenheiten. Einübung der dazu erforderlichen Ausdrücke, Haus- und Klassenarbeiten, bezw. Diktate, jede Woche abwechselnd.

a Dr. Rampendahl, b van Dühren.

2 St. w. Französische Korrespondenz abwechselnd mit Lektüre von Daudet: Le Petit Chose. Übersetzung französischer Briefe ins Deutsche und deutscher ins Französische, sowie Ausarbeitung gegebener Dispositionen.

Dr. Aymeric.

Kaufmännisches Rechnen.

(Lehrmittel: Feller und Odermann, kaufmännische Arithmetik.)

2 St. w. Prozent-, Zins-, Diskontrechnung mit besonderer Berücksichtigung des Diskontierungsgeschäfts der Reichsbank. Deutsche, französische, englische Kontokorrente mit Zinsberechnung nach den drei üblichen Methoden. Wechselrechnung. Effektenrechnung. Warenkalkulationen. Alle 14 Tage eine Hausarbeit.

a Lambert, b Dr. Döll.

Buchhaltung.

(Lehrmittel: Dr. A. Adler, Einmonatiger Geschäftsgang einer Offenen Handelsgesellschaft.)

2 St. w. Erklärung der einfachen und doppelten Buchhaltung und Erläuterung der gesetzlichen Vorschriften über die Führung von Handelsbüchern. Buchung der Geschäftsvorfälle in einem Waren-engros-Geschäft während eines Monats nach den Grundsätzen der doppelten Buchhaltungsmethode mit Halbmonatsabschluss, Probabilanzen aus dem Haupt- und Kontokorrentbuche. Inventuraufnahme und Bücherabschluss.

a Stern, b van Dühren.

Wechsellehre und Wechselrecht.

(Lehrmittel: Brentano, Allgemeine deutsche Wechselordnung, Döll, Sammlung kaufmännischer Druckvorlagen, 2. Folge.)

1 St. w. Ursprung, Wesen und Bedeutung des Wechsels im kaufmännischen Verkehr. Erklärung der deutschen Wechselordnung. Anfertigung von Wechseln, Anweisungen und Checks unter Benutzung der in obiger Sammlung enthaltenen Vorlagen.

a Lambert, b Dr. Döll.

Handelslehre.

(Lehrmittel: Adler, Leitfaden der Handelswissenschaft.)

1 St. w. Grundbegriffe des Handels, namentlich Wert, Geld, Preis, Kredit. Die verschiedenen Arten des Handels und die Handelsgegenstände. Der Handelsstand. Die Hilfgewerbe des Handels. Die Handelsgesellschaften. Die Kreditpapiere. Das Bankwesen.

a Lambert, b Dr. Döll.

Stenographie.

(Lehrmittel: Dr. Karl Albrecht, Leitfaden der Korrespondenzschrift.)

Durcharbeitung des Leitfadens. Diktate mit zunehmender Geschwindigkeit.

a Peter, b Winkler.

II. Schülerabteilung.

Höhere Abteilung.

Deutsche Sprache.

(Lehrmittel: Benser und Ruge, Deutsches Lesebuch. — Wilmanns, Deutsche Schulgrammatik, Teil I und II. — Bandow, Übungsaufgaben zu Wilmanns' Schulgrammatik, Heft 1 und 2. — Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur.)

Kl. 3, 4 St. w. Ausgangs- und Mittelpunkt des deutschen Unterrichts der Klasse 3 bildete das Lesebuch. Eine entsprechende Anzahl geeigneter Gedichte und Prosastücke wurde gelesen und erklärt; ihr Gedankengang wurde klar gelegt und die Disposition hergestellt. Wöchentliche Diktate erstrebten eine Sicherheit in der Orthographie und Interpunktion. Die alle drei bis vier Wochen gefertigten Aufsätze (Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen und Charakteristiken) ergaben sich meist unmittelbar aus dem deutschen Unterrichte, da sie sich zum grossen Teile an den Ideengehalt der behandelten Gedichte anschlossen. Am Jahresschlusse hielten einige Schüler freie Vorträge. Privatim wurden von den Schülern Uhlands Herzog Ernst und Ludwig der Baier, sowie Körners Zriny gelesen.

a Dr. Rössger, b Dr. Grasshoff.

Kl. 2, 3 St. w. In der 2. Klasse traten nach Betrachtung einiger kulturhistorischer Gedichte Schillers an die Stelle des Lesebuches grössere klassische Dichterwerke, besonders die Meisterdramen unserer grossen Dichter. Gegenstand der Lektüre waren: von Schiller: Wilhelm Tell, Die Jungfrau von Orleans und Maria Stuart, von Goethe: Hermann und Dorothea und Götz von Berlichingen und von Lessing: Minna von Barnhelm. Als Privatlektüre dienten: Herder, Der Cid, Voss, Luise, Goethes Reineke Fuchs und Schillersche Dramen. — Litteratur: Geschichte der deutschen Nationallitteratur von Anfang bis zu den Sprachgesellschaften. Entwicklungsperioden und Dialekte der deutschen Sprache. — Aufsätze: Alle vier Wochen eine grössere schriftliche Ausarbeitung (Vergleich, Charakteristik, leichtere Abhandlung) meist im Anschluss an das Gelesene. Disponierübungen. — Vorträge: Jede Woche zwei Vorträge der Schüler über selbstgewählte Themata, von Zeit zu Zeit in freier Rede Berichterstattung über die privatim gelesenen Werke.

a Dr. Rössger, b Dr. Grasshoff.

Kl. 1, 3 St. w. Nach Wiederholung des Pensums der 2. Klasse wurde die deutsche Litteraturgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der klassischen Periode der neuhochdeutschen Litteratur bis zu Goethes Tode fortgeführt. Aus der Zahl der bedeutendsten Werke dieser Periode lernten die Schüler durch eingehende Erläuterung genauer kennen: von Schiller

Wallenstein, von Goethe Egmont und von Lessing Emilia Galotti. Ausserdem lasen die Schüler zu Hause: Schiller, Die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe, Don Carlos, ferner Laubes Karlsschüler, Gutzkows Königslieutenant und die auf Leipzig und Strassburg bezüglichen Kapitel aus Goethes Wahrheit und Dichtung. Alle vier Wochen wurde eine grössere schriftliche Arbeit, welche sich teils an die Lektüre anschloss, teils freie Themata behandelte, angefertigt. Wöchentlich fanden zwei freie Vorträge statt, an die sich Übungen im Protokollieren anschlossen; ausserdem wurde jeden Monat in ausführlicher Weise über die Privatlektüre Bericht erstattet.

a Dr. Rössger, b Dr. Grasshoff.

Englische Sprache.

(Lehrmittel: Boerner-Thiergen, Lehrbuch, Oberstufe zum Lehrbuch, sowie Grammatik der englischen Sprache.)

Kl. 3, 5 St. w. Die Lektionen 1—23 des dem Unterrichte zu Grunde gelegten Lehrbuches wurden nach eingehender Erklärung der Ausspracheregeln übersetzt und die in ihnen vorkommenden grammatischen Erscheinungen genau besprochen. Das hierdurch erledigte Pensum umfasst die gesamte Formenlehre und die Hauptregeln der Syntax. Zur weiteren Einübung und Befestigung der Grammatik dienten die wöchentlichen Hausaufgaben. Ausserdem wurde alle 14 Tage eine Klassenarbeit, Übersetzung oder Diktat, geliefert. Im Winterhalbjahre wurden einige grössere Prosastücke gelesen und mehrere Gedichte auswendig gelernt. Während des ganzen Jahres fanden regelmässige Sprechübungen, teils im Anschluss an die Lektüre, teils unter Benutzung von Hölzels Wandtafeln, statt. Statt der Klassenübersetzungen fertigten die Schüler mitunter kleine Essays, deren Themata dem besprochenen Bilde entnommen waren.

a Dr. Rössger, b Schlenkrich.

Kl. 2, 4 St. w. Unter steter Wiederholung des grammatischen Pensums des vorigen Jahres erfolgte in dieser Klasse eine Erweiterung der Formenlehre und Syntax nach Boerner-Thiergen, Oberstufe zum Lehrbuch der englischen Sprache. Im Anschluss an die Grammatik wurden sämtliche Prosastücke der ersten 8 Kapitel der Oberstufe übersetzt, sowie verschiedene Prosastücke und Gedichte auswendig gelernt. Alle 8 Tage lieferten die Schüler eine Hausaufgabe, alle 14 Tage wurde eine Klassenarbeit, Diktat, Übersetzung oder Essay geschrieben. Sprechübungen.

a Dr. Rössger, b Montgomery.

Kl. 1, 5 St. w. Als Lektüre dienten die Prosastücke in Boerner-Thiergen Oberstufe. Längere Prosastücke wurden auswendig gelernt und vorgetragen. Die Grammatik wurde nach obengenanntem Lehrbuch fortgesetzt und wiederholt mit mündlicher und schriftlicher Übersetzung der Übungsstücke. Alle 8 Tage lieferten die Schüler eine Hausaufgabe, zahlreiche Klassenarbeiten wurden geschrieben, sowie eine Anzahl freie Aufsätze. Es folgten zahlreiche mündliche und schriftliche Übungen in englischer Handelskorrespondenz. Die Schüler wurden so oft als möglich in Konversation und freiem Gebrauch der Sprache geübt.

Montgomery.

Französische Sprache.

(Lehrmittel: de Beaux, Lehrbuch der französischen Sprache II u. III. — Renger, französische Schulbibliothek. — Robolsky-Meissner, französische und englische Handelskorrespondenz.)

Kl. 3, 5 St. w. Einübung der unregelmässigen Zeitwörter, der Formenbildung, des Haupt-, Eigenschafts-, Umstands-, Für- und Zahlwortes, Syntax des Artikels und Stellung der verbundenen persönlichen Fürwörter. Wöchentlich zwei schriftliche Hausaufgaben, alle 14 Tage je ein Diktat oder eine Klassenarbeit abwechselnd mit Vortragsübungen. Gelesen wurde: Erckmann-Chatrion, Waterloo; Alph. Daudet, Petit Chose.

a Dr. Aymeric, b de Beaux.

Kl. 2, 4 St. w. Wiederholung der unregelmässigen Zeitwörter, Anwendung der Zeiten und Aussageformen, Veränderlichkeit des participe passé, Satzbau. Alle 14 Tage Vorträge auswendig gelernter Gedichte, abwechselnd mit Diktaten und Klassenarbeiten, wöchentlich zwei Hausaufgaben. Vortrags- und Sprechübungen. Gelesen wurde: François Coppée, Récits; Alphonse Daudet, Petit Chose; Perrault, contes de fées und Conteurs modernes.

a Dr. Aymeric, b de Beaux.

Kl. 1, 5 St. w. Allgemeine Wiederholung der unentbehrlichsten Regeln über Anwendung der Zeiten und Aussageformen, Verwendung der unpersönlichen Verben etc. Die in Robolsky-Meissner enthaltenen Briefe und Dispositionen wurden durchgearbeitet und möglichst selbständige Beherrschung des Inhalts erstrebt. Gelesen wurde: M^{lle} de la Seiglière, Le Gendre de M. Poirier und Francinet, le Misanthrope. Viele Sprechübungen. Zu den Vortragsübungen bearbeiteten die Schüler selbstgewählte Themata; wöchentlich zwei Hausaufgaben, Klassenarbeiten und Diktate, anfänglich alle 14 Tage, später alle 8 Tage.

a Dr. Aymeric, b de Beaux.

Italienische Sprache.

(Lehrmittel: Dannheisser und Sauer, Italienische kaufmännische Korrespondenz-Grammatik.)

Kl. 1, 2 St. w. Infolge besonders günstiger Verhältnisse konnte die ganze Grammatik, L. 1—35, durchgearbeitet werden. Die Briefe, zumal die italienischen Musterbriefe, wurden alle übersetzt.

Ramshorn.

Spanische Sprache.

(Lehrmittel: Keller, Spanisch für Kaufleute.)

Kl. 2, 2 St. w. Im Anschlusse an die Grammatik wurde die Deklination, Modifikation, Komparation und die regelmässige Konjugation behandelt und eingeübt. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

Ramshorn.

Kl. 1, 3 St. w., komb. mit dem Schülerfachkursus. Das Wichtigste aus der Grammatik. Lese- und Sprechübungen. Quittungen, Wechsel und die Anfänge der kaufmännischen Korrespondenz. Unterrichtssprache war von Anfang an, soweit irgend möglich, das Spanische. Klassen- und Hausarbeiten.

Hanisch.

4*

Mathematik.

(Lehrmittel: Raydt, Lehrbuch der Elementarmathematik. Dr. Bremikers vierstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. Dr. E. Bardey, Arithmetische Aufgaben nebst Lehrbuch der Arithmetik, Ausgabe für höhere Bürgerschulen, Realschulen u. s. w.)

Kl. 3, 3 St. w. Algebra: Die vier Spezies der Buchstabenrechnung, einfache Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. Planimetrie: Linien, Winkel, Kongruenzsätze. Die Vierecke. Leichte Konstruktionsaufgaben ohne Analysis. — Alle 14 Tage abwechselnd eine Haus- oder Klassenarbeit. Blank, von Weihnachten ab a Dr. Kummer, b Winkler.

Kl. 2, 3 St. w. Algebra: Wiederholung der vier Spezies. Potenzen. Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel. Gleichungen vom ersten Grad mit einer und mit mehreren Unbekannten. Textaufgaben. Planimetrie: Wiederholung des Früheren. Kreislehre. Um- und einbeschriebene Figuren. Inhaltsberechnung. Proportionalität und Ähnlichkeit. Berechnung des Kreises. — Alle 14 Tage abwechselnd eine Haus- oder Klassenarbeit.

a Blank, von Weihnachten ab Dr. Kämpfe, b Raydt.

Kl. 1, 4 St. w. Algebra: Wiederholung des Früheren. Wurzeln und Logarithmen. Quadratische Gleichungen. Textaufgaben. Zinseszins-, Renten- und Versicherungsrechnung. Trigonometrie: Die Berechnung rechtwinkliger, gleichschenkliger und schiefwinkliger Dreiecke. Reguläre Polygone und die Berechnung von π . Vermessungsaufgaben. Stereometrie: Von den Polyedern im allgemeinen. Das Cavalierische Prinzip. Berechnung des Inhalts und der Oberfläche von Prisma, Cylinder, Pyramide, Pyramidenstumpf, Kegel, Kegelstumpf und Kugel. Anwendung auf möglichst praktische Beispiele. — Alle 3 Wochen abwechselnd eine Haus- oder Klassenarbeit.

a Raydt, b Blank, von Weihnachten ab Raydt.

Kaufmännisches Rechnen.

(Lehrmittel: Feller und Odermann, Kaufmännische Arithmetik.)

Kl. 3, 5 St. w. Gründliche Durcharbeitung des grossen Einmaleins. Die Grundrechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Zahlen in ihrer Anwendung auf kaufmännisches Rechnen. Rechenvorteile. Umrechnen ausländischer Geldsummen in deutsche und umgekehrt. Rechnen mit englischem Mass und Gewicht. Theorie der Prozentrechnung und deren praktische Anwendung auf den Handelsbetrieb. — Abwechselnd Klassen- und Hausarbeiten alle 14 Tage.

a Geiersbach, b Winkler.

Kl. 2, 3 St. w. Mit Rücksicht auf die neu eingetretenen Schüler kurze Behandlung der Prozentrechnung. Zinsrechnung. Diskontrechnung mit besonderer Einübung des bei der Reichsbank üblichen Diskontierens. Anfertigung einer grösseren Anzahl Reichsbankdiskontnoten. Terminrechnung. Gold-, Silber- und Münzrechnung. Devisenrechnung: Erklärung der Wechselkurse und Kurszettel der wichtigsten Börsenplätze. Wechselpari. Berechnung des Wertes ausländischer Wechsel und Bestimmung der Rimessen- und Trattenhöhen. Anfertigung von Rechnungen über Ein- und Verkauf fremder Wechsel mit Spesen. Klassenarbeiten und alle 14 Tage eine Hausarbeit.

a Dr. Kämpfe, b Dr. Döll.

Kl. 1, 2 St. w. Wiederholung des in der 2. Klasse durchgenommenen Teiles der Wechselrechnung. Direkte und indirekte Wechselarbitragen nach den Kurszetteln der wichtigsten Börsenplätze. Berechnung in- und ausländischer Effekten beim Einkauf, Verkauf und Umtausch unter Berücksichtigung der üblichen Spesen und der Börsensteuer. Einfache und zusammengesetzte Warenkalkulationen. Alle 14 Tage eine Hausarbeit, auch Klassenarbeiten.

a Dr. Adler, b Dr. Döll.

Physik.

(Lehrmittel: Scherling-Schaper, Grundriss der Elementarphysik.)

Kl. 3, 2 St. w. Einleitung in die Physik; Statik und Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Akustik. Wärmelehre.

Dr. Kämpfe.

Kl. 2, 2 St. w. Optik, Magnetismus und Elektrizität.

Dr. Pietsch.

Technologie.

Kl. 1, 2 St. w. Einiges aus der allgemeinen Technologie. Spezielle Technologie der Textilindustrie. — Das Papier.

Dr. Pietsch.

Warenkunde.

(Lehrbuch: Arendt, Grundzüge der Chemie.)

Kl. 1, 1 St. w. Die wichtigsten Chemikalien, unter anderm: Kochsalz, Alaun, die Vitriole, Pottasche, Soda, Salpeter, Schiesspulver und die Sprengstoffe, die Phosphate als Düngemittel, Mineralfarben, Mörtel und Zement. — Die Thonwarenindustrie, die Glasindustrie. — Der Zucker und die geistige Gärung.

Dr. Pietsch.

Chemie.

(Lehrmittel: Arendt, Grundzüge der Chemie.)

Kl. 2, 2 St. w. Metalle und Metalloide, Oxyde, Sulfide, Haloide, Reduktionen, Atomlehre, indirekte Darstellung von Oxyden, Sulfiden und Chloriden. — Einiges aus der Mineralogie.

Kl. 1, 2 St. w. Hydrate, Salze, Bildung und Zersetzung derselben, ihre Nomenklatur. Partielle Reduktionen, Hydrüre. — Einiges aus der Mineralogie.

Dr. Pietsch.

Erdkunde.

(Lehrmittel: Ruge, Handelsgeographie. Atlas von Stieler, Liechtenstein und Lange, Debes, Kirchhoff und Kropatscheck, Diercke und Gäbler u. s. w.)

Kl. 3, 2 St. w. Physikalische, politische und Wirtschaftsgeographie des deutschen Reiches. Den Aufgaben einer Handelsschule entsprechend, wurden vor allem die wirtschaftlichen Verhältnisse, also der Ackerbau, die Viehzucht, der Bergbau, die Industrie, der Handel und Verkehr des deutschen Reiches und seiner Kolonien erörtert.

Dr. Grasshoff.

Kl. 2, 2 St. w. Physikalische, politische und Wirtschaftsgeographie der europäischen Staaten, ausgenommen das deutsche Reich. Es wurden dabei die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den einzelnen Gebieten stets besonders berücksichtigt.

Dr. Hahn.

Kl. 1, 2 St. w. Physikalische, politische und Wirtschaftsgeographie der vier aussereuropäischen Erdteile. Neben den sonstigen wirtschaftlichen Interessen wurde vor allem die Frage der Kolonisation und Kultivation für jedes Gebiet im Auge behalten.

Dr. Hahn.

Geschichte.

(Lehrmittel: Für die beiden dritten Klassen David Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. Für die beiden zweiten und ersten Klassen Carl Ploetz, Auszug der alten, mittleren und neueren Geschichte.)

Kl. 3, 2 St. w. Geschichte der Deutschen von ihrem ersten beglaubigten Auftreten bis zur Reformation. Es wurde dabei die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, namentlich der Städte, des aufkommenden Handels und der Industrie besonders berücksichtigt.

a Dr. Hahn, b Dr. Grasshoff.

Kl. 2, 2 St. w. Geschichte der Entdeckungen, der Reformation und Gegenreformation in Deutschland, den Niederlanden, England und Frankreich, der 30jährige Krieg, das Zeitalter Louis XIV. Der Sieg des Parlamentarismus in England. Das Merkantilsystem. Die grossen Handelskompagnien und die Handelskriege.

Dr. Hahn.

Kl. 1, 2 St. w. Geschichte der vornehmsten europäischen Staaten und der Vereinigten Staaten von Amerika im 18. und 19. Jahrhundert.

Dr. Hahn.

Handelslehre, Handels- und Wechselrecht.

(Lehrmittel: Adler, Leitfaden der Handelswissenschaft. Brentano, Allgemeine Deutsche Wechselordnung. Döll, Sammlung kaufmännischer Druckvorlagen, 2. Folge.)

Kl. 2, 2 St. w. Grundbegriff des Handels. — Bedeutung, Einteilung, Gegenstände des Handels; Handelsgeschäfte; Handelsgebräuche; Kaufmannsbegriff. Handelsregister. Firma. Prokura und Handelsvollmacht. Handlungsgehilfe und Lehrling. Handlungsagent. Handelsmäkler. Kommisionär. Spediteur. Lagerhalter. Frachtführer. Handelsgesellschaften. — Im Winterhalbjahr wurde die Wechsellehre behandelt und die Wechselordnung bis zum Art. 40.

a Dr. Kämpfe, b Dr. Döll.

Kl. 1, 1 St. w. Fortsetzung und Beendigung der Deutschen Wechselordnung. Die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs über kaufmännische Anweisungen und andere Orderpapiere. Aus der allgemeinen Handelslehre wurden im Anschluss an das Pensum der 2. Klasse behandelt: das Münzwesen, die Kreditpapiere (Papiergeld, verzinsliche Obligationen, Aktien, Checks, Warrants etc.), das Bankwesen, die Handelskammern und Konsulate, das Versicherungswesen.

Dr. Adler.

Kontorarbeiten, Buchhaltung und Korrespondenz.

Lehrmittel: Döll, Sammlung kaufmännischer Druckvorlagen, 1. Folge, Ausg. B.)

Kl. 2, 3 St. w. Anfertigung der im Verkehr mit der Post vorkommenden und im Geschäftsverkehr gebräuchlichen kaufmännischen Schriftstücke in deutscher, französischer und englischer Sprache unter Benutzung der in obengenanntem Lehrmittel enthaltenen Vorlagen, als: Postpaketadressen, Postanweisungen, Postaufträgen, Quittungen, Liefer-, Beipack-, Lagerscheinen, Rechnungen im Waren- und Bankgeschäft, Einkaufs-, Verkaufs-, Beispielsrechnungen, Spesen-, Versicherungs-, Rückrechnungen, Noten im Diskont- und Giroverkehr mit der Reichsbank. Frachtbriefe, Konnossemente, Zollinhalts-erklärungen, Trattenavise, Rimessenbriefe, Empfangsbescheinigungen, Kontokorrentbriefe. — Im zweiten Halbjahr die Lehre vom Kontokorrent mit besonderer Berücksichtigung des Bankierkontokorrents und Ausarbeitung einer grösseren Anzahl von Kontokorrenten nach den drei üblichen Methoden der Zinsberechnung. Vorbereitender Unterricht in der Buchführung und Korrespondenz. Buchung des einmonatigen Geschäftsganges einer Warengrosshandlung nach der einfachen Buchhaltungsmethode mit Inventuraufnahme und Bücherabschluss. Geschäftsbriefe verschiedener Art, besonders aus dem Wechselverkehr, nach gegebenen Entwürfen. Klassenarbeiten.

van Dühren.

Buchhaltung und Korrespondenz.

(Kl. 1a. Lehrmittel: Adler, Einmonatiger Geschäftsgang einer offenen Handelsgesellschaft. — Kl. 1b. Geschäftsgang aus Schiebe und Odermann, Die Lehre von der Buchhaltung.)

Kl. 1, 3 St. w. Erklärung der einfachen und doppelten Buchhaltung und Erläuterung der gesetzlichen Vorschriften über die Führung von Handelsbüchern. Buchung der Geschäftsvorfälle in einer Waren-Grosshandlung nach den Grundsätzen der doppelten Buchhaltungsmethode mit Monatsabschluss, Probabilanzen aus dem Haupt- und Kontokorrentbuche. Inventuraufnahme und Bücherabschluss. Geschäftsbriefe verschiedener Art, meistens im Anschluss an den Geschäftsgang für die Buchhaltung. Französische und englische Korrespondenz siehe bei den betreffenden Sprachen.

a Dr. Adler, b Dr. Döll.

Volkswirtschaftslehre.

(Lehrmittel: Adler, Leitfaden der Volkswirtschaftslehre.)

Kl. 1, 2 St. w. Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre. Die Lehre von der Gütererzeugung. Die Lehre vom Güterumlaufe mit besonderer Berücksichtigung der Preis- und Geldverhältnisse, der Währungsfrage, der Kredit- und Verkehrseinrichtungen und der Handelspolitik. Die Lehre vom Volkseinkommen mit Berücksichtigung der sozialen Frage. Die Lehre von dem Güterverbrauche. Gelegentliche Hinweise auf die Geschichte der Volkswirtschaftslehre.

Dr. Adler.

Schönschreiben.

(Lehrmittel: Vorlagen von Kretschmar und Pötschke.)

Kl. 3, 2 St. w. Übungen in der deutschen und lateinischen Schrift. Geschäftsbriefe nach Vorlagen, im Winterhalbjahre Rundschrift.

a Kretschmar, b Pötschke.

Kl. 2, 2 St. w. Briefe geschäftlichen Inhalts und Kontorarbeiten nach Vorlagen in deutscher und lateinischer Schrift. Im Winterhalbjahre Rundschrift und aus den drei genannten Schriftarten zusammengesetzte kaufmännische Schriftstücke.

a Kretzschmar, b Pötschke.

Stenographie.

(Lehrmittel: Dr. Karl Albrecht, Lehrbuch. Dr. Karl Albrecht, Lesebuch. Lesebuch für Gabelsbergersche Stenographie von Leipziger Lehrern.)

Kl. 3, 2 St. w. 34 Schüler. Das Lehrbuch wurde bis zum Eintritt der wirklichen Vokalzeichen durchgenommen.

Peter.

Kl. 2, 1 St. w. 35 Schüler. Das Lehrbuch wurde beendet. Diktate. Einführung in die Satzkürzung.

Peter.

Kl. 1, 1 St. w. 29 Schüler. Satzkürzung. Diktate mit zunehmender Geschwindigkeit. (Besondere Berücksichtigung kaufmännischer Briefe.)

Peter.

Turnen.

Kl. 3, 2 St. w. Ordnungsübungen: Das Schwenken in ganzer Ausdehnung, das Reihen zweiter Art, Verbindungen des Schwenkens mit dem Reihen. Gerätübungen: Frei-, Tiefspringen, Hangarten am Reck, Sitzwechsel und Stützeln am Barren, Vorübungen des Pferdspringens, Klettern mit verschiedenen Kletterschlussweisen. (Leitfaden für Ordnungs- und Freiübungen von Dr. J. C. Lion, sowie W. Froberg.)

Kretzschmar.

Kl. 2, 2 St. w. Die Übungen der Klassen 2^a und 2^b schlossen sich mit wenig Veränderungen denen der 3. Klassen an.

Kretzschmar.

Kl. 1, 2 St. w. Freiübungen, Übungsfolgen mit Belastung durch die Hantel, Stabübungen mit Bevorzugung der beim Gewehrfechten vorkommenden Stellungen und Stösse. Besondere Längensprünge am Pferd; Übungsgruppen am Reck und Barren. Fechtübungen nach Anleitung zum Florettfechten für die Königl. Sächs. Infanterie.

Kretzschmar.

Schülerfachkurs.

Englische Sprache und Korrespondenz.

(Lehrmittel: Sonnenburg, Englischs Übungsbuch;
Robolsky-Meissner, Französische und englische Handelskorrespondenz.)

5 St. w. Wiederholung der Satzlehre. Als Lektüre dienten Macaulay Warren Hastings. Die Handelskorrespondenz wurde nach Robolsky-Meissner unterrichtet. Zahlreiche Klassen- und Hausarbeiten wurden geschrieben, hauptsächlich aus der Korrespondenz, sowie eine Anzahl freier Aufsätze. Zahlreiche Übungen in der Umgangs- und Geschäftssprache schlossen sich an das Gelesene an. Lesen geschriebener Briefe.

Montgomery.

Französische Sprache und Korrespondenz.

(Lehrmittel: Robolsky-Meissner, französische Handelskorrespondenz;
Renger, französische Schulbibliothek.)

5 St. w. Schriftliche und mündliche Übersetzung französischer Briefe ins Deutsche und deutscher Briefe ins Französische. Selbständige Bearbeitung gegebener Dispositionen. Lese- und Sprechübungen im Anschluss an die drei Dramen: Le Gendre de Monsieur Poirier, M^{lle} de la Seiglière, Le Misanthrope. Freie Vorträge über selbstgewählte Themata. Wöchentliche häusliche Arbeiten, Diktate und Klassenarbeiten.

de Beaux.

Spanische Sprache.

(Lehrmittel: Keller, Spanisch für Kaufleute.)

3 St. w. Das Wichtigste aus der Grammatik. Lese- und Sprechübungen. Quittungen, Wechsel und die Anfänge der kaufmännischen Korrespondenz. Unterrichtssprache war von Anfang an, soweit irgend möglich, das Spanische. Klassen- und Hausarbeiten.

Hanisch.

Handelsrecht und Handelskunde.

(Lehrmittel: Brentano, Allg. Deutsche Wechselordnung, das neue Handelsgesetzbuch [Textausgabe], Döll, Sammlung kaufmännischer Druckvorlagen, 2. Folge, Adler, Leitfaden der Handelswissenschaft.)

3 St. w. Erläuterung der Allg. Deutschen Wechselordnung, der gesetzlichen Bestimmungen über kaufmännische Anweisungen und andere Orderpapiere und Anfertigung einer Reihe von Wechseln, Anweisungen und Checks in deutscher, französischer und englischer Sprache im Anschluss an den theoretischen Unterricht. Aus dem neuen Handelsgesetzbuch wurden die wichtigsten Bestimmungen über den Handelsstand, die Handelsgesellschaften und die Handelsgeschäfte erklärt. Aus der allgemeinen Handelslehre wurden besprochen: Grundbegriffe des Handels, Handel im allgemeinen, Handelsgeschäfte, Hülfgewerbe des Handels, Masse und Gewichte, Münzwesen, Kreditpapiere, Bank- und Börsenwesen.

Dr. Adler.

Volkswirtschaftslehre.

(Lehrmittel: Adler, Leitfaden der Volkswirtschaftslehre.)

2 St. w. Die wichtigsten Grundbegriffe. Die Produktion der Güter. Gewerbepolitik. Der Güterumlauf, insbesondere die Lehre vom Preise, Gelde, von der Währung, vom Kredit, von den Kredit- und Verkehrsanstalten und von der Handelspolitik. Das Volkseinkommen, seine Arten und deren Verteilung mit Besprechung der sozialen Frage. Die Lehre vom Güterverbrauche. Wichtige Teile aus der Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Dr. Adler.

Buchhaltung.

4 St. w. Theorie der doppelten Buchhaltungs-Methode mit Einschluss der einfachen. Praktische Buchung der Geschäftsvorfälle einer Kolonialwaren-Grosshandlung mit Detailgeschäft nach der doppelten Methode mit vollständigem Abschluss. — Im Winterhalbjahr wurden die Geschäftsvorfälle zweier Aktiengesellschaften mit Abschluss und Gewinnverteilung gebucht, von denen die eine ein Bergwerk, die andere Bankgeschäfte betreibt. Die Bankbuchungen wurden in amerikanischer Tabellenform ohne Journal ausgeführt.

Lambert.

Kontorarbeiten und Korrespondenz.

(Lehrmittel: Döll, Sammlung kaufmännischer Druckvorlagen, 1. Folge.)

2. St. w. Anfertigung kaufmännischer Schriftstücke und zusammenhängender Korrespondenzen im Waren-, Fabrikations-, Kommissions- und Bankgeschäft.

Geiersbach.

Kaufmännisches Rechnen.

(Lehrmittel: Feller und Odermann, Kaufmännische Arithmetik.)

4 St. w. Prozente. Zinsen. Zinseszins und Renten. Diskontrechnung. Diskontierungen bei der Reichsbank. Terminrechnung. Kontokorrente nach direkter, indirekter und Staffel-Methode. Devisen, Tratten und Rimessen unter Berücksichtigung der ausländischen Börsenplätze. Warenkalkulation nach den verschiedenen Methoden. Kalkulationstabellen. Effektenrechnung. Wechselarbitragen. Sommerhalbjahr Stern, Winterhalbjahr Geiersbach.

Handelsgeschichte und Handelsgeographie.

(Lehrmittel: Atlas von Stieler, Sydow, Liechtenstein und Lange, Dierke und Gäbler u. s. w.)

3 St. w. Es wurden die Geschichte der wichtigsten Handelsstaaten, die Gründe ihres Emporkommens, ihre Bedeutung für den Handel, die Industrie und die Kolonisation, die Ursachen ihres Verfalles oder ihrer noch fort-dauernden Blüte durchgenommen. Den Schluss bildete die wirtschaftliche Entwicklung und die Handelspolitik Deutschlands im 19. Jahrhundert bis zur unmittelbaren Gegenwart. Soweit es die Zeit erlaubte, wurde daneben die Geographie der einzelnen Gebiete repetendo besprochen.

Dr. Hahn.

Warenkunde.

(Lehrbuch: Pietsch, Katechismus der Warenkunde.)

3 St. w. Die Metallurgie, die wichtigsten Chemikalien, die Porzellan- und Glasfabrikation, der Zucker und die Produkte der geistigen Gärung. — Textilindustrie: Rohstoffe, die Herstellung der Garne und Gewebe und die wichtigsten Maschinen dieser Industrie. — Die Papierfabrikation. — Die Färberei und Druckerei.

Dr. Pietsch.

Schönschreiben.

1 St. w. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift zur Aneignung einer kaufmännischen Handschrift. Anfertigung von kaufmännischen Schriftstücken und Handelsbriefen nach Vorlagen. Im letzten Vierteljahre: Einübung der Rundschrift und Anfertigung grösserer Arbeiten in dieser Schrift.

Geiersbach.

Stenographie.

(Lehrmittel: Dr. K. Albrecht, Leitfaden der Gabelsbergerschen Korrespondenzschrift. — Kaufmännische stenographische Korrespondenz. Stenographische Fachschrift von Joh. F. Herget.)

2 Std. w. Durcharbeitung des Leitfadens, Lektüre im Fachblatt. Diktate kaufmännischer Briefe mit besonderer Berücksichtigung von Kürzungs-vorteilen.

Pötschke.

Sonderunterricht für Ausländer.

Deutsche Sprache.

(Lehrmittel: A. Kleinschmidt, Deutsche Stilübungen, III. Teil.)

2 St. w. Da sich die Teilnahme an dem deutschen Unterrichte im fachwissenschaftlichen Kursus nur auf Ausländer erstreckte, war Ziel und Methode desselben gegeben. Es kam vor allem darauf an, nicht nur die Grammatik, sondern die Sprache selbst erst noch zu lehren. Diesem Zwecke dienten im ersten Halbjahre zahlreiche sprachliche und grammatische Übungen an der Hand des obengenannten Übungsbuches, regelmässige Diktate zur Befestigung der Orthographie und Gewöhnung des Ohres an die deutschen Laute, sowie stilistische Hausaufgaben. Nachdem die Schüler eine grössere Sicherheit im Gebrauche der Sprache erlangt hatten, konnten im zweiten Halbjahr — unter steter Weiterführung des bisher befolgten Planes — schwierigere mündliche und schriftliche Übungen im freien Gebrauche der Sprache vorgenommen werden, indem die Schüler alle 8 Tage freie Vorträge hielten und im Anschluss an die Lektüre (im Sommer: Schillers Gedichte und im Winter: Schillers Wallenstein) freie Aufsätze anfertigten.

Dr. Rössger.

Englische Sprache und Korrespondenz.

(Lehrmittel: Gesenius, Englische Grammatik, Teil I.)

3 St. w. Die wichtigsten Kapitel aus der englischen Formen- und Satzlehre nach Gesenius I. Teil. Gelesen wurden die im Anhang zum erwähnten Buch stehenden Lesestücke. Alle 8 Tage Hausarbeiten. Die vorgeschrittenen Schüler aus dieser Abteilung nahmen an dem englischen Unterricht in der Inländerabteilung Teil.

Montgomery.

Französische Sprache und Korrespondenz.

(Lehrmittel: Robolsky-Meissner, Französische und englische Handelskorrespondenz.)

5 St. w. Besprechung und Übersetzung von kaufmännischen Briefen; Anfertigung französischer Briefe nach gegebenen Dispositionen. Gelesen und erläutert wurden: *Paris et ses Environs* und *Le Misanthrope* von Molière. Freie Vorträge kaufmännischen oder volkswirtschaftlichen Inhalts. Als schriftliche Arbeiten wurden gegeben: Briefe, Aufsätze, Diktate und andere Klassenarbeiten. Die Unterrichtssprache war das Französische.

Reuter.

5. Statistisches und Reifeprüfung.

a) Schulvorstand.

Gustav Zweiniger, Vorsitzender.
Stadtrat Heinrich Dodel, stellv. Vorsitzender.
C. Eduard Baumeyer.
Hermann Blüthner.
Theodor Habenicht.
Kommerzienrat Julius Meissner.
Direktor Prof. Hermann Raydt.

b) Lehrerkollegium.

Prof. Hermann Raydt, Direktor, zugleich Lehrer der Mathematik. Löhrstrasse 3/5.
Oberlehrer Prof. Dr. Abraham Adler, stellvertretender Direktor und Lehrer der Handelswissenschaft, der Volkswirtschaftslehre und des kaufmännischen Rechnens. Pfaffendorferstr. 6 ptr.
Oberlehrer Dr. Joseph Aymeric, Lehrer der französischen Sprache. Südstrasse 24 II.
Oberlehrer Theodor de Beaux, Lehrer der französischen Sprache. Weststrasse 68 III.
Oberlehrer Otto Blank, Lehrer der Mathematik, des kaufmännischen Rechnens und der Erdkunde. Eu., Geibelstr. 16.
Oberlehrer Dr. Emil Döll, Lehrer des kaufmännischen Rechnens und der Handelswissenschaft. König Johannstr. 27.
Oberlehrer Hermann van Dühren, Lehrer des kaufmännischen Rechnens und der Handelswissenschaft. Delitzscherstr. 5.
Hauptlehrer Wilhelm Geiersbach, Lehrer des kaufmännischen Rechnens, der Handelswissenschaft und des Schönschreibens. Go., Blumenstr. 42.
Oberlehrer Dr. Richard Grasshoff, Lehrer der deutschen Sprache, der Erdkunde und Geschichte. Augustusplatz 2, Treppe A III.
Oberlehrer Dr. Otto Hahn, Lehrer der Erdkunde und Geschichte. Sophienstrasse 17/19.
Hans Hanisch, Hilfslehrer der spanischen Sprache. Thomasiusstr. 2a III.
Oberlehrer Dr. Bruno Kämpfe, Lehrer des kaufmännischen Rechnens, der Handelswissenschaft und der Physik. A. d. alten Elster 13 III.
Walter Konther, Hilfslehrer des kaufmännischen Rechnens. Erdmannstr. 9.
Hugo Kretschmar, Lehrer des Turnens, des Schönschreibens und der Stenographie. Kronprinzstr. 55 II.
Hauptlehrer Dr. Richard Kummer, Lehrer des kaufmännischen Rechnens, der Handelswissenschaft und der Stenographie. Promenadenstr. 27 III.

- Oberlehrer Richard Lambert, Lehrer des kaufmännischen Rechnens und der Handelswissenschaft. Plagwitzerstr. 15.
- Romeo Lovera, Hilfslehrer der französischen Sprache. Grassistr. 34.
- Oberlehrer John Montgomery, Lehrer der englischen Sprache. Ranstädter Steinweg 40 III.
- Reinhold Peter, Lehrer der Stenographie. Elisenstr. 41.
- Oberlehrer Dr. Max Pietsch, Lehrer der Naturwissenschaften. Weststr. 66 II.
- Hauptlehrer Hermann Pötschke, Lehrer des Schönschreibens, der deutschen Sprache und der Stenographie. Wettinerstr. 12.
- Dr. Robert Rampendahl, Lehrer der englischen, französischen und deutschen Sprache. Mozartstr. 11.
- Oberlehrer Moritz Ramshorn, Lehrer der italienischen, spanischen, französischen und deutschen Sprache und des Schönschreibens. Gottschedstrasse 2 III.
- Oberlehrer Wilhelm Reuter, Lehrer der französischen Sprache. Eu., Pet-schauerstr. 11.
- Oberlehrer Dr. Richard Rössger, Lehrer der deutschen und englischen Sprache. Auenstr. 24 III.
- Oberlehrer Alfred Schlenkrich, Lehrer der französischen, englischen und deutschen Sprache und der Stenographie. Nordstr. 54 II.
- Oberlehrer Robert Stern, Lehrer des kaufmännischen Rechnens und der Handelswissenschaft. Humboldtstr. 11.
- Heinrich Thiede, Kandidat theol., Hilfslehrer der deutschen und französischen Sprache. Fregestr. 4 I.
- Hauptlehrer Georg Winkler, Lehrer des kaufmännischen Rechnens, der Handelswissenschaft und der Stenographie. Lortzingstr. 5 I.

b) Übersicht über die Lehrer und
von Ostern bis

die wöchentlichen Unterrichtsstunden
Michaelis 1890.

	Dreijährige Lehr										lingsabteilung.										Zusammen		
	Kl. 1a.	Kl. 1b.	Kl. 1c.	Kl. 1d.	Kl. 1e.	Kl. 1f.	Kl. 2a.	Kl. 2b.	Kl. 2c.		Kl. 2d.	Kl. 2e.	Kl. 2f.	Kl. 2g.	Kl. 2a.	Kl. 2b.	Kl. 2c.	Kl. 2d.	Kl. 2e.	Kl. 2f.			
<i>Dr. Aymeric</i>	—	—	—	—	—	—	—	2 Franz.	—	—	—	—	—	—	—	2 Franz.	—	—	—	—	—	—	4
<i>de Beauv.</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 Franz.	—	—	—	—	—	—	—	2
<i>Blank</i>	—	—	—	—	—	—	—	3 k.Rech.	—	—	—	—	—	—	4 k.Rech.	—	—	—	—	—	1 Erdk.	—	11
<i>Dr. Döll</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
<i>von Dören</i>	2 Buchh.	—	—	—	—	—	—	1Kontor.	—	—	—	—	—	—	1Kontor.	—	—	—	—	—	—	—	11
	1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Geiersbach</i>	—	2 k.Rech.	—	—	2 k.Rech.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	2 Buchh.	—	—	2 Buchh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	1 Hdsw.	—	—	1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Dr. Grasshoff</i>	—	—	—	—	—	—	—	1 Erdk.	1 Erdk.	1 Erdk.	—	—	—	—	1 Erdk.	—	—	—	—	—	—	1 Erdk.	6
<i>Dr. Käpfe</i>	—	—	2 k.Rech.	—	—	—	—	—	—	3 k.Rech.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15
	—	—	2 Buchh.	—	—	—	—	—	—	1Kontor.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Kretschmar</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Dr. Kummer</i>	—	—	—	—	—	—	—	2 k.Rech.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Lambert</i>	2 k.Rech.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Lovera</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Patschke</i>	2 Stenographie.		2 Stenographie		2 Stenog.	1 Stenog.	1 Deutsch.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	1 Deutsch.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Dr. Raupendahl</i>	—	2 Engl.	2 Engl.	2 Engl.	1 Deutsch.	—	2 Engl.	2 Engl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Rauskorn</i>	1 Deutsch.	—	1 Deutsch.	1 Deutsch.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2 Franz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Rauter</i>	—	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	—	2 Franz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Dr. Rösger</i>	2 Engl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Schlenker</i>	—	—	—	—	2 Engl.	2 Engl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	2 Franz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Stern</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Thiede</i>	—	—	—	—	—	1 Deutsch.	1 Deutsch.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Winkler</i>	—	—	—	1 k.Rech.	—	—	—	3 k.Rech.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	2 Buchh.	—	—	—	1Kontor.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	1 Hdsw.	—	—	—	1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
hiervon obligat.	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	222
	10	10	10	10	10	10	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	—

b) Übersicht über die Lehrer und
von Michaelis 1899

die wöchentlichen Unterrichtsstunden
bis Ostern 1900.

lingsabteilung.

	Dreijährige Lehr							
	Kl. 1a.	Kl. 1b.	Kl. 1c.	Kl. 1d u. e.	Kl. 1f.	Kl. 2a.	Kl. 2b.	Kl. 2c.
<i>Dr. Agneric</i>	—	—	—	—	—	—	2 Franz.	—
<i>de Beauz</i>	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Blank</i>	—	—	—	—	—	—	3 k. Rech.	—
<i>Dr. Doll</i>	—	—	—	—	2 Buchh.	—	—	—
<i>van Dühren</i>	2 Buchh. 1 Hdsw.	—	—	—	—	—	1 Kontor. 1 Hdsw.	—
<i>Geiersbach</i>	—	2 k. Rech. 2 Buchh. 1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—
<i>Dr. Graushoff</i>	—	—	—	—	—	1 Erdk.	1 Erdk.	1 Erdk.
<i>Dr. Koenigs</i>	—	—	2 k. Rech. 2 Buchh. 1 Hdsw.	—	—	—	—	3 k. Rech. 1 Kontor. 1 Hdsw.
<i>Kretschmar</i>	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Dr. Kummer</i>	—	—	—	—	2 k. Rech. 1 Hdsw.	—	—	—
<i>Lambert</i>	2 k. Rech.	—	—	—	—	—	—	—
<i>Pötschke</i>	—	2 Stenographie. 1 Deutsch.	—	2 Stenog.	2 Stenog.	1 Stenog.	1 Deutsch. 1 Stenog.	—
<i>Dr. Raupendahl</i>	—	2 Engl.	2 Engl.	1 Deutsch. 2 Engl.	—	2 Engl.	2 Engl.	—
<i>Ramshorn</i>	1 Deutsch. 2 Franz.	—	1 Deutsch.	—	—	—	2 Franz. 1 Deutsch.	—
<i>Reuter</i>	—	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	—	2 Franz.	—	—
<i>Dr. Rösiger</i>	2 Engl.	—	—	—	—	—	—	—
<i>Schlenkerich</i>	—	—	—	—	2 Engl. 2 Franz.	—	—	2 Engl.
<i>Stern</i>	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Thiede</i>	—	—	—	—	1 Deutsch.	1 Deutsch.	—	—
<i>Winkler</i>	—	—	—	2 k. Rech. 2 Buchh. 1 Hdsw.	—	3 k. Rech. 1 Kontor. 1 Hdsw.	—	1 Stenog.
hiervon obligat.	12 10	12 10	12 10	12 10	12 10	12 12	12 12	12 12

Kl. 2d.	Kl. 2e.	Kl. 2f.	Kl. 2g.	Kl. 2a.	Kl. 2b.	Kl. 2c.	Kl. 3d.	Kl. 3e.	Kl. 3f.	Zusammen
—	—	—	—	—	2 Franz.	—	—	—	—	4
—	—	—	—	2 Franz.	—	—	—	—	—	2
—	—	3 k. Rech.	—	4 k. Rech.	—	—	—	1 Erdk.	—	11
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	1 Kontor. 1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	4 k. Rech.	—	11
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
—	—	—	—	1 Erdk.	—	—	—	—	1 Erdk.	15
3 k. Rech. 1 Kontor. 1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
1 Erdk.	3 k. Rech.	—	3 k. Rech.	—	4 k. Rech.	—	—	—	—	2
—	—	—	1 Kontor. 1 Hdsw.	—	—	—	—	—	—	20
1 Stenog.	1 Stenog.	—	1 Stenog.	2 Stenog.	1 Deutsch. 2 Stenog.	—	—	—	—	20
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16
2 Engl. 2 Franz.	1 Deutsch. 2 Engl.	2 Engl.	—	—	—	—	—	—	—	17
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	212
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12

c) Schülerstand.

Die Aufnahmeprüfung für den Eintritt in die dreijährige Lehrlingsabteilung fand am 13. April statt. Von 229 angemeldeten Schülern wurden 210 aufgenommen. Zu Michaelis fanden noch 6 Schüler Aufnahme.

In den Lehrlingsfachkurs traten 60 Schüler ein.

Für den Eintritt in die höhere Abteilung wurde die Prüfung am 10. April abgehalten. Bei dieser Gelegenheit und im Laufe des Schuljahres fanden 64 von 71 angemeldeten Schülern Aufnahme.

In den Schülerfachkurs traten 36 Schüler ein.

Die Veränderungen in dem Schülerstande der genannten zwei Abteilungen stellen sich wie folgt, dar:

Lehrlingsabteilung.

Dreijährige Lehrlingsabteilung.

Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1898/99	. . . . .	490
Hiervon gingen ab zu Ostern 1899:		
nach Beendigung des dreijährigen Lehrganges	. . . . .	118
vor dessen Beendigung	. . . . .	85
		203
verblieben zu Beginn des Schuljahres 1899/1900	. . . . .	287
Bei Beginn und im Laufe des Schuljahres traten hinzu	. . . . .	216
		Gesamtzahl 503
Abgegangen sind im Laufe des Schuljahres 1899/1900	. . . . .	47
Bestand am Schlusse des Schuljahres 1899/1900	. . . . .	Schüler 456
und zwar in:		
Klasse 1 ^a 1 ^b 1 ^c 1 ^d u. 1 ^e 1 ^f 2 ^a 2 ^b 2 ^c 2 ^d 2 ^e 2 ^f 2 ^g 3 ^a 3 ^b 3 ^c 3 ^d 3 ^e 3 ^f		
	22 19 18 25 17 23 27 24 16 19 23 22 34 36 36 30 27 38 =	456

Lehrlingsfachkurs.

In den Lehrlingsfachkurs wurden aufgenommen 60 Schüler.

Abgegangen sind im Laufe des Schuljahres 3 Schüler.

Schülerabteilung.

Höhere Abteilung.

Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1898/99	. . . . .	150
Hiervon gingen ab zu Ostern 1899:		
nach Beendigung des dreijährigen Lehrganges	. . . . .	37
vor dessen Beendigung	. . . . .	18
		55
verblieben zu Beginn des Schuljahres 1899/1900	. . . . .	95
Bei Beginn und im Laufe des Schuljahres traten hinzu	. . . . .	64
		Gesamtzahl 159

Abgegangen sind im Laufe des Schuljahres 9
 Bestand am Schlusse des Schuljahres 1899/1900 Schüler 150
 und zwar in:

Klasse 1^a 1^b 2^a 2^b 3^a 3^b
 24 24 28 33 21 20 = 150.

Schülerfachkurs.

In den Schülerfachkurs wurden aufgenommen 36 Schüler.
 Abgegangen sind im Laufe des Schuljahres 9 Schüler.

Von den Schülern der höheren Abteilung und des Schülerfachkurses
 stammen dem Geburtsorte nach:

	Höhere Abt.	Schülerfachkurs
aus Leipzig	32	4
„ dem deutschen Reiche	60	18
„ Belgien	1	—
„ England	4	1
„ Frankreich	2	1
„ Holland	3	3
„ Italien	—	1
„ Norwegen	3	—
„ Österreich-Ungarn	8	—
„ Portugal	1	—
„ Rumänien	6	—
„ Russland	24	5
„ Schweden	2	—
„ Serbien	1	—
„ Spanien	1	—
„ Afrika	1	—
„ Asien	2	—
„ Australien	1	—
„ Nordamerika	5	2
„ Südamerika	2	1
Schüler	159	36

Die Schülerzahl im laufenden Schuljahre, verglichen mit jener des
 vorhergehenden Jahres, stellt sich dar, wie folgt:

	1899/1900	1898/99
1. Dreijährige Lehrlingsabteilung	503	538
2. Lehrlingsfachkurs	60	44
3. Höhere Abteilung	159	159
4. Schülerfachkurs	36	53
	758	794

Die in die Lehrlingsabteilung aufgenommenen 216 Schüler hatten un-
 mittelbar vor ihrem Eintritte folgende Unterrichtsanstalten und Klassen
 besucht:

Bürgerschulen zu Leipzig	1. Klasse	79	Schüler,
	2. "	4	"
Bezirksschulen "	1. "	52	"
	2. "	3	"
Bürgerschulen, auswärts	1. "	8	"
Mittlere Volksschulen "	1. "	11	"
Einfache "	1. "	13	"
Fortbildungsschulen		4	"
Höhere Privatschulen		4	"
Handelsschulen		4	"
Realschulen	1. "	2	"
"	2. "	2	"
"	3. "	13	"
"	4. "	12	"
Gymnasien	2. "	1	"
"	3. "	2	"
"	4. "	2	"
		<hr/>	
		216	Schüler.

Demnach Zugang: aus Volksschulen 174 Schüler oder 80,56⁰/₀.
 " " " höheren Schulen 42 " " 19,44⁰/₀.

Von den eintretenden Schülern wurden 199 der dritten und 17 der zweiten Klasse zugewiesen.

Aus der dreijährigen Lehrlingsabteilung gingen ab:

im Laufe des Schuljahres aus der 3. Klasse 16 Schüler,
 " " " " " " 2. " 18 "
 " " " " " " 1. " 13 "

d) Reifeprüfung der höheren Abteilung.

Die diesjährigen Reifeprüfungen fanden unter der Leitung des Herrn Regierungsrates Dr. jur. Naundorff statt. Nachdem in der Zeit vom 5. bis 16. Februar die vorgeschriebenen schriftlichen Prüfungsarbeiten von den abgehenden Schülern unter Aufsicht der Lehrer angefertigt worden waren, wurden die mündlichen Prüfungen unter dem Vorsitze des Königl. Regierungskommissars am 12. und 13. März abgehalten. Bei der Reifeprüfung erhielten folgende 41 Schüler das Reifezeugnis:

Klasse 1^a.

Adler, Johannes. Döbeln.	Herold, Georg. Eibenstock.
Albers, George. London.	Kuckelt, Johannes. Leipzig.
Blume, Georg. Berlin.	Kühn, Otto. Weissenfels a/S.
Boden, Albert. Grossröhrsdorf.	Lankisch, Kurt. Schwiebus.
Brauer, Walter. Weissenfels a/S.	Lotthammer, Walter. Oesdorf bei Pymont.
Brennemann, Wilhelm. Leipzig.	Meisel, Fritz. Klingenthal i/V.
Edelstein, Adolf. Bradford.	Raydt, Arnold. Ratzeburg.
Freitag, Alfred. Lauter i/S.	Rennert, Emil. L.-Neureudnitz.
Fuchs, Emil. Berlin.	Riedel, Karl. Görlitz.
Gnüchtel, Kurt. Lauter i/S.	Sandner, Hugo. Klingenthal i/V.
Grünthal, Rudolf. Leipzig.	Schäfer, Rudolf. Groitzsch.
Hans, Arthur, L.-Gohlis.	
Hellinger, Siegfried. Leipzig.	

Klasse 1^b.

Braun, Stanislaus. Tomaschow b/Lodz.	Scherel, Johannes. Zwickau.
Bukiet, Schulim. Wislica b/Kielce.	Schönfeld, Martin. Wloclawek bei Alexandrowo.
Busslik, Adolf. Leipzig.	Spitz, Leib. Poniewicz b/Kowno.
Fearnley, Nils. Christiania.	Starck, Karl. Vetschau.
Hermann, Isidor. Lodz.	Weiser, Sigmund. Falkenau a/Eger.
Holodetz, Michael. Szedrin.	Wommer, Max. Leipzig.
Müller, Johannes. Auerbach i/V.	Ziegler, Richard. Warschau.
Ohnesorge, Rudolf. Saratow.	Zlotogorski, Ferdinand. Wloclawek
Rahder, Gerard. Elbogen b/Karlsbad.	b/Alexandrowo.

Die öffentliche Entlassungsfeierlichkeit fand am Donnerstag, den 15. März, vormittags 10 Uhr statt. Bei dieser Gelegenheit wurden von abgehenden Schülern folgende Vorträge gehalten:

Johannes Scherel aus Zwickau: „*L'évolution économique de l'Allemagne depuis 1870*“.

Kurt Gnüchtel aus Lauter i/S.: „*Railway Enterprise in China*“.

George Albers aus London: „*Die zukünftigen Aufgaben der Londoner Verwaltung*“.

Die Preisbücher, welche die Anstalt an Abiturienten der höheren Abteilung für sehr gutes Betragen, vorzüglichen Fleiss und gute Leistungen erteilt, wurden am Schlusse der genannten Schulfeierlichkeit an nachstehende Schüler ausgehändigt:

- Aus 1^a: Albert Boden aus Grossröhrsdorf: „Arthur Wilke: Die Elektrizität, ihre Erzeugung und Anwendung in Industrie und Gewerbe.“
 Kurt Gnüchtel aus Lauter i/S.: „Gustav Freytag: Soll und Haben“.
 Kurt Lankisch aus Schwiebus: „Oskar Jäger: Geschichte des Neunzehnten Jahrhunderts“.
 Aus 1^b: Leib Spitz aus Poniewicz b/Kowno: „Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute“.

Die Themata für die schriftliche Prüfung waren:

1) Deutsch, Kl. 1^a. Der Mensch im Kampfe mit der Natur. — Kl. 1^b. Die wichtigsten Fortschritte auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs im 19. Jahrhundert.

2) Volkswirtschaftslehre, Kl. 1^a und 1^b. Über Arbeitseinstellungen (Begriff, Ursachen und Folgen).

3) Mathematik, Kl. 1^a und 1^b.

1. Jemand legte am Tage des Regierungsantrittes des jetzigen deutschen Kaisers (15. Juni 1888) 50 000 \mathcal{M} zu $3\frac{1}{2}\%$ auf Zinseszins und zahlte jährlich 500 \mathcal{M} zu. Zu welcher Summe ist das Kapital bis heute angewachsen?

2. Der Inhalt und die Winkel eines Dreiecks sollen berechnet werden, wenn die 3 Seiten = a, b und c gegeben sind.

Beispiel: a = 0,97684; b = 1,30456; c = 0,78345.

3. Ein Denkmal hat als Grundstein einen Würfel, von der Kante a; darauf ruht eine rechtwinklige parallelepipedische Platte mit quadratischer Grundfläche von der Seite b und der Höhe c; hierauf erhebt sich ein abgestumpfter Kegel mit den Grundflächenradien R und r und der Höhe h; dann kommt ein Cylinder, dessen Grundflächendurchmesser d und dessen Höhe e ist; die Krönung bildet eine Kugel mit dem Durchmesser f. Wieviel wiegt die ganze Masse, wenn das spezifische Gewicht des Sandsteins, aus welchem das Denkmal besteht, = s ist?

Beispiel: a = 9 dm; b = 1,2 m; c = 3 cm; R = 6 dm; r = 4 dm
 h = 2 m; d = 36 cm; e = 1,2 m; f = 3 dm; s = 2,6.

4) Französisch. Kl. 1^a.

Comment peut-on voyager?

Kl. 1^b.

La lettre de change et son utilité pour le commerce.

5) Englisch. Kl. 1^a und 1^b.

The Importance of Trade in Modern Life.

6) Kaufmännisches Rechnen. Kl. 1^a.

1. Arbitrage zwischen Berlin und London.

	Kurse in Berlin:	in London:
Amsterdam	k. S. 169,70	Sicht 12,1
Wien	" " 84,60	3 Mt. 12,25 $6\frac{0}{10}$
Antwerpen	" " 81,05	" " 25,60 $5\frac{0}{10}$
Petersburg	" " 215,—	" " $24\frac{3}{4}$ $5\frac{1}{2}\frac{0}{10}$
	Direkt k. S. 20,45.	

Wozu eignen sich diese Papiere für Berlin?

2. Leipzig hat von einem Geschäftsfreund 7850 \mathcal{M} in Händen, um dafür Aktien der Österr. Kreditanstalt (à 160 fl.) zu kaufen. Der Kauf geschieht am 7. Februar 1900 zum Kurse von 236,50 inkl. Div., daher Zinsen $4\frac{0}{10}$ seit 1. Januar 1899. Provision $1\frac{0}{8}$, Courtage $1\frac{0}{2}$, Stempel $30\frac{0}{100}$. Wie stellt sich die Rechnung?	
3. Leipzig bezieht von Wien	
50 Kisten Smyrna Rosinen	
Btto. 1846 kg	
Ta. 224 "	
<u>Netto 1622 kg</u>	à K 27,20 K
50 Kisten Korinthen	
Btto. 1768 kg	
Ta. 218 "	
<u>Netto 1550 kg</u>	" " 22,80 "
	K
	Spesen in Wien: K 12,—
	"
	Kommission $1\frac{0}{2}$ "
	K
	à 84,75 \mathcal{M}
Fracht von Wien nach Leipzig	" 130,—
Eingangszoll Netto 3034,90 kg à \mathcal{M} 8,— p. 100 kg "	"
Spesen in Leipzig	" 8,20
	<u>\mathcal{M}</u>
	Zinsverlust $2\frac{0}{10}$ "
	<u>\mathcal{M}</u>

In Leipzig gewogen:
 Rosinen Btto. 1845 kg Ta. wie oben,
 Korinthen " 1768 " " " " "
 Wie hoch kommt 1 kg von jeder Sorte?

Kl. 1^b.

1. Arbitrage zwischen Berlin und Amsterdam.

	Kurse in Berlin:		Kurse in Amsterdam:
Paris	k. S. 80,75	k S.	47,80
Brüssel	2 Mt. 80,40	3 Mt.	47,25 $m\frac{0}{3}$ Diskt.
London	3 Mt. 20,25	2 Mt.	12,02 $m\frac{0}{2}$ Diskt.
Petersburg	3 Mt. 212,70	3 Mt.	126,10
	Direkter Kurs 168,70 k. S.		

Welche Wechselgattung eignet sich am besten zum Remittieren und welche zum Trassieren?

2. Ein Bankier in Leipzig verkauft am 5. Februar 1899 für fremde Rechnung:

- \mathcal{M} 7000,— $3\frac{0}{2}$ Deutsche Reichs-Anleihe à 99,10. Zinstermine:
1. Januar, 1. Juli.
- öfl. 3400,— $4\frac{0}{10}$ Österr. Goldrente à 100,70. Zinstermine: 1. April,
1. Oktober.

£ 6500,— 4⁰/₀ Ital. Rente à 94,40. Zinstermine: 1. Januar, 1. Juli.
Provision $\frac{1}{8}$ ⁰/₀, Courtage $\frac{1}{2}$ ⁰/₀₀, Schlusscheinsteampel 1 $\frac{1}{2}$ fach.
Dagegen kauft er:

5⁰/₀ Prior. Obligationen der Österr. Nordwestbahn L^a A (Stücke
à öfl. 200 Silber) à 106,80. Zinstermine: 1. März, 1. September
Courtage $\frac{1}{2}$ ⁰/₀₀, Schlusscheinsteampel 1 $\frac{1}{2}$ fach. Wie gestaltet
sich die Nota?

3. Bremen bezieht von S. Domingo über New-York

50 Seronen Domingo Tabak

Btto. 2822 kg, Ta. . . . kg à 6 kg per Serone

Netto kg à 72 ₛ pr. $\frac{1}{2}$ kg M

44 Seronen Domingo Tabak

Btto. 2324 kg, Ta. . . . kg à 6 kg per Serone

Netto kg à 70 $\frac{1}{2}$ ₛ per $\frac{1}{2}$ kg

Wechselspesen 1⁰/₀ M

Fracht von S. Domingo nach New-York und Spesen
dieselbst \$ 95,30

Fracht von New-York nach Bremen \$ 94.—
Primage 5⁰/₀ " M

Seeversicherung auf M 8000,— à $\frac{1}{2}$ ⁰/₀ M
Police und Stempel " 2,50 "

Landungskosten und Einlagern à 70 ₛ per Serone "

Lagermiete à 10 ₛ per Serone "

Feuerversicherung auf M 8000,— à 1⁰/₀₀ "

Porto und kleine Spesen " 5,30

Umsatzsteuer auf M 7750 à $\frac{1}{6}$ ⁰/₀ M

Zinsverlust 2 $\frac{1}{2}$ ⁰/₀₀ "

Wieviel kostet 1 kg netto von jeder Sorte? M

Korrespondenz. Kl. 1^a.

1. Deutsch. Rundschreiben von Hermann Schuster Leipzig, dass
er sein seit langer Zeit geführtes Kolonialwarengeschäft en gros
an seinen Sohn und bisherigen Prokuristen Gustav Schuster ab-
getreten habe, dessen Prokura damit erlischt. Er dankt für das
ihm erwiesene Vertrauen und bittet um Übertragung desselben
auf seinen Sohn.

Dieser zeigt in einem Anhang zu ersterem Zirkular die Über-
nahme des Geschäfts mit allen Aktiven und Passiven unter der
bisherigen Firma an. Er hat seinem Mitarbeiter Ludwig Hirth
Prokura erteilt und fügt auch dessen Handzeichnung bei.

Die Rundschreiben sind am 1. Januar 1900 erlassen.

2. Englisch.

Translate into English.

Leipzig, den 10. Februar 1900.

Herren Johns & Williams, Liverpool.

Ich bin seit so langer Zeit ohne Ihre geschätzten Aufträge
gewesen, dass ich Grund (grounds) habe zu fürchten, Sie haben

sich an jemand anders gewandt, um sich mit Kolonialwaren zu versehen. Dieses würde mir selbstverständlich (of course) sehr leid thun, da unsere Beziehungen immer so freundlich waren, und niemand sich mehr Mühe geben könnte als ich, Sie zur Zufriedenheit zu bedienen.

Ich erlaube mir jetzt, Ihnen meine letzte Preisliste zur gefälligen Einsicht zu übersenden in der Hoffnung, dass Sie für einige der darin erwähnten Artikel Bedarf haben könnten (open to buy). Ich möchte Sie besonders auf den Kaffee aufmerksam machen; die Preise der verschiedenen Sorten sind augenblicklich sehr günstig, werden aber wahrscheinlich bald wieder in die Höhe gehen. Ihren gefälligen Aufträgen gern entgegengehend, verbleibe ich, mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Karl Schmidt.

3. Französisch. Man bewerbe sich auf folgende Annonce:

„On demande un jeune homme au courant de la correspondance française.“

S'adresser à M. Dufour, Leipzig.

Korrespondenz. Kl. 1^b.

1. Deutsch. Gebhardt & Co. in Trier haben am 19. Januar an Richard Sachse in Chemnitz eine Weinsendung im Betrage von M 562,90, zahlbar am 19. April, gemacht.

Brief von Richard Sachse an Gebhardt & Co. vom 25. Januar: Bestätigung des Empfangs der Sendung und Gutschriftanzeige. Auftrag an G. & Co. zur Trassierung des Fakturbetrages per 19. April auf Hammer & Schmidt, Leipzig, für seine Rechnung. Akkreditierung bereits erfolgt etc.

Augenblicklich Bedarf in Schaumweinen, daher Offerte und Proben erwünscht. Von anderer Seite sehr billige Preisofferte erhalten; Anfrage, ob bei grösserem Abschluss Preisermässigung eintritt.

2. Englisch. Die Firma Anderson & Macaulay sucht einen Lehrling. Sie bewerben sich um die fragliche Stellung unter Angabe: Ihres Alters, Ihrer Schulbildung, Fachbildung, Zeugnisse, Empfehlungen, wodurch Sie sich sonst für geeignet halten, die Stellung zu bekleiden (Kenntnisse, Fähigkeiten etc.) Sie versprechen, falls Sie die Stelle erhalten, die Ihnen angewiesenen Pflichten mit Fleiss und Aufmerksamkeit zu erfüllen etc. Gesuch um eine Unterredung. Erwähnung der Zeit, wann Sie die Stellung antreten könnten. Schluss.

3. Französisch. Avis de traite en règlement d'une facture. Vendeurs et tireurs: E. Leroux & Co., Beaune (Côte d'or) Acheteur et tiré: A. Florisson, Langres (H^{te}. Marne).

Contenu: régularisation de la correspondance, date de la facture et de l'émission de la traite: 12 février 1900.

Somme à payer: 3000 francs, échéance: 3 mois de date, ordre: Louis Meunier.

Réponse:

Date: 14 février 1900. Contenu: la traite trouvera bon accueil.

e) Abgangsprüfung der Lehrlingsabteilung.

Von 101 an der Abgangsprüfung der Lehrlingsabteilung beteiligten Schülern erhielten:

Sehr ehrenvolle Abgangszeugnisse:

- Klasse 1^a. Max Brendel, L.-Reudnitz, J. C. Burckhardt & Sohn.
„ 1^b. Arno Bückert, Leipzig, Benzien & Leopold Nachf.
„ 1^d u. ^e. Arthur Frühauf, Leipzig, C. G. Lentsch.
Martin Lehmann, Leipzig, Schulze & Zückler.
Rudolf Martschink, Crostewitz, Otto Mühlhausen.
Richard Schirmer, Storkewitz b/Pegau, Carl Aug. Becker.
„ 1^f. Max Loh, Leipzig, R. Langhammer Nachf.

Ehrenvolle Abgangszeugnisse:

- Klasse 1^a. Albert Biedermann, Möckern, E. Mackenthun & Co.
Johannes Brock, Reichenbach i/V., Knauth, Nachod & Kühne.
Paul Künne, Leipzig, Wilhelm Benzing.
Johannes Massmann, Schönefeld, Hermann Hirschfeld.
„ 1^b. Hermann Brandis, Tempelhof b/Berlin, Wilhelm Roloff.
Arthur Brossmann, L.-Gohlis, Paul Hentschel.
Paul Damm, L.-Gohlis, Albert Heine.
Karl Fuhrmann, Leipzig, Aug. Siebert.
„ 1^c. Paul Heinich, Linda, Horst Beyer.
Walter Schneider, L.-Neuschönefeld, Aug. Siebert.
Georg Teichmann, Berlin, Carl Marquart.
„ 1^d u. ^e. Karl Gonnermann, Nordhausen, Joseph Fischer.
Abraham London, Leipzig, S. Rosenfelder & Sohn.
Hermann Strube, Berlin, Gebr. Heine.
„ 1^f. Paul Hohmann, Leipzig, Emil Grünebaum.
Max Schönlein, L.-Plagwitz, Schumanns Elektrizitätswerk.

Das Richtersche Stipendium wurde dem Schüler Max Loh aus Klasse 1^f zuerkannt.

f) Schulprämien.

Durch Schulprämien wurden ausgezeichnet 1) aus den 2. und 3. Klassen der höheren Abteilung:

Kurt Biagosch, Arno Frind, Fritz Hammer, Walter Scheit, Walter Schmalfuss.

2) Aus dem Lehrlingsfachkurs:

Otto Brandt, Kurt Döring, Konrad Nagel, Leo Pietz, Adolf Simon, Willy Weigel.

3) Aus den 2. und 3. Klassen der dreijährigen Lehrlingsabteilung:

Wilhelm Bayer, Fritz Brodauf, Paul Burkhardt, Ernst Casper, Kurt Claus, Arno Fischer, Max Flöter, Oskar Fritzsche, Max Gentsch, Gustav Gräfe, Reinhold Haferkorn, Peter Harms, Friedrich Hecht, Bruno Heinisch, Rudolf Köhler, Ludwig Könneke, Johannes Kötz, Kurt Löffler, Wilhelm Mielke, Franz Ozdinski, Bruno Opitz, Otto Poster, Paul Rust, Alfred Schneider, Max Schulze, Otto Seifert, Hermann Spalteholz, Willy Tautz, Alfred Wandslebe, Alfred Wede, Georg Weise, Richard Wilhelm.

6. Mitteilungen an die Schüler, Eltern und Lehrherren.

Das neue Schuljahr beginnt mit dem 24. April, 8 Uhr morgens, für die Schülerabteilung und mit dem 30. April, 7 Uhr morgens, bezw. 2 Uhr nachmittags, für die Lehrlingsabteilung.

Die Aufnahmeprüfung für die höhere Abteilung findet am 24. April, 8 Uhr morgens, und für die dreijährige Lehrlingsabteilung am 26. April, 7 Uhr morgens, statt. Es wird hierbei auch hier nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass entgegen dem sonst üblichen Gebrauch nur diese eine Aufnahmeprüfung stattfinden kann, da der Unterricht wegen der Änderung in den Ferien in dieser Abteilung früher denn sonst beginnt.

Die Ferien des neuen Schuljahres können noch nicht bekannt gegeben werden. Es besteht die Absicht, die Sommer- und die Herbstferien etwa in der Weise zusammenzulegen, dass der Unterricht von Ostern ohne Unterbrechung bis zum 1. Sonnabend im August durchgeführt werden soll. Die dann eintretenden grossen Ferien würden 6 Wochen dauern. Hierdurch würde die für den Erfolg des Unterrichts nachteilige Zerreiung des Sommerhalbjahrs beseitigt und die Einteilung des Schuljahres in drei ziemlich gleiche Abschnitte — von Ostern bis Anfang August, von Mitte September bis Weihnachten und von Neujahr bis Ostern — erreicht werden. Bevor jedoch diese für das Schulwesen wichtige Änderung getroffen wird, soll — kurz nach Ostern — eine Umfrage an die Eltern und Lehrherren unserer Schüler gerichtet werden, ob sie von ihrem Standpunkte aus eine solche Einrichtung für richtig halten.

Der Schluss des Schuljahres findet am Freitag vor der Karwoche statt.

An die Lehrherren, die Eltern und Pensionsvorsteher richte ich die dringende Bitte, auch im nächsten Jahre einmütig Hand in Hand in der Behandlung der Schüler mit uns vorzugehen und streng auf die Befolgung der Schulvorschriften zu achten. Denn nur dann kann der Unterricht und die Erziehung durch die Schule wirklich guten Erfolg haben. In zweifelhaften Fällen bitte ich mit den Herren Lehrern, insbesondere mit den Klassenlehrern, in Verbindung zu treten. Dieselben sind immer gern bereit, über die ihnen anvertrauten Schüler Auskunft zu erteilen. Auch ist es dem Unterzeichneten nur angenehm, wenn die Eltern, Pensionsvorsteher oder Lehrherren mit ihm über die Zöglinge und deren Weiterkommen auf der Schule sprechen wollen. (Sprechstunde an den Wochentagen von 11—12.)

Die Lehrherren bitte ich insbesondere, bei Versäumnissen der Schüler sofort den Verhinderungsgrund angeben zu wollen. Gleichzeitig bitte ich dringend darum, bei Versäumnissen, welche nicht durch Krankheit hervorgerufen sind, gemäss § 19 der Satzungen, immer vorher die Erlaubnis bei mir einholen zu wollen. In dringenden Fällen wird dieselbe stets erteilt werden.

Die Eltern und Pensionsvorsteher der Schüler der höheren Abteilung, zu welcher auch der Schülerfachkurs gehört, mache ich auf nachstehende Bestimmungen unserer Schulordnung aufmerksam, und bitte sie ergebenst, genau auf die Befolgung derselben achten zu wollen.

„Die Schüler haben den zur Erreichung des Lehrzieles erforderlichen häuslichen Fleiss anzuwenden und namentlich die Abende zum Studium, zunächst zur Vorbereitung für die Unterrichtsstunden, zu benutzen. Sie haben sich im Sommer spätestens von 10 Uhr, im Winter von 9 Uhr an in ihrer Wohnung aufzuhalten. Ausnahmen hiervon sind gestattet beim Besuche der Stadttheater, eines Konzertes oder einer wissenschaftlichen Vorlesung; jedoch dürfen diese Ausnahmen nicht so häufig eintreten, dass die Pflichten des Schülers darüber vernachlässigt werden.

Der Besuch von anständigen Restaurants und Kaffeehäusern ist gestattet, darf jedoch an Schultagen nur in der Zeit zwischen 5 und 8 Uhr nachmittags stattfinden. Auch an Sonn- und Feiertagen dürfen die Schüler in denselben nicht länger als bis 8 Uhr verweilen. Der Besuch von Gastwirtschaften mit weiblicher Bedienung ist verboten.

Jede Vereinigung von Schülern in besonderen Zimmern einer öffentlichen Wirtschaft ist untersagt.

Der Besuch geschlossener Gesellschaften hängt von der Erlaubnis des Direktors ab.

Verbindungen von Schülern untereinander oder mit Fremden sind verboten. Die Teilnahme an solchen Verbindungen würde unter Umständen die Ausschliessung von der Schule zur Folge haben.

Zur Wahl eines Pensionshauses für einen Schüler ist die Genehmigung des Direktors einzuholen; das Gleiche gilt von einem Wechsel der Pension.

In dem Pensionshause muss dem Schüler gebildeter Umgang, gesunde Wohnung und Kost, sorgfältige Pflege, sowie eine den Vorschriften der Anstalt entsprechende Hausordnung gesichert sein. Den Pensionshaltern liegt es ob, die Pflegebefohlenen zu guter Sitte, zur Wahrung ihrer Gesundheit und zu häuslichem Fleisse anzuhalten. Andererseits haben die Pflegebefohlenen den Vorschriften ihrer Pensionshalter stets pünktlich und willig Folge zu leisten.

Dem Direktor wie dem Klassenlehrer steht das Recht zu, persönlich einen Einblick in das häusliche Leben der auswärtigen Schüler zu thun oder durch einen Lehrer der Anstalt thun zu lassen.

Sollte der Pensionsvorsteher seinen Pflichten gegen die Pflegebefohlenen nicht nachkommen, so ist nötigenfalls die Entscheidung des Lehrerkollegiums einzuholen. Lautet die letztere auf Lösung des Pensionsverhältnisses, so muss diese stattfinden, und zwar unter Umständen sofort, und ohne dass die Pflegeeltern deshalb auf Entschädigung Anspruch haben.“

Zum Schluss sei mir noch eine dringende Bitte gestattet.

Die vorgesetzte staatliche Behörde unserer Anstalt, das Königliche Ministerium des Innern zu Dresden, hat unter dem 30. Dezember 1899 eine Verfügung über die Frage erlassen, in welcher Weise die gewerblichen, Handels- und landwirtschaftlichen Schulen auf die religiöse Entwicklung ihrer Schüler förderlich einwirken könnten.

Der in hohem Masse bemerkenswerte Erlass geht von dem Gedanken aus, dass ausser der Pflege der Lehrfächer des Lehrplans jeder Schule in grösserem oder geringerem Umfange auch die Erziehung ihrer Schüler anvertraut und dass für diese die religiöse Entwicklung der Jugend von der grössten, nachhaltigsten Bedeutung ist. „Wie die Vaterlandsliebe, die im Stundenplane der Schulen auch nicht erwähnt ist,“ führt der Erlass aus, „bei jedem im rechten Geiste betriebenen Unterrichte einen Gegenstand unausgesetzter, treuer Pflege bilden muss, so ist auch die Ehrfurcht vor dem

Göttlichen von jeder Unterrichtsanstalt zu fördern, möge ihre Unterrichtszeit noch so beschränkt, das Lebensalter ihrer Schüler noch so verschieden sein.

Der Jugend in ihrer religiösen Entwicklung förderlich zu werden, dazu bedarf es nicht immer eines besonderen, dem Stundenplane eingefügten Religionsunterrichts, dazu ist bisweilen nicht einmal eine auf religiöse Gegenstände sich beziehende Aussprache des Lehrers erforderlich. Wo ein Lehrer in seinem ganzen Verhalten erkennen lässt, dass das Überirdische ihm Gegenstand der Ehrfurcht, das Heilige ihm heilig, dass das Ziel seines Lebens nicht auf das Sichtbare beschränkt ist, da wird sein Wesen und Wandel viel eindringlicher zu den Schülern reden, als Worte es vermöchten, da wird auch der höchste Erfolg, den ein Erzieher haben kann, eintreten, nämlich der, dass die tüchtigsten seiner Zöglinge aus eigenem Antriebe ihm nacheifern und darnach verlangen, sich die Art ihres Erziehers zu eigen zu machen.

Selbst gelegentliche, kurze Äusserungen des Lehrers, die das, was seine Seele erfüllt, auch den Schülern nicht vorenthalten, können Gutes wirken.“

Mit diesen Gedanken, die dem Unterzeichneten wie aus der Seele gesprochen sind, und den weiteren Ausführungen der Verfügung stimmt der Schulvorstand der Öffentlichen Handelslehranstalt vollkommen überein, und es wird versucht werden, im Schulleben den gegebenen Anregungen auch weiterhin nachzukommen.

Naturgemäss kann aber das Haus auf diesem Gebiete mehr thun, als die beste Schule, und daher bitte ich die Eltern, Pensionsvorsteher und Lehrherren unserer Schüler, in dem Sinne des Erlasses auf die ihnen anvertrauten Zöglinge einzuwirken. Die Erziehung der Jugend ist ja in unserer Zeit schwieriger, als in früheren Jahrhunderten. Wir alle, die wir an dieser schweren Aufgabe arbeiten, wollen immer bedenken, dass von der Erziehung der Jugend ganz besonders das Wort des Psalmisten gilt: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“

Prof. H. Raydt, Direktor.

Verzeichnis der Schüler

im Schuljahre 1899/1900.

Lehrlingsabteilung.

Dreijährige Lehrlingsabteilung.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
Klasse 1^a.			
1	1	Biedermann, Albert. Möckern.	E. Mackenthun & Co.
2	2	Brendel, Max. L.-Reudnitz.	J. C. Burekhardt & Sohn.
3	3	Brock, Johannes. Reichenbach i/V.	Knauth, Nachod & Kühne.
4	4	Dunker, Max. Leipzig.	Hermann Frenkel.
5	5	Eichler, Walter. Pegau.	Ed. Victor Sperling.
6	6	Gerlach, Rudolf. Helbra.	Kunath & Klotzsch.
7	7	Heyde, Paul. Zweenfurth.	Knauth, Nachod & Kühne.
8	8	Hoffmann, Karl. Dessau.	E. Schmidt Sohn.
9	9	Kohlmann, Fritz. Leipzig.	Robert Jahn.
10	10	Künne, Paul. Leipzig	Wilhelm Benzing.
11	11	Langhammer, Walter. Leipzig.	Gerhardt & Oehme.
12	12	Leonhardt, Reinhold. Leipzig.	Paul Körner.
13	13	Maasch, Hermann. Leipzig.	Höhmann & Orndorf.
14	14	Massmann, Johannes. Schönefeld.	Herrmann Hirschfeld.
15	15	Mehnert, Wilhelm. Leipzig.	J. G. Rätze.
16	16	Noack, Max. Leipzig.	Krebs & Frische.
17	17	Seyffert, Hans. Leipzig.	Ferd. Huhle.
18	18	Stock, Georg. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
19	19	Wellner, Ernst. Aue i/Erzg.	Emil Wilbrand.
20	20	Wildenhayn, Arthur. L.-Connwitz.	Krebs & Frische.
21	21	Wolf, Paul. Grabschütz b/Delitzsch.	Emil Müller.
22	*22	Wosmik, Eduard. Leipzig.	F. Otto Reichert.
23	23	Wurst, Otto. Leipzig.	Georg Dehne.
Klasse 1^b.			
24	1	Bierich, Richard. Leipzig.	Kabisch & Thierfelder.
25	2	Blüthner, Georg. L.-Neustadt	Robert Jahn.

Die mit * bezeichneten Schüler sind im Laufe des Schuljahres abgegangen.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
26	3	Bockisch, Otto. L.-Lindenau.	Piesbergen & Gatter.
27	4	Brandis, Hermann. Tempelhof b/Berlin.	Wilhelm Roloff.
28	5	Breitschuch, Ernst. L.-Connewitz.	Wittkopf & Co.
29	6	Brossmann, Arthur. L.-Gohlis.	Paul Hentschel.
30	7	Bückert, Arno. Leipzig.	Benzien & Leopold Nachf.
31	8	Damm, Paul. L.-Gohlis.	Albert Heine.
32	9	Epheser, Friedrich. Leipzig.	August Zeidler.
33	*10	Feucker, Walter. Leipzig.	Robert Jahn.
34	11	Freude, Alfred. Leipzig.	Oskar Brüggmann.
35	12	Fuhrmann, Karl. Leipzig.	Aug. Siebert.
36	*13	Gasch, Walter. Schönefeld.	Becker & Hain.
37	*14	Gröpler, Alfred. Leipzig.	Otto Teich.
38	15	Hanke, Willibald. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
39	16	Hanns, Kurt. Leipzig.	Mohr & Dutzauer.
40	17	Hauser, Alfred. L.-Gohlis.	Robert Jahn.
41	18	Heinich, Albert. Linda.	Horst Beyer.
42	19	Hornickel, Friedrich. Bremen.	Ernst Hertel & Co.
43	20	Hüttl, William. L.-Gohlis.	Carl Friedr. Staats Nachf.
44	21	Kretzschmar, Max. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
45	22	Landsberg, Leon. Leipzig.	Emil Kaufmann.
Klasse 1^c.			
46	1	Heinich, Paul. Linda.	Horst Beyer.
47	2	Kämpfe, Otto. Leipzig.	C. G. Lehmann.
48	3	Koppe, Hans. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
49	4	Männicke, Bernhard. Leipzig.	Max Heintzsch.
50	*5	Pabst, Walter. L.-Reudnitz.	Max Lange & Bieger.
51	6	Pätzelt, Paul. Leipzig.	Göhring & Böhme.
52	7	Popp, Karl. L.-Reudnitz.	Conrad Schreiber.
53	8	Reiss, Bruno. Leipzig.	Knauth, Nachod & Kühne.
54	9	Scheunert, Walter. Leipzig.	Scheunert & Schüppel.
55	10	Schneider, Walter. L.-Neuschönefeld.	Aug. Siebert.
56	*11	Schreyer, Otto. Leipzig.	A. Lieberoth.
57	12	Seifert, Kurt. Leipzig.	Robert Jahn.
58	13	Siegel, Hugo. Leipzig.	Berger & Würker.
59	14	Stich, Richard. L.-Volkmarsdorf.	Frdr. Carl Stich.
60	15	Strobel, Hermann. Leipzig.	Gebr. Prüfer.
61	16	Teichmann, Georg. Berlin.	Carl Marquart.
62	17	Thörmer, Willy. Leipzig.	Robert Jahn.
63	18	Thomas, Johannes. L.-Anger.	C. G. Reissig & Co.
64	19	Trautner, Paul. L.-Neuschönefeld.	Otto Straube.
65	20	Weissbach, Max. L.-Lindenau.	F. Weinoldt & Lange.
Klasse 1^{d u. e}.			
66	1	Arnold, Otto. Carlsfeld.	F. Weinoldt & Lange.
67	2	Arnold, Theodor. Leipzig.	Wilhelm Schmidt jun.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
68	3	Feldmann, Erich. Döbeln.	Gebr. Strassberger.
69	4	Fischer, Benno. Leipzig.	Julius Linke Nachf.
70	*5	Fritsch, Otto. L.-Thonberg.	Walther Fiedler.
71	*6	Fritzsche, Otto. Leipzig.	F. W. Buchheim.
72	7	Frühauf, Arthur. Leipzig.	C. G. Lentsch.
73	8	Geidel, Arno. L.-Reudnitz.	Robert Kühne Nachf.
74	9	Gonnermann, Karl. Nordhausen.	Joseph Fischer.
75	10	Häring, Gustav. L.-Gohlis.	Heinrich Stöckel.
76	11	Hauschild, Kurt. L.-Neuschönefeld.	G. C. Blankenburg.
77	12	Herbst, Gustav. Leipzig.	F. Weinoldt & Lange.
78	13	Intrau, Arthur. L.-Neustadt.	W. B. Grünthal.
79	14	Jungnickel, Gotthold. Etzoldshain.	A. Kammerlander.
80	15	Jüttner, Max. Leipzig.	Kroch jr.
81	*16	Klemm, Richard. Lengefeld.	Ernst Werner.
82	*17	Kriehmigen, Lothar. L.-Eutritsch.	Fertsch & Simon.
83	18	Kunath, Max. Dresden.	Franz Bödemann Nachf.
84	19	Lehmann, Martin. Leipzig.	Schulze & Zückler.
85	*20	Lehmann, Walter. Leipzig.	Alfred Halffter.
86	21	London, Abraham. Leipzig.	S. Rosenfelder & Sohn.
87	22	Martschink, Rudolf. Crostewitz.	Otto Mühlhausen.
88	23	Merkel, Arthur. Leipzig.	Aug. Siebert.
89	24	Naumann, Bernhard. Blankenburg.	Carl Sommer jun.
90	25	Röder, Willy. L.-Reudnitz.	Münch & Köhler.
91	26	Schirmer, Richard. Storckewitz b/Pegau.	Carl Aug. Becker.
92	27	Scholze, Karl. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
93	28	Straube, Willy. Leipzig.	Friedr. Herm. Müller.
94	29	Strube, Hermann. Berlin.	Gebr. Heine.
95	*30	Thomas, Willy. Leipzig.	Becker & Hain.
96	31	Zimmermann, Arthur. Thronitz b/Lützen.	Hermann Hörig.
Klasse 1^f.			
97	1	Eisenhut, Walter. Wiehe.	C. H. Reichel.
98	2	v. d. Emden, Johs. Leipzig.	Gebr. Heine.
99	3	Franke, Alfred. L.-Reudnitz.	Jul. Linke Nachf.
100	4	Hohmann, Paul. Leipzig.	Emil Grünebaum.
101	*5	Lingke, Arthur. Leipzig.	Gebr. Albesheim.
102	6	Lödel, Friedrich. Gotha.	Fr. Richter.
103	7	Loh, Max. Leipzig.	R. Langhammer Nachf.
104	8	Mehnert, Rudolf. Markersdorf b/Burgstädt.	Leipziger Tricotagenfabrik A. G.
105	9	Mörtzschky, Alfred. L.-Eutritsch.	O. Ullrich.
106	10	Rüdiger, Oskar. Leipzig.	F. B. Eulitz.
107	11	Schönlein, Max. L.-Plagwitz.	Schumanns Elektrizitätswerk.
108	12	Sieber, Johannes. Chemnitz.	Kleefeldt & Co.
109	13	Stein, Albin. Hohenlohe b/Eythra.	Edm. Naundorf.
110	14	Steinhardt, Paul. Zerbst.	G. Ettlcr & Co.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
111	15	Würgau, Alfred. Grimma.	Linze & Grasshoff.
112	16	Würkert, Walter. Dresden.	Schwarz & Grosse.
113	17	Zehl, Hans. Leipzig.	Hermann Zieger.
114	18	Zschörner, Alfred. Leipzig.	Knauth, Nachod & Kühne.
Klasse 2^a.			
115	1	Abicht, Adolf. Leipzig.	Paul Zschocher.
116	2	Ackermann, Friedrich. Leipzig.	Sieland & Co.
117	3	Arnold, Erich. Leipzig.	F. Otto Reichert.
118	4	Bachmann, Alfred. Leipzig.	Berger & Voigt.
119	5	Beyer, Richard. Delitzsch.	Marie Kramer.
120	*6	Böhme, Georg. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
121	7	Brömmer, Kurt. Leipzig.	H. H. Ullstein.
122	8	Casper, Ernst. Leipzig.	A. Benver.
123	9	Claus, Kurt. Treuen.	J. L. de Ball & Co. Nachf.
124	10	Degel, Eduard. Nienburg a/Weser.	Gustav Bär & Co.
125	11	Donner, Herm. Messa b/Lommatzsch.	CarlFriedr. Staats Nachf.
126	12	Eilenberger, Hermann. Leipzig.	G. Hedeler.
127	13	Fischer, Arno. L.-Reudnitz.	O. Ullrich.
128	14	Flöter, Max. Lützschena.	Freiherrl. v. Sternburg'sche Brauerei Lützschena.
129	15	Genth, Felix. Leipzig.	Moritz Pohlentz Nachf.
130	16	Goldammer, Herbert. L.-Gohlis.	Simon Kahn.
131	17	Junghanns, Karl. Penig.	Jul. Rinneberg,
132	*18	Lange, Reinhold. Leipzig.	C. G. Lehmann.
133	19	Lindner, Ewald. Leipzig.	Lindner & Co.
134	20	Müller, Willy. L.-Neuschönefeld.	Franz Müller.
135	21	Schmidt, Hugo. Leipzig.	H. Weinholtz Musikverlag, A. Schwieck.
136	22	Schütze, Walter. Leipzig.	Alwin Schütze.
137	23	Thon, Paul. Oebles b/Lützen.	Meissner & Döhle.
138	24	Thronicke, Paul. Delitzsch.	Otto Dibbern & Sperling.
139	25	Ulbricht, Alfred. Hainichen.	A. Ulbricht.
Klasse 2^b.			
140	1	Franke, Theodor. Leipzig.	S. Gottlieb.
141	2	Fritzsche, Oskar. L.-Reudnitz.	Knauth, Nachod & Kühne.
142	3	Gottschalk, Paul. Leipzig.	Süss & Co.
143	4	Härtig, Richard. Leutenhain b/Rochlitz.	Langer & Hachenberger.
144	5	Hanisch, Hermann. Cölleda.	Jul. Ahlemann.
145	6	Hanke, Johs. Dölitz.	C. G. Reissig & Co.
146	7	Heinich, Kurt. Lucka.	J.G. Quandt & Mangelsdorf.
147	8	Hellmann, Kurt. Cabarz.	Werner & Röhling.
148	9	Hentschel, Otto. Meura.	Knauth, Nachod & Kühne.
149	10	Hesse, Johs. Leipzig.	Fr. Eduard Erich & Sohn.
150	11	Hildebrandt, Gustav. Leipzig.	Jul. Süss jun.
151	12	Hoffmann, Rudolf. Dommitsch b/Torgau.	Franz Zangenberg.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
152	13	Hummel, Arthur. L.-Neuschönefeld.	Baller & Herchner.
153	14	Hunger, Wilhelm. Scheibenberg.	Leipz. Buchbinderei A. G. vormals Gustav Fritzsche.
154	15	Kirsten, Arthur. Pegau.	Gustav Stenzel.
155	16	Klein, Rudolf. Pegau.	C. G. Kaiser & Reimelt.
156	17	Klopfer, Julius. Leipzig.	F. H. Kittel.
157	18	Knobloch, Kurt. Leutzsch.	Gontard & Henny.
158	19	Könitzer, Hermann. Liebengrün.	Louis Augustin.
159	20	Kötz, Johs. Leipzig.	Otto Straube.
160	21	Krahl, Alfred. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
161	22	Krause, Hermann. L.-Reudnitz.	Gustav Zander.
162	23	Krost, Adelbert. Leipzig.	Knauth, Nachod & Kühne.
163	24	Küchler, Paul. Leipzig.	Otto Paulssen Nachf.
164	*25	Langkammer, Johannes. Leipzig.	Paul Fichtner.
165	26	Rohbock, Karl. Taucha.	Adolph Jordan.
166	27	Spiess, Arthur. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
167	28	Wagner, Johannes. L.-Gohlis.	Flügel & Polter.
Klasse 2^c.			
168	1	Glaser, Albert. Leipzig.	Fr. Ed. Schneider.
169	2	Kummer, Hans. Arzberg b/Torgau.	Alwin Fleck.
170	3	Leube, Georg. L.-Connewitz.	Knauth, Nachod & Kühne.
171	4	Lindner, Hermann. Stötteritz.	Berger & Voigt.
172	5	Mäder, Richard. Dolsenhain b/Frohburg.	Hugo Seifert.
173	6	Meiselbach, Max. Leipzig.	Knauth, Nachod & Kühne.
174	7	Meuche, Eugen. L.-Connewitz.	Erdm. Ad. Möbius.
175	8	Mielke, Wilhelm. Leipzig.	C. E. Pilz.
176	9	Müller, Willy. Leipzig.	Fr. Ed. Schneider.
177	10	Nägler, Ernst. L.-Eutritzsch.	Oertel & Uhlemann.
178	11	Neubert, Alfred. Leipzig.	Reichwagen, Liebau & Co.
179	12	Noack, Willy. L.-Reudnitz.	M. Rosenstock & Sohn.
180	13	Nohle, Hermann. Leipzig.	Th. W. Mücke Nachf.
181	14	Nomis, Benno. Lemberg.	A. Schild.
182	15	Ozdinski, Franz. L.-Plagwitz.	Ferd. Kunad.
183	16	Pfefferkorn, Alfred. Lausigk.	August Schlag.
184	17	Pfütznier, Alfred. Leipzig.	M. Dachsel.
185	18	Pierel, Oswald. Leipzig.	J. B. Hirschfeld.
186	19	Quaas, Arthur. Möckern.	Jacob & Becker.
187	20	Reiche, Willy. Leipzig.	Pocher & Danker.
188	21	Reinsberg, Richard. L.-Volkmarsdorf.	L. A. Jacobson.
189	22	Richter, Alfred. Leipzig.	Herm. Graf.
190	23	Rückmann, Georg. L.-Volkmarsdorf.	Beneckendorf & Heiland.
191	24	Rust, Paul. Leipzig.	J. F. Dietrich.
Klasse 2^d.			
192	1	Barthel, Rudolf. Leipzig.	Rud. Moritz Barthel.
193	2	Blume, Richard. L.-Reudnitz.	Heinig & Co.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
194	3	Buschmann, Friedrich. Leipzig.	August Zeidler.
195	4	Claus, Hugo. L.-Gohlis.	Wilhelm Felsche.
196	*5	Gölitz, Max. Erfurt.	Romstedt & Poscharsky.
197	6	Grafe, Max. Leipzig.	Max Schneider vorm. Paul Schreiber.
198	7	Haferkorn, Reinhold. Leipzig.	G. A. Jauck.
199	8	Hälssig, Kurt. Leipzig.	Herm. Frenkel.
200	9	Hecht, Friedrich. L.-Volkmarsdorf.	Meissner & Buch.
201	10	Jausch, Paul. Wilkau.	Röthing & Co.
202	11	Jentzsch, Oswald. Pristäblich b/Düben.	Presshefe & Kornspritfabrik „Saxonia“ Horn & Co., Mockau.
203	12	Knöfler, Alfred. L.-Volkmarsdorf.	Albin Richter.
204	13	Költzsch, Walter. L.-Connewitz.	Carl Friedr. Staats Nachf.
205	14	Konheiser, Walter. Leipzig.	Hubert Ullrich.
206	*15	Kühn, Paul. L-Thonberg.	Gustav Stock.
207	*16	Kurth, Otto. Gr.-Dalzig.	A. Tüngerthal.
208	*17	Leenders, Rudolf. Leipzig.	H. Leenders.
209	18	Matthes, Wilhelm. L.-Eutritzschn.	C. G. Reissig & Co.
210	19	Röhrborn, Alfred. Bibra.	C. G. Reissig & Co.
211	*20	Stockmann, Max. Hartha.	Pabst & Rinneberg.
212	21	Weber, Kurt. Rötha.	Leipz. Buchbinderei A. G. vorm. Gustav Fritzsche.
Klasse 2^e.			
213	1	Berthel, Hermann. Bürgel.	Hydrosandsteinwerk Schulze & Co.
214	2	Böttger, Willy. L.-Neusellerhausen.	Herm. Schirmer Nachf.
215	3	Frank, Hermann. L.-Lindenau.	Eduard Otto Kittel.
216	4	Haupt, Georg. L.-Volkmarsdorf.	Deutsche Celluloid-Fabrik.
217	5	Hoffmann, Georg. Leipzig.	Wilhelm Kirschbaum.
218	6	Kretzschmann, Arnold. Markneukirchen.	Müller sen.
219	7	Lindenhahn, Arthur. Leipzig.	G. E. Friedrich Jacob.
220	8	Müller, Kurt. Hauptmannsgrün.	Gustav Schilling.
221	9	Müller, Oskar. Leipzig.	Ferd. Etzold.
222	10	Richter, Hugo. Leipzig.	Deutsche Kunst-Holzwerke, Wentzlau & Selter.
223	11	Schlegel, Otto. Lützschna.	Aug. Siebert.
224	12	Schmidt, Albert. Helmstedt.	Wild & Laue.
225	13	Schreier, Ernst. L.-Eutritzschn.	A. Ed. Schünemann.
226	14	Seifert, Otto. L.-Lindenau.	Grunert & Lehmann.
227	15	Sennewald, Walter. Leipzig.	Herm. Schirmer Nachf.
228	16	Seyffarth, Ernst. Leipzig.	O. Ullrich.
229	*17	Uhlrich, Arno. Thierbach b/Penig.	Central-Drogerie, Carl Selter Nachf.
230	18	Weber, Woldemar. L.-Reudnitz.	Albert Möller.
231	19	Weise, Georg. Grossenhain.	Elektrizitäts A. G., vorm. Schuckert & Co.
232	20	Wenzel, Hugo. Schkeuditz.	Haunstein & Kirchhof.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
Klasse 2^f.			
233	1	Harms, Peter. Hamburg.	Brasch & Rothenstein.
234	2	Kögel, Paul. Wurzen.	Franz Loose.
235	3	Lorenz, Albin. L.-Neusellerhausen.	Wilhelm Grillo.
236	4	Mehnert, Bruno. Pössig b/Grimma.	Aktien-Gesellschaft für Schles. Leinen-Industrie.
237	5	Müller, Rudolf. Leipzig.	E. Zimmermann.
238	6	Müller, Walter. Leipzig.	Robert Jahn.
239	7	Nägler, Friedrich. Leipzig.	Gebr. Senf.
240	8	Plänitz, Woldemar. Pulsnitz.	Brasch & Rothenstein.
241	9	Schade, Max. Riesa.	Paul Hoffmann.
242	10	Scheibe, Paul. L.-Reudnitz.	B. Wapler & Söhne.
243	11	Schlenck, August. Pfersee b/Augsburg.	Otto Freyberg.
244	12	Schlenstedt, Friedrich. L.-Reudnitz.	Fr. Ed. Schneider.
245	13	Schlotte, Willy. Leipzig.	Gasanstalt Sellerhausen.
246	14	Schnabel, Arthur. Leipzig.	Gebr. Fromme.
247	15	Schneider, Ferdinand. Leipzig.	Carl Ernst Köhler.
248	16	Schönemann, Friedrich. L.-Lindenau.	Schelbach, Wenk & Co.
249	*17	Schulze, Otto. L.-Neuschönefeld.	Norddeutsche Feuer- versicherungs-Gesellsch.
250	18	Schwabe, Fritz. Leipzig.	F. A. Schütz.
251	19	Söllner, Otto. Berka.	Kerngut & Apel.
252	*20	Thiel, Paul. Eisleben.	F. A. Hoppe.
253	21	Ullrich, Oswald. Leipzig.	Hugo Fritzsche.
254	22	Vetter, Adolf. Saalfeld i/Th.	Aug. Pick & Co.
255	23	Wachsmuth, Bruno. L.-Neuschönefeld.	A. Drews Nachf.
256	24	Wehner, Adolf. Hamburg.	C. Rüger.
257	25	Weigang, Arthur. Leipzig.	Hugo Ernst.
Klasse 2^g.			
258	1	Altner, Alfred. Leipzig.	Münch & Köhler.
259	2	Beckmann, Richard. Wismar.	Heinrich Rost.
260	3	Bing, Max. Dresden.	F. A. Schütz.
261	4	Birkiegt, Walter. Leipzig.	Bank für Grundbesitz.
262	5	Dasch, Bruno. Leipzig.	Gebr. Joske.
263	6	Deparade, Kurt. Leipzig.	Grünler & Wendel.
264	*7	Georgi, Felix. L.-Reudnitz.	Jacobi & Schröter.
265	*8	Handwerck, Georg. Borna.	C. Wessels.
266	9	Heinisch, Bruno. Leipzig.	Gustav Platzter.
267	10	Herrmann, Johannes. Halle a/S.	Gebr. Heine.
268	11	Humm, Wilhelm. Leipzig.	F. Albert Brandt.
269	*12	Jahn, Albert. Leipzig.	Albert Jahn.
270	13	Kräuter, Georg. Lunzenau.	Jäh & Wagner.
271	14	Müller, Hans. Leipzig.	Heinr. Schmidt & Co.
272	*15	Naumann, Rudolf. Leipzig.	Pettrich & Kopsch.
273	*16	Peters, Moritz. Liebertwolkwitz.	Rüdiger & Co.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
274	17	Pfund, Felix. Dahlen.	Theodor Schulze.
275	18	Pfundt, Hugo. Leipzig.	Gustav Steckner.
276	19	Reichenbach, Erich. Leipzig.	Liebes & Teichtner.
277	*20	Richter, Georg. Delitzsch.	Wilh. Hornemann.
278	21	Sack, Alfred. L.-Neureudnitz.	C. G. Reissig & Co.
279	22	Schiedt, Walter. Leipzig.	Berger & Voigt.
280	23	Seidel, Felix. Leipzig.	F. W. Wichenberg.
281	24	Spalteholz, Hermann. Leipzig.	Knauth, Nachod & Kühne.
282	*25	Weber, Friedrich. Leipzig.	P. Fenseky Nachf.
283	26	Wendisch, Hugo. Wurzen.	Robert Merkel.
284	27	Wurzel, Bruno. Leipzig.	Franz Zangenberg.
285	28	Zieger, Reinhold. L.-Neusellerhausen.	Preusse & Co.
286	29	Zimmermann, Herbert. Reichenbach i/V.	G. Brückner.
Klasse 3^a.			
287	1	Anders, Franz. Leipzig.	Werner & Roehling.
288	2	Arciszewski, Albin. Barmen.	Hermann Törpsch.
289	3	Ardel, Paul. Breslau.	Steinert & Co.
290	4	Berthold, Kurt. Leipzig.	Knauth, Nachod & Kühne.
291	5	Beylich, Otto. Leipzig.	Knauth, Nachod & Kühne.
292	6	Blättner, Reinhold. Domsen b/Hohenmölsen.	Theodor Thorer.
293	7	Blaue, Walter. Wahren.	J. M. Grob & Co.
294	8	Böttcher, Philipp. Leipzig.	Göhring & Böhme.
295	*9	Borrmann, Carl. L.-Anger-Crottendorf.	Jul. Linke Nachf.
296	10	Brodauf, Fritz. Leipzig.	E. Schmidt Sohn.
297	11	Büttner, Richard. Döbeln.	Richard Goldmann.
298	12	Diessner, Hugo. Eilenburg.	Moritz Augustin.
299	13	Dietrich, Karl. L.-Anger-Crottendorf.	Körner & Dietrich.
300	14	Doberenz, Otto. Leipzig.	Fr. Herm. Müller.
301	15	Drzemalla, Richard. Gräfendorf b/Torgau.	Grohmann & Uhle.
302	16	Eckstein, Walter. L.-Reudnitz.	Horst Beyer.
303	17	Eichhorn, Kurt. L.-Anger-Crottendorf.	Liebes & Teichtner.
304	18	Elies, Albert. Leipzig.	Gasmotorenfabrik Deutz.
305	19	Franke, Oswald. Hayna.	Robert Jahn.
306	*20	Friedemann, Hermann. Leipzig.	Leipziger Wechselstube, Hoffmann & Co.
307	21	Fuchs, Richard. L.-Neustadt.	Berger & Wirth.
308	22	Gasch, Johannes. L.-Volkmarsdorf.	Hamburg & Lange.
309	23	Geissler, Gustav. Leipzig.	Karl Müller & Co.
310	24	Gräfe, Gustav. Leipzig.	W. Steger.
311	25	Graulich, Kurt. L.-Reudnitz.	Schwarz & Grosse.
312	26	Groll, Albert. Leipzig.	Jul. Linke Nachf.
313	27	Grube, Albert. L.-Neuschönefeld.	A. Dathmann.
314	28	Günther, Hans. L.-Volkmarsdorf.	Kleefeldt & Co.
315	29	Haack, Ernst. Leipzig.	Gebr. Kretzschmar Nachf.
316	30	Heilmann, Johannes. L.-Reudnitz.	Max Lange & Bieger.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
317	31	Heinold, Paul. L.-Volkmarsdorf.	Hydrosandsteinwerke, Schulze & Co.
318	32	Hennig, Otto. Leipzig.	S. Sonnenkalb.
319	33	Hirsch, Viktor. Bodelwitz.	Aug. Polich.
320	34	Kaiser, Kurt. L.-Reudnitz.	Gebr. Amy & Worlitzer Nachf.
321	35	Laube, Albin. L.-Reudnitz.	Preusse & Co.
322	36	Müller, Kurt. Leipzig.	Bruno Witt.
Klasse 3^b.			
323	1	Albrecht, Georg. L.-Gohlis.	J. F. Dietrich.
324	*2	Beyer, Alfred. Grotzsch.	Greve & Sauer.
325	*3	Botta, Arthur. Leipzig.	Georg Schöbel.
326	4	Brendel, Arthur. Leipzig.	Kalliope, Musikwerke A. G.
327	5	Cohn, Max. Leipzig.	M. & H. Brenner.
328	6	Donath, Felix. Riesa.	Max Heinrich & Müller.
329	7	Eckerlein, Walter. Leipzig.	A. Tüngerthal.
330	8	Eisert, Bernhard. Paunsdorf.	Fr. Ed. Schneider.
331	9	Fehrmann, Richard. Niederwünsch.	Otto Engelmann.
332	10	Geitel, Rudolf. L.-Lindenau.	M. F. Fordtrann.
333	11	Hentschel, Magnus. Leipzig.	Eugen Dalitz.
334	12	Hertzberg, Walter. Leipzig.	Otto Freyberg.
335	13	Jeremias, Johannes. Dresden.	Erich Schlegel.
336	14	Kerkmann, Alfred. L.-Plagwitz.	Alwin Schmidt.
337	15	Kindervater, Oswald. Leipzig.	Neumann & Leopold.
338	16	Kirsch, Rudolf. Leipzig.	M. Oppenheim.
339	17	Kirsten, Richard. Rossbach.	Ernst Runwerth.
340	18	Kleemann, Richard. L.-Neureudnitz.	Georg Schöbel.
341	*19	Klein, Johannes. Wien.	Fuhrmann & Co.
342	20	Kühnrich, Walter. L.-Eutritzsch.	C. G. Reissig & Co.
343	21	Liebold, Alfred. L.-Gohlis.	Richard Roch.
344	22	Lochmann, Bruno. Leipzig.	Kresse & Hartmann.
345	23	Mangkos, Michael. Kalymnos.	Antonio M. Mangkos.
346	24	Mehlhorn, Arthur. Glauchau.	Lösche & Rheinwald.
347	25	Müller, Kurt. Leipzig.	C. F. Teicher.
348	26	Münc, Wilhelm. Leipzig.	Gustav Rüdiger.
349	27	Naumann, Johannes. Leipzig.	C. F. Weithas Nachf.
350	28	Ochs, Fritz. Leipzig.	C. Berndt & Co.
351	29	Opitz, Georg. Striegau.	Gustav Kietz.
352	30	Preismann, Max. Wilna.	S. Stein.
353	31	Richter, Rudolf. L.-Eutritzsch.	Robert Jahn.
354	32	Riefenstahl, Paul. Gorschmitz b/Leisnig.	Richard Uhlig Nachf.
355	*33	Röhling, Walter. Leipzig.	Albin Berlepsch.
356	34	Rosch, Erich. Böhlitz-Ehrenberg.	Dietz & Richter.
357	35	Scharlach, Kurt. L.-Reudnitz.	J. C. Burckhardt & Sohn.
358	36	Schimpf, Max. Delitzsch.	Neumann & Dietze.
359	37	Schlegel, Fritz. Leipzig.	Berger & Wirth.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
360	38	Taubenheim, Walter. Leipzig.	Graupner & Stumpf.
361	39	Tietz, Johannes. L.-Eutritzsch.	Gasanstalt Gohlis.
362	40	Würtz, Oskar. L.-Neuschönefeld.	Leipziger Tricotagenfabrik A. G.
Klasse 3^c.			
363	1	Altermann, Franz. Leipzig.	Rudolf Gerstäcker.
364	2	Dietze, Rudolf. L.-Plagwitz.	Brüder Fischer.
365	3	Eisenhuber, Richard. L.-Reudnitz.	Fr. Ed. Schneider.
366	4	Gindlin, Henoch. Moskau.	Eduard Baumann.
367	5	Heining, Arno. Gr. Breitenbach.	Max Schneider, vorm. Paul Schreiber.
368	6	Herzog, Kurt. Leipzig.	Horst Beyer.
369	7	Hesse, Johannes. Meuselwitz.	Fr. Ed. Schneider.
370	8	Jahn, Richard. L.-Connowitz.	Otto Freyberg.
371	9	Köhler, Rudolf. L.-Reudnitz.	Becker & Co.
372	10	Könneke, Ludwig. Lössnig.	Otto Mühlhausen.
373	11	Köppe, Walter. Keuschberg b/Merseburg.	Zollmann & Herfurth.
374	12	Kraaz, Karl. Silberborn.	Krug & Mundt.
375	13	Krätzer, Max. Leipzig.	Aug. Siebert.
376	14	Krebs, Alfred. L.-Gohlis.	Carl Fischer.
377	15	Last, Hugo. Strassburg i/Els.	Wilhelm Röder sen.
378	16	Lehmann, Kurt. L.-Reudnitz.	J. C. Burckhardt & Sohn.
379	17	Lippert, Gottfried. Lorenzreuth.	J. G. Schelter & Giesecke.
380	18	Lorenz, Albert. Markranstädt.	J. G. Quandt & Mangelsdorf.
381	19	Martin, Edgar. Leipzig.	J. G. Schelter & Giesecke.
382	20	Merkel, Georg. Chemnitz.	Kabisch & Thierfelder.
383	21	Müller, Emil. Carsdorf b/Pegau.	Carl Reissmann.
384	22	Nicolai, Hugo. Leipzig.	Brasch & Rothenstein.
385	23	Pertz, Karl. Leipzig.	Bapka & Köchlin.
386	24	Ritter, Erich. Leipzig.	G. A. Steckner.
387	25	Rölke, Ewald. Hohenlohe-Eythra.	Auge & Poppe.
388	26	Schmidt, Otto. L.-Neustadt.	Louis Perlmann.
389	27	Schneider, Alfred. L.-Neuschönefeld.	Höhmann & Orndorf.
390	*28	Schröder, Friedrich. Köln.	Phil. Penin A. G.
391	29	Schulze, Friedrich. L.-Reudnitz.	Gebr. Frank.
392	30	Spröde, Kurt. Leipzig.	Ernst Reif.
393	31	Starke, Hans. L.-Eutritzsch.	E. Schmidt Sohn.
394	32	Stein, Paul. Gerichshain.	Carl Friedr. Staats Nachf.
395	33	Stoye, Walter. L.-Lindenau.	Hermann Schwabe.
396	34	Tag, Max. Leipzig.	G. F. Starke.
397	35	Thiele, Kurt. L.-Anger.	C. G. Reissig & Co.
398	36	Wede, Alfred. Leipzig.	Heinr. Stöckel.
399	37	Weinandt, Bruno. Gardelegen.	Georg Schöbel.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
Klasse 3^d.			
400	1	Albrecht, Kurt. L.-Gohlis.	Günther Herbst.
401	2	Bayer, Wilhelm. Schweidnitz.	Moritz Mädler.
402	3	Blaustein, Isidor. Lissa.	Louis Herzberg & Co.
403	4	Burkhardt, Paul. Leipzig.	Liebes & Teichtner.
404	5	Dorstewitz, Paul. Wolfshain.	Albin Reichel.
405	6	Edler, Hugo. L.-Lindenau.	Paul Agricola.
406	7	Engler, Hans. Halle a/S.	Grohmann & Uhle.
407	8	Grude, Hans. Stötteritz.	Emil Grude.
408	9	Hartmann, Paul. Leipzig.	Gustav Sturm.
409	10	Haupt, Richard. Leipzig.	Richard Uhlig Nachf.
410	11	Herbst, Alfred. Stöntzsch b/Pegau.	Erwin Meding.
411	12	Jäger, Alfred. L.-Volkmarsdorf.	Reinhold Saupe.
412	13	Illgner, Oskar. L.-Lindenau.	Hugo Ernst.
413	14	Jolig, Richard. Leipzig.	Knape & Würk.
414	15	Klinger, Oswald. Stötteritz.	C. G. Reissig & Co.
415	16	Kräusel, Alfred. Berlin.	Auge & Poppe.
416	17	Kummer, Walter. L.-Volkmarsdorf.	Grünler & Wendel.
417	18	Lehmann, Kurt. L.-Eutritzsches.	Otto Ullrich.
418	19	Leibelt, Hans. L.-Volkmarsdorf.	Gustav Steckner.
419	20	Lenz, Georg. Leipzig.	Berger & Würker.
420	21	Lindner, Bernhard. Leipzig.	S. Baumann.
421	22	Lippoldt, Willy. Werdau.	Aug. Braun.
422	23	Listner, Alfred. Wurzen.	F. W. Wichenberg.
423	24	Michalke, Max. Eckersdorf.	Wilhelm Schiedt.
424	*25	Müller, Max. Frose i/Anh.	Gebr. Heine.
425	*26	Sandner, Walter. L.-Plagwitz.	C. Berndt & Co.
426	27	Schlesinger, Kurt. Adorf.	Wilh. Gründler.
427	28	Schmidt, Johannes. L.-Reudnitz.	Martin Simoni.
428	29	Schmorde, Paul. Leipzig.	Lipsia Fahrrad Industrie, vorm. Bruno Zirrgiebel.
429	30	Voigt, Willy. Leipzig.	Lutz & Straube, E. H. Ayrrer Nachf.
430	31	Walther, Wilhelm. Lüneburg.	Graul & Pöhl.
431	32	Wolf, Walter. Leipzig.	A. Kohler & Co.
Klasse 3^e.			
432	1	Beilin, Gerson. Moskau.	J. Kaufmann.
433	2	Bentz, Friedrich. L.-Reudnitz.	Friedr. Bentz.
434	*3	Bettke, Walter. L.-Reudnitz.	L. Marx.
435	4	Bredy, Paul. Weissenfels.	Eugen von Asten Nachf.
436	*5	Eggert, Ernst. Liebstadt.	Leipziger Tricotagen- fabrik A. G.
437	6	Felgner, Karl. Ermlitz.	Paul Werner.
438	7	Fiedler, Karl. Leipzig.	F. Weinoldt & Lange.
439	8	Fischer, Max. Leipzig.	Richard Dittmar.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
440	*9	Franz, Walter. L.-Volkmarsdorf.	C. G. Reissig & Co.
441	10	Gentsch, Max. Leipzig.	Eduard Krohmann.
442	11	Kahle, Max. Leipzig.	Friedr. Kahle.
443	12	Kuhnert, Wilhelm. L.-Gohlis.	Hecht & Koeppe.
444	13	Meyerstein, Alfred. Leipzig.	Gottschalk & Meyerstein.
445	14	Müller, Albert. London.	E. Th. Opitz.
446	15	Neumann, Georg. Leipzig.	Benzien & Leopold Nachf.
447	16	Opitz, Bruno. Gr. Querbitzsch b/Leisnig.	J. A. Wiedemann.
448	17	Paul, Hans. Leipzig.	Auge & Poppe.
449	18	Pelz, Alexander. Dresden.	Leipziger Spritfabrik.
450	19	Poster, Otto. Leipzig.	C. G. Lentsch.
451	20	Rockstroh, Walter. Leipzig.	J. C. Burckhardt & Sohn.
452	21	Rohn, Josef. Eisenbrod.	Fr. Eduard Erich & Sohn.
453	22	Schmidt, Erich. Wurzen.	Herrmann Hirschfeld.
454	23	Schulze, Max. Borna.	Knauth, Nachod & Kühne.
455	24	Siegel, Alexander. Dresden.	Max Jahn.
456	25	Sondershausen, Richard. Leipzig.	C. G. Reissig & Co.
457	26	Vogenitz, Adolf. Altenburg.	Radelli & Hille.
458	27	Walther, Paul. Einsiedel b/Chemnitz.	Oswald Seydel.
459	28	Wiesach, Richard. Mökern.	Th. Münzing Nachf.
460	29	Ziegert, Hugo. Leipzig.	Jul. Heinr. Zimmermann.
461	30	Zöbisch, Georg. L.-Anger-Crottendorf.	J. C. Burckhardt & Sohn.
Klasse 3^f.			
462	1	Brandt, Rudolf. Vietz b/Landsberg a/W.	Dauerndes Mess- und Export-Musterlager, R. Poudor.
463	*2	Fischer, Otto. Leipzig.	Bruns & Struth.
464	3	Fritzsche, Willy. Neustadt a/O.	Wilh. Benzing.
465	4	Funck, Bruno. Winzig i/Schl.	G. Hartwig.
466	5	Hager, Kurt. Leipzig.	Pocher & Danker.
467	6	Just, Armin. Döbitzsch.	Trinckler & Co.
468	7	Kretschmar, Bruno. Neu-Schleussig.	G. F. Starke.
469	8	Kröber, Alfred. Leipzig.	Carl Friedr. Staats Nachf.
470	9	Lasalle, Friedrich. Leipzig.	Engelmann & Richter.
471	10	Laux, Richard. Herzberg.	A. H. Payne.
472	11	Lehmann, Max. Dobrilugk.	Ernst Werner.
473	12	Löffler, Kurt. L.-Neuschönefeld.	J. D. Körnig.
474	13	Möschler, Robert. Leipzig.	Carl Friedr. Fleischer.
475	14	Müller, Kurt. L.-Neustadt.	C. Kloberg.
476	15	Noack, Walter. L.-Reudnitz.	Ernst & Nützer.
477	*16	Pampel, Willy. Crimmitschau.	Henneberg & Müller.
478	*17	Preiss, Heinrich. Schkeuditz.	Romstedt & Poscharsky.
479	18	Rantsch, Paul. L.-Plagwitz.	Flügel & Polter.
480	19	Reiffarth, Albert. Zwenkau.	Hubert Ullrich.
481	20	Richter, Albert. L.-Reudnitz.	C. G. Reissig & Co.
482	21	Rohbock, Otto. Taucha.	Richard Uhlig Nachf.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
483	22	Schindler, Johann. Leipzig.	Gebr. Grundmann.
484	23	Schröter, Max. Groitzsch.	Pocher & Danker.
485	24	Stemmer, Ernst. Leipzig.	Emil Stephan.
486	25	Stöckhardt, Rudolf. Meusslitz b/Dresden.	Lipsia Fahrrad-Industrie, vorm. Bruno Zirrgiebel.
487	26	Struckmann, Heinrich. Leipzig.	Gustav Meyerstein.
488	27	Tautz, Willy. Leipzig.	Lutz & Straube, E. H. Ayrrer Nachf.
489	28	Thielemann, Alfred. Kl. Städteln.	Martin Nietzsch.
490	29	Thier, Kurt. Leipzig.	Herold & Wilhelm.
491	30	Thomas, Fritz. Leipzig.	Münch & Köhler.
492	*31	Ungethüm, Johannes. Borna b/Chemnitz.	Aug. Polich.
493	32	Wagner, Otto. Cönnern a/S.	Franz Blauel.
494	33	Wandslebe, Alfred. L.-Plagwitz.	Stoll & Elschner.
495	34	Wartmann, Paul. Leipzig.	F. Weinoldt & Lange.
496	35	Wedel, Rudolf. Leipzig.	J. G. Rätze.
497	36	Weigel, Kurt. Annaberg.	Hermann Walther.
498	37	Wilhelm, Richard. L.-Volkmarsdorf.	Heinrich Breitfeld.
499	38	Wille, Bruno. Leipzig.	Generalagentur der Magde- burger Feuerversiche- rungs-Gesellschaft.
500	39	Wuckel, Hermann. L.-Eutritzsch.	Gustav Nickau.
501	40	Zeiler, Kurt. Leipzig.	Friedr. Herm. Müller.
502	41	Zeller, Hermann. Leipzig.	Gustav Mügge & Co.
503	42	Zetzsche, Fritz. Leipzig.	Meyer & Martiny.

Lehrlingsfachkurs.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
A.			
1	1	Brandt, Otto. Leipzig.	Christian Püttner.
2	2	Brendel, Karl. Leipzig.	Julius Lasse.
3	3	Caesar, Gustav. Oberstein.	J. D. Körnig.
4	4	Dix, Max. Werdau.	Heinr. Schmidt & Co.
5	5	Feldmann, Felix. Chemnitz.	Gustav Steckner.
6	6	Ficker, Alfred. Rittersgrün.	Schelbach, Wenk & Co.
7	*7	Greve, Walter. Leipzig.	Wagner & Göhlitz.
8	8	Grimme, Alfred. Leipzig.	Kunstanstalt Grimme & Hempel A. G.
9	9	Herold, Hugo. Leipzig.	Credit- & Sparbank.
10	10	Hoffmann, Hans. Ruhrort.	Gebr. Kiessel.
11	11	Kunz, Max. Glauchau.	L. A. Klepzig.
12	12	Lehmann, Karl. Leipzig.	C. G. Lehmann.
13	13	Lindner, Georg. Leipzig.	Strathmann & Joachim.
14	14	Lunow, William. Leipzig.	Steigerwald & Kaiser.
15	15	Malz, Heinrich. Greiz.	Hecht & Köppe.
16	16	Michael, Erich. Meerane.	Kasten & Co.
17	17	Nagel, Konrad. Leipzig.	Sächs. Wollgarnfabrik, vorm. Tittel & Krüger.
18	18	Otto, Willy. Weissenfels.	Fr. Ed. Schneider.
19	19	Pathe, Arthur. Eilenburg.	Gustav Steckner.
20	20	Poenicke, Johannes. Leipzig.	Pocher & Danker.
21	21	Richter, Kurt. Leipzig.	Heymann, Welter & Co.
22	22	Schäfer, Friedr. Leipzig.	Heymann, Welter & Co.
23	23	Scharschmidt, Arthur. Lengenfeld i/V.	Ulrich Nordmann.
24	24	Schrage, Richard. Plauen i/V.	Gebr. Glass.
25	25	Simon, Adolf. Leipzig.	Aug. Siebert.
26	*26	von Trotha, Thilo. Wahlstatt.	Credit- & Sparbank.
27	*27	Türke, Oskar. Leipzig.	Allg. Elektrizitätsgesell- schaft Installations-Bureau Leipzig.
28	28	Weigel, Erwin. Leipzig.	Otto Weigel.
29	29	Weigel, Willy. Leipzig.	Otto Weigel.
30	30	Zahn, Adolf. Neustadt a/O.	Georg Krahmer.
31	31	Zehr, Walter. Leipzig.	E. Mackenthun & Co.
B.			
32	1	Arenhold, Adolf. Leipzig.	Joh. Georg Bernhardt.
33	2	Böttger, Alfred. Oschatz.	Ferd. Sernau.
34	3	Brandt, Hans. Leipzig.	Herold & Wilhelm.
35	4	Carl, Fritz. Leipzig.	Schale & Lackemann.
36	5	Dietz, Paul. Leipzig.	Franke & Sasse.
37	6	Döring, Kurt. Reichenstein.	Joh. Georg Bernhardt.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name und Geburtsort	Firma des Prinzipals
38	7	Floss, Alfred. Netzschkau.	Gustav Steckner.
39	8	Garve, Eberhard. Reutlingen.	Theuerkauf & Scheibner.
40	9	Grethlein, Willy. Leipzig.	C. A. Dressler.
41	10	Hecht, Max. Dresden.	Kresse & Kressner.
42	11	Hommel, Robert. Berlin.	Lg. Ernst Heydenreich.
43	12	Kampf, Ernst. L.-Reudnitz.	Gustav Rus.
44	13	Krahner, Fritz. Neustadt a/Orla.	Leipziger Wechselstube, Hoffmann & Co.
45	14	Krause, Georg. Leubnitz b/Dresden.	A. Drews Nachf.
46	15	Kreutzer, Johannes. Delitzsch.	Plantier & Co.
47	16	Maisch, Ulrich. Freudenthal.	Rudolf Widmayer.
48	17	Metzner, Gustav. Leipzig.	Herold & Wilhelm.
49	18	Michael, Otto. Meerane.	Eduard Michael.
50	19	Müller, Edgar. Gross-Miltitz.	Schnorr & Co.
51	20	Ortelli, Hans. L.-Reudnitz.	Paul Kühn.
52	21	Pfeffer, Kurt. Leipzig.	Sieler & Vogel.
53	22	Philipson, Max. Leipzig.	H. Lilienfeld & Co.
54	23	Pietz, Leo. Ziegenhain.	A. Numrich & Co.
55	24	Schneider, Johannes. Leipzig.	H. Scharwächter.
56	25	Senf, Emil. Leipzig.	Seebohm & Dieckstahl.
57	26	Senf, Friedr. Plauen i/V.	Philipp & Meinig.
58	27	Thiele, Arno. Forst i/L.	Max Richter.
59	28	Voigt, Karl. New York.	Friedrich Hofmeister.
60	29	Wolff, Rudolf. Leipzig.	Heinr. Schmidt & Co.

Schülerabteilung.
Höhere Abteilung.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name	Geburtsort
Klasse 1^a.			
1	1	Adler, Johannes.	Döbeln.
2	2	Albers, George.	London.
3	3	Blume, Georg.	Berlin.
4	4	Boden, Albert.	Grossröhrsdorf.
5	5	Brauer, Walter.	Weissenfels a/S.
6	6	Brennemann, Wilhelm.	Leipzig.
7	7	Edelstein, Adolf.	Bradford.
8	8	Freitag, Alfred.	Lauter i/S.
9	9	Fuchs, Emil.	Berlin.
10	10	Gnüchtel, Kurt.	Lauter i/S.
11	11	Grünthal, Rudolf.	Leipzig.
12	12	Hans, Arthur.	L.-Gohlis.
13	13	Hellinger, Siegfried.	Leipzig.
14	14	Herold, Georg.	Eibenstock.
15	15	Kuckelt, Johannes.	Leipzig.
16	16	Kühn, Otto.	Weissenfels a/S.
17	17	Lankisch, Kurt.	Schwiebus.
18	18	Lotthammer, Walter.	Oesdorf b/Pyrmont.
19	19	Meisel, Fritz.	Klingenthal i/V.
20	20	Raydt, Arnold.	Ratzeburg.
21	21	Rennert, Emil.	L.-Neureudnitz.
22	22	Riedel, Karl.	Görlitz.
23	23	Sandner, Hugo.	Klingenthal i/V.
24	24	Schäfer, Rudolf.	Groitzsch.
Klasse 1^b.			
25	1	Belkiewicz, Henryk.	Warschau.
26	2	Braun, Stanislaus.	Tomaschow b/Lodz.
27	3	Bukiet, Schulim.	Wislica b/Kielce.
28	4	Busslik, Adolf.	Leipzig.
29	5	Etrich, Paul.	Oberaltstadt b/Trautenau.
30	6	Fearnley, Nils.	Christiania.
31	7	Hepner, Jakob.	Warschau.
32	8	Hepner, Markus.	Leipzig.
33	9	Hermann, Isidor.	Lodz.
34	10	Holodetz, Michael.	Szedrin.
35	11	Meyer, Olaf.	Christiania.
36	12	Müller, Johannes.	Auerbach i/V.
37	13	Ohnesorge, Rudolf.	Saratow.

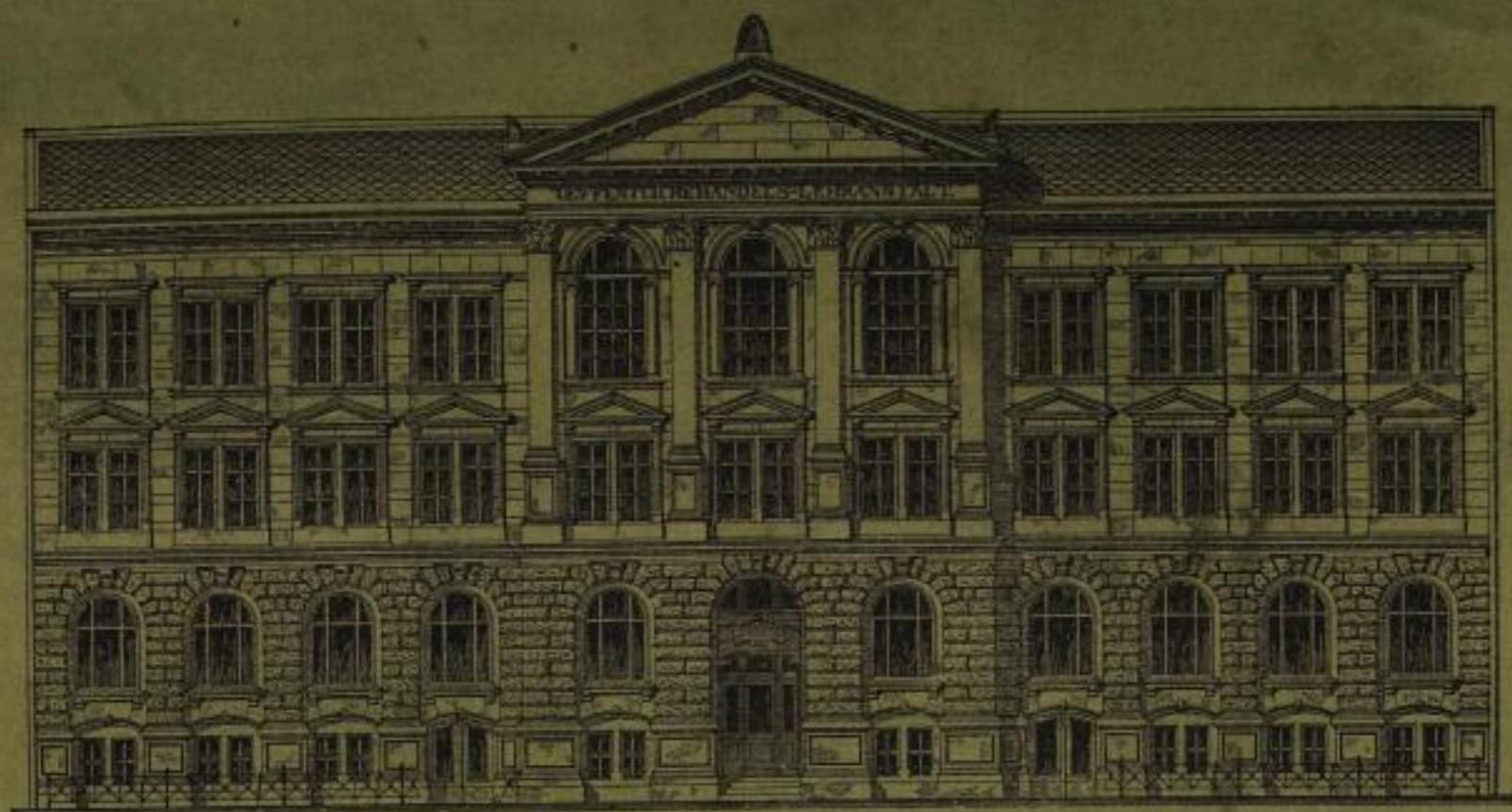
Laufende Nummer	Klassen- Nummer	Name	Geburtsort
38	* 14	Pinto dos Santos, Antonio.	Porto.
39	15	Rahder, Gerard.	Elbogen b/Karlsbad.
40	16	Scherel, Johannes.	Zwickau.
41	17	Schönfeld, Martin.	Wloclawek b/Alexan- drowo.
42	18	Spitz, Leib.	Poniewicz b/Kowno.
43	19	Starck, Karl.	Vetschau.
44	20	Theiler, Albert.	Moinesti.
45	21	Walk, Samuel.	Wilna.
46	22	Weiser, Sigmund.	Falkenau a/Eger.
47	23	Wommer, Max.	Leipzig.
48	24	Ziegler, Richard.	Warschau.
49	25	Zlotogorski, Ferdinand.	Wloclawek b/Alexan- drowo.
Klasse 2^a.			
50	1	Asperger, Otto.	Leipzig.
51	2	Benzing, Johannes.	Leipzig.
52	3	Benzing, Wilhelm.	Leipzig.
53	4	Biagosch, Kurt.	Leipzig.
54	5	Birkner, Paul.	Aue i/Erzg.
55	6	Blücher, Adolf.	Pitești.
56	7	Borfitz, Otto.	L.-Gohlis.
57	8	Brenner, Erwin.	Leipzig.
58	* 9	Eggers, Wilhelm.	Hamburg.
59	10	Enke, Hans.	Groitzsch.
60	11	Flader, Willy.	Jöhstadt.
61	12	Fortlage, Karl.	London.
62	13	Gebser, Karl.	Reussen b/Theissen.
63	14	Haak, Richard.	Görlitz.
64	* 15	Hamm, Rudolf.	Köln a/Rh.
65	16	Heckmann, Alfred.	Leipzig.
66	17	Hochmuth, Erich.	Schneeberg.
67	18	Lange, Kurt.	Auerbach i/V.
68	19	Leberl, Walter.	Merseburg.
69	20	Lichtenfeld, Harry.	Magdeburg.
70	21	Lindenberg, Hugo.	Leipzig.
71	22	Morgenroth, Ludwig.	Bamberg.
72	* 23	Mohr, Werner.	Cöthen i/Anh.
73	24	Richter, Max.	See O/L.
74	25	Schäfer, Kurt.	Merseburg.
75	26	Scheidig, Max.	Schellsitz b/Naumburg a/S.
76	27	Stockhausen, Konrad.	Wien.
77	28	Uhlitzsch, Kurt.	Wurzen.
78	29	Ullrich, Erich.	Kattowitz.
79	30	Vogel, Walter.	Naumburg a/S.
80	31	von Wuthenau, Hans.	Dresden.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name	Geburtsort
Klasse 2^b.			
81	1	Aliotti, Joseph.	Smyrna.
82	*2	Anagnostu, Anagnosti.	Constanta.
83	3	Boers, Otto.	Jekaterinburg.
84	*4	D'Arcy-Irvine, Arthur.	Auckland.
85	5	Elefterescu, Virgiliu.	Bukarest.
86	6	Giesing, Karl.	L.-Eutritzsch.
87	7	ten Kate, Jan.	Amsterdam.
88	8	Knottenbelt, Willem.	Rotterdam.
89	9	Kramers, Lambertus.	Rotterdam.
90	10	MacPherson, Alexander.	Brooklyn.
91	11	Miniewski, Mieczyslaus.	Warschau.
92	12	Müller, Hugo.	Borås.
93	13	Müller, Karl.	Werdau.
94	14	Niepraschk, Willy.	Waldheim.
95	15	Norroschewitz, Ernst.	Leipzig.
96	16	Nunberg, Hermann,	Bendzin.
97	17	Ohnesorge, Johannes.	Saratow.
98	18	Perrottet, Hugo.	Allstedt.
99	19	Pröttel, Christian.	Weltevreden (Batavia).
100	20	Raulin, Raphael.	New York.
101	21	Raydt, Felix.	Ratzeburg.
102	22	Rosenstein, Jakob.	Nowy Dwór b/Warschau.
103	23	Scheit, Walter.	Leipzig.
104	24	Schmidt, Richard.	Warschau.
105	25	Schüler, Georg.	Valdivia.
106	26	Seigneuret, Stéphane.	Asniere b/Paris.
107	27	Stackell, John.	Sundsvall (Schweden).
108	28	Steffan, Ernst.	Arnau.
109	29	Sundt, Charles.	Paris.
110	30	Taytelbaum, Markus.	Warschau.
111	31	Ulrich, Max.	Rosswein.
112	32	Wassersleben, Paul.	Schneidemühl.
113	33	Weill, André.	Bône (Algier).
114	34	Wolf, Rudolf.	Saaz.
115	35	Zvibel, Nathan.	Folticeni.
Klasse 3^a.			
116	1	Apel, Ernst.	Leipzig.
117	2	Frind, Arno.	Toronto.
118	3	Grasshof, Otto.	Leipzig.
119	4	Hammer, Fritz.	Potsdam.
120	5	Hintze, Walter.	Nordhausen.
121	6	Hölzer, Walter.	Leipzig.
122	7	Hornig, Paul.	Wurzen.
123	8	Kirmse, Rudolf.	Greiz.

Laufende Nummer	Klassen- Nummer	Name	Geburtsort
124	9	Köhler, Walter.	Leipzig.
125	10	Krause, Felix.	Leipzig.
126	11	von Pöllnitz, Max.	Cöthen.
127	12	Reuter, Wilhelm.	Spaa.
128	13	Rüdiger, Johannes.	Leipzig.
129	14	Schmalfuss, Walter.	Falkenstein.
130	15	Schmidt, Ehrhardt.	Leipzig.
131	16	Sippel, Franz.	Nordhausen.
132	17	Spengler, Walter.	Crimmitschau.
133	18	Starcke, Walter.	Leipzig.
134	19	Starke, Max.	L.-Gohlis.
135	20	Weigang, Franz.	Habelschwerdt.
136	21	Zehn, Reinhold.	Leipzig.
Klasse 3^b.			
137	1	Baumgarten, Karl.	Crimmitschau.
138	2	Beyer, Willy.	Markranstädt.
139	3	Bromberg, Hermann.	Beresa-Kartysa b/Grodno.
140	4	Czikanek, Joseph.	Wien.
141	5	Donath, Rudolf.	Schmölln S/A.
142	6	Egeberg, Einar.	Christiania.
143	7	Eidem, Simon.	Bialystok.
144	8	Endler, Hermann.	Belgrad.
145	9	Garret, Rodrigo.	Malaga.
146	10	Gelberg, Max.	Stallupönen.
147	*11	Glaser, Richard.	Wurzen.
148	12	Herz, Rudolf.	Virginia-City.
149	13	Iwanczyk, Alfons.	Wloclawek.
150	14	Lippmann, Ernst.	Leipzig.
151	15	Maliniak, Alexander.	Warschau.
152	*16	Merz, Werner.	New-York.
153	17	Michel, Walter.	Zweenfurth.
154	*18	Mohr, Erich.	Leipzig.
155	19	Müller, Harold.	London.
156	20	Niculescu, Jon.	Bukarest.
157	21	Preger, Moritz.	Kalisch.
158	22	Rodrigues, Luis.	Caracas.
159	23	Schönbach, Jakob.	Czernowitz.

Schülerfachkurs.

Laufende Nummer	Klassen-Nummer	Name	Geburtsort
A.			
1	1	Andrich, Adolf.	Leipzig.
2	2	Baumgärtel, Erich.	Reinholdshainb/Glauchau.
3	3	Brandt, Otto.	Leipzig.
4	4	Cassirer, Martin.	Breslau.
5	5	Drosihn, Walther.	Aschersleben.
6	6	Eggersmann, Wilhelm.	Bünde.
7	7	vom Hagen, Karl.	Schwelm.
8	*8	Heide, Hans.	Chemnitz.
9	9	Hinz, Georg.	Leipzig.
10	10	Hinze, Hans.	Berlin.
11	11	Leonhardt, Kurt.	Crossen a/Mulde.
12	12	Menssing, Ferdinand.	Bradford.
13	13	Münster, Erich.	Brandenburg a/H.
14	14	Netscher, Adam.	Mannheim.
15	15	Ribbekamp, Willy.	Schloss Landsberg b/Kettwig a. d. Ruhr.
16	*16	Robertson, Hans.	Hamburg.
17	17	Schmidt, Gustav.	Idar.
18	*18	Schönfeld, Reinhard.	Crimmitschau.
19	19	Storm, Fritz.	Bergneustadt.
20	*20	Telke, Erich.	Bobersberg b/Krossen a/O.
21	*21	Theuerkauf, Walter.	Leipzig.
22	22	Veeck, Karl.	Idar.
23	23	Wiegel, Richard.	Neuhaldensleben.
B.			
24	1	Arnstein, Emanuel.	Chicago.
25	2	Dyzmański, Thomas.	Warschau.
26	3	Farina, Antonio.	Verona.
27	4	Frankenstein, Georg.	Warschau.
28	*5	Gilhuys, Geertruidus.	Brummen.
29	6	Górski, Oskar.	Lodz.
30	7	Hepner, Daniel.	Zabludowo.
31	*8	Nothmann, Viktor.	San Paulo.
32	9	Plailly, Maurice.	Croissy.
33	*10	Polak, James.	Rotterdam.
34	11	Reuchlin, Pierre.	Tiel.
35	12	Rosenbaum, Walter.	Chicago.
36	*13	Zillessen, Paul.	Petersburg.



Das neue Schulgebäude der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig.
Löhrstrasse 3/5,
eingeweiht Sonntag den 5. Oktober 1890.

Handelslehranstalt - Leipzig

*1394/4
H. Sox H 1394/4*